Germ. sp.
283.

Germ. sp. 283r

Lohmann

Topographische historisch-statistische Beschreibung der Residenz-Stadt Hannover.

Hannover,
im Verlage der Helwingschen Hofbuchhandlung.
1818.

Germ. sp. 283 1

Im Verlage der Helwingschen Hofbuchhandlung zu Hannover sind auch folgende historische und topographische Schriften erschienen und in derselben wie auch in allen übrigen Buchhandlungen zu bekommen.

v. d. Decken Versuch über den englischen National-Character. 2te sehr verm. u. umgearb. Aufl. gr. 8. 1817. Druckpapier 1 rthlr. 4 ggr.

—— Betrachtungen über das Verhältniß des Kriegsstandes zu dem Zweck der Staaten. gr. 8. 800. 1 rthlr. 8 ggr.

Deneken Bemerkungen über Rehburg u. Driburg. 8. 798. 5 ggr.

Denkwürdigkeiten, militair., besonders aus den Feldzügen von 1792-94. (von Scharnhorst.) 8 797-806. 7 rthlr.

—— des Grafen Wilhelms von Schaumburg-Lippe (von Schmalz). 8. 785. 16 ggr.

v. Dohm, C. W., Denkwürdigkeiten meiner Zeit; oder Beiträge zur Geschichte des letzten Viertels des 18ten Jahrhunderts u. Anfang des 19ten v. 1778-806. 5 Bde. gr. 8. 1814-18. 6 rthlr. 18 ggr.

Ewald, J. C., Fantasien auf einer Reise durch die Gegenden des Friedens. 8. 799. Druckppr. 1 rthlr. 12 ggr. Velin-Papier 2 rthlr. 4 ggr.

Fischer, F. C. J., Geschichte des deutschen Handels u. der Schifffahrt, Erfindungen, Künste, Fabriken u. Manufacturen. 4 Thle. 1795-97. 2te verm. u. verb. Aufl. 8 rthlr. 18 ggr.

Fröbing, J. C., allgemeine Weltgeschichte. gr. 8. 794. 1 rthlr. 8 ggr.

—— Geographie für Bürger- u. Landschulen, m. 2 Karten. 2te verm. u. verb. Aufl. gr. 8. 1 rthlr. 20 ggr.

—— Beschreibung, geographische, der hannöverschen Lande. 8 ggr.

Geschichte der Besitzungen u. des Handels der Europäer in beiden Indien (von Raynal). Aus d. Franz. mit Anmerk. von Mauvillon. 7 Thle. gr. 8. 778. 6 rthlr. 8 ggr.

Keyßlers Reisen durch Deutschland und die angränzenden Länder, die Schweiz, Italien rc. 2 Bde. mit Kupfern. gr. 4. 6 rthlr.

Dieselben im Auszuge nach Büsching. 8. 780. 1 rthlr. 8 ggr.

Langstedt, F. L., Grundriß der allgemeinen Welt- Völker- und Erdkunde. 8. 792. 1 rthlr.

Lasius, G. O. S., Beobachtungen über das Harz-Gebirge. 2 Thle. gr. 8. 1 rthlr. 16 ggr.

m

Geschichts-Abriß
und
topographisches Gemälde
der
Königl. Haupt- und Residenz-Stadt
Hannover
oder:

Kurzgefaßte Uebersicht und Beschreibung ihrer historischen und Local-Merkwürdigkeiten, wie auch der örtlichen Umgebungen
und
Schilderung ihres sittlichen und Culturzustandes

von

WILHELM LOHMANN

in magnis voluisse.

Hannover,
im Verlage der Helwingschen Hof-Buchhandlung.

1818.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seiner Königlichen Hoheit

Adolph Friedrich

Herzoge von Cambridge,

General-Gouverneur des Königreichs Hannover,

Feldmarschall der Armee ꝛc. ꝛc.

dem

erhabenen Beförderer

alles Gemeinnützigen

und

von allen Hannoveranern

Hochverehrten

widmet

diesen Versuch

einer historischen

Ortsbeschreibung seiner Vaterstadt,

die auch

Höchst Demselben

so lieb und werth ist, und welche sich vorzugsweise

HöchstDessen

beglückenden Gegenwart erfreuet,

ehrfurchtsvoll und unterthänigst
der Verfasser.

Vorrede.

Schon vor mehr als 12 Jahren gab ich eine kurze historisch-topographische Beschreibung meiner Vaterstadt heraus, welche auch dem ersten Theile meiner nicht ohne Beifall aufgenommenen vaterländischen Reisen angehängt war. Nur eine Skizze, nur ein erster unvollkommner Versuch war es, was ich unter den damaligen, ein solches Unternehmen eben nicht sehr begünstigenden, Zeitumständen geben konnte. Indessen fuhr ich fort, Beiträge und Materialien zu einer vollständigern historischen Ortsbeschreibung zu sammeln, um zu einer günstigern Zeit, einem sowol von Einheimischen als besonders auch von Fremden längst und oft gefühlten und ungern entbehrten, Bedürfnisse abzuhelfen. —

Bei den in Folge der denkwürdigen Ereignisse der letztverfloßnen Jahre herbeigeführten wichtigen politischen und Territorialveränderungen, welche auch die Gränzen des Vaterlandes so ansehnlich erweiterten und dasselbe zu einem Königreiche erhoben, wurde der Mangel eines solchen Werks um so fühlbarer, je mehr die

Vaterstadt, als Hauptstadt des neuen Königreichs, nun auch an Bedeutsamkeit, Wichtigkeit und Ansehn gewann; und wirklich auffallend ist es, daß nicht schon vorlängst eine vollständigere historisch-topographische Beschreibung von Hannover, im Geiste und nach den Bedürfnissen der Zeit bearbeitet, wie man dergleichen selbst von mehrern weit minder bedeutenden Städten bereits längst hat, erschien; denn die von Grupen bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herausgegebene, ist schon zu sehr veraltet und daher für unser Zeitalter fast gar nicht mehr brauchbar. — Inzwischen bin ich keinesweges so anmaaßend zu glauben, daß die gegenwärtige Ortsbeschreibung, (deren frühere Erscheinung durch mehrere Hindernisse bis jetzt verzögert worden) jede, vielleicht etwas zu hoch gespannte, Erwartung befriedigen werde; uach bin ich weit entfernt, dieselbe für eine vollständige Geschichte und Topographie der Stadt Hannover, wovon ich die Schwierigkeiten keinesweges verkenne, auszugeben, welches bei ungünstigen äußern Verhältnissen und dem Mangel an hinreichenden Hülfsmitteln weder meine Absicht war, noch seyn konnte. —

Wohl weiß ich vielmehr — und Niemand kann dies vielleicht besser fühlen als ich — wie weit dieser Versuch einer historischen Topographie meiner Vaterstadt noch von dem Ideale, welches

mir dabei vorschwebte und der Vollkommenheit, die man von einem solchen Werke jetzt vielleicht zu erwarten berechtigt seyn dürfte, noch entfernt ist. — Es könnte daher allerdings etwas gewagt scheinen, und die Frage seyn: ob ich auch Beruf gehabt, ein Werk zu unternehmen, dem ich nicht ganz gewachsen, und meine geringen Kräfte daran versucht zu haben. Indessen auch nur auf das Wichtigste, Merkwürdigste und allgemein Interessirende wollte und mußte ich mich aus mehrern Gründen beschränken, besonders auch eben deshalb, weil verschiedene und vielleicht ergiebigere Hülfsquellen, woraus ich zu jenem Behuf sonst noch wol hätte schöpfen müssen, mir entweder unzugänglich waren oder doch nur spärlich flossen und oft nur zu schnell versiegten. Die mir erreichbaren und bekanntern ältern sowol als neuern Quellen — deren Aufzählung es hier wol nicht bedürfen wird, wovon jedoch einige, da wo es nöthig schien, auch angeführt sind — habe ich bis auf die neuesten, auch das opus posthumum von Patje, und einige Aufsätze im Hannöverischen Magazin, was mir wol nicht zum Vorwurf gereichen wird, so wie auch einige schriftliche und mündliche Mittheilungen unterrichteter Personen, sorgfältig zu meinem Zweck benutzt; doch wurde ich bei meinen Nachforschungen einigemale auch irre geleitet, z. B. in Hinsicht des

leider! distrahirtem schönen Lampeschen Cabinets, was jedoch zu Ende der Schrift nebst Mehrerem noch berichtigt ist. — Bei dem Oertlichen bin ich übrigens meist nur eigenen Ansichten, Beobachtungen und Erfahrungen gefolgt. — Hie und da wird man auch einige Reminiscenzen aus früherer, auf verschiedene der abgehandelten Gegenstände Bezug habenden, Lectüre finden, welche hier vielleicht wol nicht am unrechten Orte stehen dürften.

Inzwischen werden sich doch noch manche, der angeführten Umstände wegen, fast unvermeidliche Mängel, Lücken und Unvollkommenheiten finden, zu deren Ergänzung, Berichtigung und genauern Bestimmung mir jeder Beitrag, jede näher bestimmte Angabe, so wie jeder Wink zur Verbesserung und Vervollkommung des Werks für eine neue Auflage oder einen noch zu liefernden Nachtrag, sehr willkommen seyn werden. (Schon hatte ich von sehr achtungswerther Hand, noch während des Abdrucks der Schrift, mich einiger solcher Beiträge zu erfreuen, die auch bereits benutzt und nachgetragen worden.) So sind z. B. die innere Verfassung der Stadt und deren besondere Lokal-Verhältnisse, wie auch manches Andere, hier nur oberflächlich berührt und kurz angedeutet, worüber man, — wenn deren Kenntniß anders ein allgemeineres Interesse haben kann, — in der, auf Veranlassung

der vorliegenden, nun vorlängst auch anderweit angekündigten historisch-topographisch-statistischen Beschreibung der Residenz, vielleicht nähere Aufschlüsse erhalten dürfte. —

Die gegenwärtige kurze Ortsbeschreibung ist und will, wie auch schon der Titel angedeutet, nichts weiter seyn, als nur ein Versuch und ein Handbüchlein zur allgemeinen nähern geschichtlichen und örtlichen Kenntniß der Stadt und deren Schicksale, von Entstehung derselben an bis auf die gegenwärtige Zeit — der darauf Bezug habenden denkwürdigen Begebenheiten, wodurch jene herbeigeführt, — vorzüglich aber ihrer innern und äußern Lokal-Merkwürdigkeiten und schönen örtlichen Umgebungen. Auch mache ich dabei auf kein besonderes weiteres Verdienst, als nur auf das der möglichst sorgfältigen Zusammentragung, zweckdienlichen Zusammenstellung, Ordnung, und gefälligen Einkleidung der hieher gehörenden Gegenstände einigen Anspruch. — Gleichwol dürfte auch hieran, wie ich mich gern bescheide, noch wol Manches auszusetzen und zu tadeln seyn. Wenn man indessen bedenkt, wie viele Rücksichten, besonders auch für Fremde, zur leichtern Uebersicht und örtlichen Auffindung aller, diese vielleicht zunächst interessirenden, merkwürdigen Gegenstände dabei zu nehmen waren, worauf ich doch besonders auch meine Aufmerksamkeit mit glaubte

richten zu müssen: so wird man, hoffe ich, wol so billig seyn, auch in dieser Hinsicht nichts Vollkommenes zu erwarten und zugleich einige, bei Abhandlung der verschiedenen auf einander Bezug habenden Gegenstände fast unvermeidliche, Wiederholungen wol entschuldigen.

Leicht hätte ich übrigens die gegenwärtige Schrift hie und da doch noch etwas erweitern und einige der darin vorkommenden Gegenstände etwas ausführlicher behandeln können: Allein theils lag dieß, wie bereits bemerkt, nicht in meinem Plan und wurde durch Umstände verhindert; theils aber mußte ich auch, vorzüglich wegen der eingetretenen Concurrenz, mit Beendigung des Werkchens und dem Druck eilen. Zugleich wünschte die Verlagshandlung sowol aus diesem Grunde, als um die Schrift gemeinnütziger zu machen und sie auch in die Hände des größern Publikums zu bringen, keine ausführlichere Bearbeitung derselben. Alle diese Umstände, und besonders die Kürze der Zeit, verhinderten auch, wie anfänglich die Absicht war und wol auch nöthig gewesen wäre, einen Grundriß der Stadt und Umgegend in verjüngtem Maaßstabe, nebst einer Ansicht von der erstern, mit beizufügen. Bei günstiger Aufnahme der Schrift wird indessen beides vielleicht noch nachgeliefert werden. — Sonst wird man hoffentlich wol wenigstens nichts *Wesentliches*

darin vermissen, und, wie ich mir schmeichle, auch nicht verkennen, daß ich mit Liebe und Fleiß, soweit meine Kräfte reichten, meinen Gegenstand bearbeitet, ohne ihn gleichwol bei seiner Reichhaltigkeit erschöpft zu haben. — Möge man nun mit freundlicher Nachsicht aufnehmen, was ich unter den erwähnten Umständen gab und geben konnte, und in diesem Betracht meine Arbeit mit billigen Rücksichten beurtheilen.

Dieselbe ist sowol für Einheimische, als auch, wie schon bemerkt, für Fremde bestimmt. Letztern soll sie bei ihrem hiesigen Aufenthalt zum Leitfaden, zum gefälligen Begleiter und Wegweiser, erstern aber zur angenehmen Erinnerung und zum Andenken, wie auch zur Belehrung über manches vielleicht noch minder Bekannte oder Vergessene dienen, und zugleich zeigen, wie die Vaterstadt nach so manchen glücklich überstandenen Drangsalen und Kämpfen mit dem Schicksal nach und nach das ward, was sie gegenwärtig ist. Hiezu schien mir besonders die chronologische Uebersicht der Haupt-Momente aus der Geschichte der Stadt nothwendig, wie denn überhaupt Topographie und Geschichte, wovon die eine ohne die Erläuterungen der andern nicht wohl bestehen kann, billig immer mit einander Hand in Hand und vom heimischen Boden ausgehen sollten. — N i l n i s i v e r e war übrigens dabei mein Denkspruch! —

Außer jenem gedoppelten hatte ich bei Ausarbeitung dieses Werkchens aber auch noch den Zweck und Wunsch, dem jungen Hannoveraner durch den kurzen Abriß der Geschichte und Topographie seiner Vaterstadt und der Hauptstadt seines Vaterlandes, lehrreich und nützlich zu werden; ihm diese näher kennen und dann zugleich auch um so mehr lieben zu lehren, und seine Anhänglichkeit an dieselbe zu vermehren; überhaupt aber dadurch allgemeinere Vaterlandsliebe zu wecken, und diese heiligen Gefühle in der jungen Brust zu beleben und zu befestigen.

Und somit glaube ich nun in diesen verschiedenen Hinsichten nichts ganz Unnützes unternommen und nichts ganz Unbrauchbares geliefert zu haben; und werde mich freuen und hinlänglich belohnt fühlen, wenn auch nur etwas Gutes durch diese Schrift erreicht wird, welche ich beim Schlusse des scheidenden Jahres zugleich hiemit als ein kleines Denkmal auf den Altar des Vaterlandes niederlege.

Hannover, am 31sten December.

Wilhelm Lohmann.

Systematisches Inhalts-Verzeichniß und Uebersicht aller Rubriken.

Erster Abschnitt.

Geschichte der Stadt.

Haupt-Momente derselben, von ihrer Entstehung an bis auf die neuesten Zeiten, chronologisch geordnet. . . . . Seite 1 — 48.

Erster Zeitraum.

Ursprung und Namen der Stadt; ältere Geschichte und Schicksale derselben bis zur Erlangung städtischer Gerechtsame und Freiheiten; — etwa vom Jahre 900 bis 1300 . . . . Seite 1 — 10.

Zweiter Zeitraum.

Von Erlangung einer selbstständigern bürgerlichen Verfassung bis zur Reformation . . . S. 11 — 24.

Dritter Zeitraum.

Von Einführung der Reformation in der Stadt bis zu Ende des 30jährigen Krieges . . S. 25 — 36.

Vierter Zeitraum.
Vom Westphälischen Frieden bis auf die neuesten Zeiten . . . . S. 37 — 48.

Zweiter Abschnitt.

Topographie der Stadt und Umgegend . . . . . . S. 49 — 202.

I. Geographische Lage der Stadt und deren örtliche Beschaffenheit . . . . S. 49.

II. Größe und Eintheilung derselben; Zahl der Häuser und Einwohner . . . . S. 53.

III. Straßen, Brücken und Thore der Stadt, nebst Bemerkung der ausgezeichnetesten Gebäude in ersteren . . . . S. 55.

IV. Obere Behörden und Landes-Collegien; Magistrat, Militair und Garnison . . . . S. 67.

V. Oeffentliche Staats- und andere merkwürdige städtische Gebäude . . . . S. 72.

1. Das Königliche Schloß.
2. Das Palais des Herzogs von Cambridge.
3. 4. Das Landes-Archiv und die Königliche Bibliothek; Leibnitz und dessen Monument.
5. Das Consistorium.
6. Die Münze.

7. Das Regierungs-Gebäude.
8. 9. Das Posthaus und der ehemalige Fürstenhof.
10. — 12. Die Königlichen Marställe, das Reithaus und die Reitbahn.
13. Das Herrschaftliche od. Commandanten-Haus.
14. Das Zeughaus.
15. Das Rathhaus der Altstadt.
16. Das Landschaftliche Haus.
17. 18. Die Justiz- und Kriegs-Canzlei.
19. 20. Das Stadt- und Societäts-Brauhaus.
21. Der Loccummer Hof und andere ehemalige Kloster-Gebäude.
22. Das Korn-Magazin.
23. Die Stückgießerei oder der Gießhof, jetzt Artillerie-Caserne.
24. 25. Die Cavallerie-Caserne nebst Fourage-Magazin.
26. Der Königliche Jägerhof.

VI. Kirchen, Thürme und Kirchhöfe . . . S. 86.
1. Die Marktkirche.
2. Die Egidienkirche.
3. Die Kreuzkirche.
4. Die Neustädter Kirche.
5. Die Schloßkirche mit ihrem Reliquien- und Antiquitäten-Schatze.
6. Die katholische Kirche.
7. Die reformirte Kirche.
8. Die Garnison-Kirche.
9. Die Garten-Kirche.
10. Die Nicolai-Capelle.
Die Kirchhöfe mit ihren Denkmälern.

VII. Milde Stiftungen; Corrections- und Sicherheits-Anstalten . . . . S. 101.

1. Das heil. Geist-Hospital.
2. Das Nicolai-Hospital.
3. Die Versorgungs-Anstalt im Klostergange.
4. Das Stadt-Lazareth.
5. Das Militair-Hospital.
6. Das Waisenhaus.
7. Die Scholvinsche Stiftung.
8. Das Werkhaus.
9. Das Gefangenhaus.

VIII. Schulen, Lehr- und Erziehungs-Anstalten . . . . S. 106.

1. Das Altstädter Lyceum.
2. Das Schullehrer-Seminarium.
3. Die Hofschule für Söhne und Töchter.
4 Die Neustädter Industrie- und Bürgerschule.
5. Die Altstädter Töchterschule.
6. Die Sonntagsschule.
7. Die Militairschule.
8. Die Veterinär- oder Thier-Arzneischule.
9. Die Anatomie und Wund-Arzneischule.
10. Die Hebammen- oder Entbindungs-Anstalt.
11. Privat- Lehr- und Erziehungs-Institute.

IX. Literarische Institute, Kunst- und Naturalien-Sammlungen . . . . S. 115.

1. Das Museum.
2. Die naturhistorisch-ökonomische Gesellschaft.
3. Die Bibel-Gesellschaft.
4. Das Königl. Intelligenz-Comtoir.

5. Bibliotheken und Lese-Anstalten.
6. Gelehrte und Schriftsteller.

Kunst- und Gemälde-Sammlungen . . S. 119.
1. Die Gräfl. Wallmodensche Antiken-Sammlung und Gemälde-Gallerie.
2. Ramberg und dessen Kunst-Producte; Würdigung derselben und des Künstlers.

Naturalien-Sammlungen und zoologische Cabinette . . . . S. 129.
1. Das Lampesche Mineralien-Cabinet.
2. Die Conchylien- und Insecten-Sammlung des Commissairs Ramberg.
3. Die Wilhelmische Vögel-Sammlung.
4. Das Naturalien-Cabinet des Oberbergcommissairs Gruner.
5. 6. Das Mineralien-Cabinet des Obersten von Alten und Hofraths Feder.
7. 8. Die Reußmannschen Insecten- Käfer- Schmetterling- und Vögel-Sammlungen.
9. Die Vögel-Sammlung des Hofküchschreibers Hegewisch.
10. Die Käfer- und Schmetterling-Sammlung des Hofmusikus Herschel.
11. Die Insecten-Sammlung des Musikus Cramer u. e. a.
12. Das herbarium vivum des Hofmedicus Lammersdorf.

X. Polizey- und Armen-Anstalten . . . S. 133.
1. Straßen-Pflaster und Straßen-Reinigung.
2. Straßen-Erleuchtung.

3. Feuer-Ordnung und Feuer-Anstalten, Wasserleitungen und Canäle.
4. Armen-Anstalten und Medicinal-Armenpflege.

XI. Nahrung und Gewerbe der Einwohner; Gartencultur der Vorstädter; Verzeichniß der Kaufleute und Gastwirthe, und alphabetische Uebersicht sämmtlicher Gewerbe . . . . S. 141.

XII. Vergnügungs-Anstalten in der Stadt . S. 156

1. Schauspiele: das Königl. Hoftheater.
2. Bälle und Concerte: der Ballhof und Redouten-Saal.
3. 4. Die Harmonie und Ressource.
5. Clubbs, Freimaurer-Logen und andere gesellige Vereine.

XIII. Vergnügungsörter und Lustpartien in den schönen Umgebungen der Stadt — Promenaden und Anlagen um dieselbe — die Umgegend der Stadt. S. 162

A. Beim Neuen Thore . . . . S. 164.

1. Die Esplanade nebst dem Parade-Platz.
2. Der von Altensche Garten.
3. 4. Allee, Bosket und Aue.

B. Außer dem Calenberger Thore . . . S. 166.

5. Linden und der Königl. Küchengarten.
6. Der von Altensche, sonst Platensche Garten.
7. Der Linder Berg.

C. Aus dem Cleverthore . . . . . . S. 170.

8. Die Herrenhäuser Allee mit ihren Umgebungen.
9. Das Lustschloß Montbrillant nebst Garten.
10. Der von der Deckensche Garten.
11. Der Gräfl. Wallmodensche Garten.
12. Der Königl. Garten zu Herrenhausen.
13. Die Burg und der Entenfang.
14. Limmer und der Limmer Brunnen.

D. Vor dem Steinthore . . . . S. 185.

15. Der Ochsenkopfsche und von Hinübersche Garten.

E. Außer ebendemselben und dem Egidienthore S. 186.

16. Die Eilenriede mit ihren verschiedenen Partien:
    a. Das Neue Haus.
    b. Die List oder Listerthurm.
    c. Steurndieb.
    d. Pferdethurm.
    e. Heiligersbrunnen.
    f. Kirchröder Thurm und Thiergarten.
    g. Bischofshole.
    h. Der Döhrner Thurm.
17. Die Bult mit ihren neuen Anlagen.

F. Entferntere Partien . . . . S. 197.

18. Kloster Marienwerder mit seinen romantischen Umgebungen.
19. Bettensen, Ronnenberg, der Steinkrug, Deister und Hallerbrunnen.

20. Lust-Partien nach den Brunnen- und Bade-Oertern: Nendorf, Rehburg, Eilsen und Pirmont.

Dritter Abschnitt.

Cultur- und Sitten-Gemälde.

1. Zustand derselben in den ältern unsichern und unruhigen Fehdezeiten bis nach dem 30jährigen Kriege . . . . S. 203 — 206.

2. Schilderung des gegenwärtigen Cultur- und sittlichen Zustandes in Vergleichung mit jenem. . . . . S. 207 — 217.

Patriotischer Schluß-Wunsch . . . . . S. 218.

Anhang.

Nachträge, Zusätze, Ergänzungen und Berichtigungen . . . . S. 219.

Verzeichniß der abgehenden und ankommenden Posten.

Erster Abschnitt.

Geschichte der Stadt Hannover.

Erster Zeitraum.

Ursprung und Namen der Stadt und ältern Geschichte und Schicksale derselben bis zur Erlangung ihrer städtischen Selbstständigkeit, vom Jahre 900 — 1300.

Hannover gehört mit zu den ältern deutschen Städten, und entstand wahrscheinlich schon im 8ten Jahrhundert zu Carls des Großen Zeiten, sehr bald nach Einführung des Christenthums in der hiesigen Gegend. Bewohnt und angebauet war diese bereits in frühern Zeiten, wie die noch aus dem Heidenthum herrührenden Namen mehrerer benachbarten Oerter unverkennbar

beweisen; z. B. Haynholz, Ohdtfeld, Osterwald, Gotteshorn, die nach den heiligen Haynen und Orten, wo unsere heidnische Vorfahren ihre Götter, vorzüglich den Odin, und die Göttin Ostera, oder den Mond, unter der Gestalt eines Horns verehrten, so benannt worden. Auch findet man an einigen Orten, z. B. bei dem Dorfe Osterwald noch einige alte heidnische Opfersteine, wie sich denn auch in und bei Hannover mehrere alte Urnen gefunden haben, die ein mehr als 1000jähriges Alter beurkunden.

Zunächst verdankt die Stadt ihre Entstehung unstreitig wol den alten Grafen von Rode oder Lauenrode, die bereits i. J. 800 eine Grafschaft in dieser Gegend besaßen, wozu anfänglich auch Wunstorf, Neustadt am Rübenberg, Blumenau und Schloß Ricklingen, nebst der umliegenden Gegend von Hannover gehörte. Graf Cord (Conrad) hatte 3 Söhne, welche die Schlösser Lauenrode, Limmer und zur Burg besaßen. Die Burg des erstern lag am linken Ufer der Leine, auf dem jetzt zur Neustadt gehörigen noch so genannten Berge, und zwar da, wo in spätern Zeiten der Fürstenhof erbauet wurde. Unter dem Schutze dieser Burg siedelten sich allmählig mehrere Menschen an, auf welche Art die meisten Städte ihren Ursprung

nahmen. Auch reizten Flüsse und Gewässer unsere alten Vorfahren zu sehr, als daß sie nicht bei einer übrigens günstigen Localität, vorzugsweise ihre Wohnsitze an solchen hätten nehmen sollen; und wahrscheinlich waren die ersten hiesigen Ansiedler Schiffer und Fischer, welche auf der schiffbaren und fischreichen Leine, hier ihre gute Nahrung fanden. Auch befand sich um diese Zeit behuf der Schiffarth, vor dem jetzigen Cleverthore, hinter dem Jägerhofe, in der Gegend, welche noch jetzt der Stapel heißt, (und wo in ältern Zeiten auch eine Mühle, die Stapel-Mühle genannt, lag, deren schon 1314 gedacht wird, die aber 1440 eingegangen,) ein Aus- und Einladungs- oder Stapel-Platz, (der in neuern Zeiten nach Linden verlegt und deshalb daselbst der Speicher errichtet wurde,) indem die Leine damals auch noch weiter aufwärts bis Poppenburg und Elze schiffbar war, wo Kaiser Carl der Große oft sein Hoflager hielt, und daher dahin viel Verkehr zu Wasser war.

Zu gleicher Zeit baueten sich nun aber auch mehrere Burg- und Dienstleute der Grafen von Lauenrode am rechten hohen Leine-Ufer, jener Burg gegenüber an, schlugen eine Brücke über den Fluß, und legten den ersten Grund zur Altstadt durch Anbau der noch jetzt sogenannten Burg-Straße, die sehr wahrscheinlich ihren Na-

men von der gegenüber gelegenen Burg erhielt, und als die älteste und erste Straße der Stadt in alten Urkunden auch vorzugsweise die Stadt-Straße genannt wird.

Was nun den Namen der Stadt Hannover betrifft, oder wie es in ältern Urkunden geschrieben wird, Honnover, so soll derselbe vermuthlich so viel bedeuten, als ein Ort, der am hohen Ufer (Over), oder über jenseits dem Flusse liegt, zu welchem man erst über das Wasser (hennober) müsse. — Nach einer andern Meinung, aber nach einer ähnlichen Etymologie, soll der Name der Stadt von dem alten Grafen Hoger herrühren, der im 10ten Jahrhundert sich bei dem jetzigen Herrenhausen niedergelassen, und daselbst angebauet habe, welcher Ort daher Hogers nie Hus, oder schlechtweg das Herrenhaus, das ohnweit davon am hohen (hogen) Leine-Ufer aber gelegene Städtchen Hogers Over genannt worden, woraus denn nachher Honnover entstanden. —

Unter Kaiser Heinrich mit dem Beinamen der Vogelsteller (der mit mehrerem und verdienterm Ruhme der Städte Gründer genannt zu werden verdiente, weil er sich durch mehrere sehr zweckmäßige Veranstaltungen und Einrichtungen, die Aufnahme der Städte besonders angelegen seyn ließ, und dem viele

ihre Entstehung zu verdanken haben,) kam auch das Städtchen Hannover im 10ten Jahrhundert mehr empor. Auch wird des Grafen Wilhelm von Lauenrode, der im Gefolge des Kaisers mit gegen die Hunnen zu Felde zog, und Theil an dem über sie bei Merseburg i. J. 933. erfochtenen Siege hatte, bei dem deshalb i. J. 934. zu Magdeburg gehaltenen großen Turniere, als Herrn von Hannover gedacht, dessen Burg hart vor dem Städtchen liege.

In einem alten Diplom v. J. 1012. worin auch des Dorfs Herrenhausen (Hogernigehusen) bereits Erwähnung geschieht, wird bemerkt, daß dasselbe seinen Begräbnißplatz auf dem St. Nicolai Kirchhofe vor dem Städtchen Hannover habe. Und die bei jenem befindliche alte Kapelle wurde wahrscheinlich schon in den frühesten Zeiten der Gründung der Stadt und der Ausbreitung des Christenthums in der hiesigen Gegend, vermuthlich zunächst für die damals vor der Stadt an der Leine wohnenden Schiffer erbauet. (S. unten: Kirchen)

Nach dem Tode des Grafen Hildebold von Lauenrode, nahm Herzog Heinrich der Löwe die ganze Grafschaft, nebst dem Schlosse Lauenrode und der Stadt Hannover in Besitz, welche bis dahin unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit der Schloß-Grafen gestanden, und nunmehro an

das Herzoglich Braunschweigische Haus kam. Heinrich der Löwe erweiterte die Stadt, umgab sie mit einer Mauer (i. J. 1158) und hielt darin i. J. 1163. eine glänzende Zusammenkunft mit mehrern Fürsten, Grafen und Rittern. Auch rühren die ältesten Privilegien der Stadt von ihm her.

Nach dessen Achtserklärung i. J. 1180. rückte Kaiser Friedrich mit dem Beinamen der Rothbart (barbarossa) vor die Stadt und Burg, und eroberte beide 1182.

Kaiser Heinrich IV. belagerte die Stadt ebenfalls i. J. 1191. und nahm sie ein, steckte sie in Brand und riß die Mauern nieder. Hierauf rückte er auch vor das feste Schloß Limber (Limmer), mußte aber nach vergeblichem Angriff davon wieder abziehen.

Auch in den nach Heinrichs IV. Tode ausgebrochenen Fehden und Kriegen wurde das nun jedem feindlichen Anfall und jeder Streiferei schutzlos Preis gegebene offne Städtchen hart mitgenommen.

1203. ward Hannover dem ältesten Sohne Heinrichs des Löwen, dem Pfalzgrafen Heinrich wieder zuerkannt.

Nach hergestelltem Frieden fingen die Einwohner i. J. 1239. an, die eingerissenen Mauern wieder aufzubauen, und Herzog Otto, mit dem

Zunamen, das Kind, Enkel Heinrichs des Löwen, ertheilte der Stadt, nach deren erlangtem Besitz, i. J. 1241. verschiedene Privilegien, bestätigte ihr die bereits erhaltenen, ließ aber auch, als anerkannter Landesherr, zuerst den Worth-Zins (Grund-Steuer) darin erheben. Zugleich erweiterte sich die Stadt unter dessen Regierung merklich, und hatte schon damals ihre 4 jetzigen Hauptstraßen, nämlich: die Lein- Köbelinger-Markt- und Osterstraße, in welchen sich freilich noch viele unbebauete und noch nicht mit Häusern besetzte Plätze befanden. Auch war Hannover bereits damals der Hauptort in dem Lande zwischen Deister und Leine, oder dem nachherigen, größtentheils erst durch die Vereinigung mehrerer, den Herzögen nach und nach zugefallenen, Graf- und Herrschaften, gebildeten Fürstenthum Calenberg, welches aber immer mit andern Provinzen des Braunschweig-Lüneburgschen Hauses vereinigt war, und bei den unter den verschiedenen Linien nicht selten stattfindenden Ländertheilungen, oft von einer zur andern mit der Stadt überging. Daher fiel diese, vor der Vereinigung jener, abwechselnd an die Herzöge von Braunschweig, Lüneburg, Zelle und Göttingen, und hatte bis dahin, Regenten aus allen diesen besondern Linien des gemeinschaftlichen Stammhauses.

J. J. 1246. schloß die Stadt Hannover mit den übrigen niedersächsischen Städten schon für sich verschiedene Verträge, der erste Act ihrer städtischen und bürgerlichen Freiheit; gleichwol versammelte sich der Rath 1257. noch in einer Art Laube (lobio), oder verdeckten Platz auf dem Marktkirchhofe, nach alter Sitte, denn das Rathhaus war damals noch nicht vorhanden; — wie denn auch die Grafen von Lauenrode Gericht unter freiem Himmel, in dem Baumgarten hinter dem Schlosse, der in der sogenannten Glokfee lag, hielten.

1264. schloß Hannover mit Hamburg einen besondern Handels-Vertrag, und hatte schon damals auch ihr eigenes Stadt-Wappen.

1272. ertheilte Herzog Johann, Otto's Sohn, den Gewandschneidern große Privilegien, welche von dessen Nachfolger, Herzog Otto dem Strengen, i. J. 1281. bestätigt wurden, so wie auch bereits im Jahre zuvor das Privilegium der Kaufmannsinnung.

1274. geschieht auch schon der Neustadt Erwähnung, die aber damals nur erst aus wenigen, am linken Leine-Ufer um das Schloß Lauenrode zerstreut herumliegenden, einzelnen Häusern und Höfen bestand, worin größtentheils die zum Schloß gehörenden Eingesessenen vom Adel, oder die sogenannten Burgmänner wohnten. Dergleichen waren z. B. die Herren v. Alten, die

hier einen Hof hatten, welcher da, wo jetzt das Gräflich Kielmannseggesche Haus an der Calenberger Straße steht, lag. Auch war der alte vormalige Gräflich Platensche Hof an der Beckerstraße ein solcher, so wie an der jetzigen sogenannten Rothen Reihe auch ein ähnlicher lag, aus welchem nachher durch den um die Stadt so sehr verdienten Duve, jene, so wie die nach ihm benannten 2 Straßen entstanden. Auf dem sogenannten Brüel, (welches eigentlich so viel als ein wüster unangebaueter Ort heißt, daher auch die entlegenern, erst später bebaueten Straßen mehrerer Städte noch diesen Namen führen,) oder dem Platze vom Clever Thore bis zum Berge, der noch mit zur Altstadt gehörte, hatten die Kothsassen ihre Wohnhütten. Der übrige Theil der jetzigen Neustadt, bestand aus Gärten und Viehweiden, die größtentheils auch den Altstädter Bürgern zugehörten. Erst im 16ten und 17ten Jahrhundert wurde die Neustadt völlig und regelmäßig bebauet.

1279 wurde die wieder aufgeführte Stadt-Mauer vollendet.

1288 wurde das erste Kloster fundirt, 1292 auf dem den Herren v. Alten gehörigen und von diesen dazu geschenkten Platze an der Leinstraße, wo jetzt das Schloß steht, der Bau angefangen und 1297 vollendet.

1297 ließ Herzog Otto der Strenge 38 Bürger und Einwohner, angeblich wegen Meuterei, obgleich sie wahrscheinlich nur die Gerechtsame der Stadt, vielleicht aber zu heftig vertheidigt hatten, hinrichten. (Hievon hat er wahrscheinlich den Zunamen des Strengen erhalten) Schon einige Jahre zuvor hatte er verschiedene gefänglich einziehen lassen, die ihre Freiheit theuer erkaufen mußten; auch die Mauern wieder einreißen lassen. Gleichwol verlieh er unmittelbar nach jenem strengen Act der Stadt noch mehrere Privilegien, und erlaubte auch die auf seinen Befehl eingerissenen Mauern wieder aufzuführen.

1298 schloß die Stadt Hannover mit der Stadt Hildesheim, und einige Jahre nachher auch mit Bremen einen Vertrag, wegen gegenseitiger Schulden, und wurde festgesetzt: daß beider Städte Bürger Schulden wegen nicht sollten verhaftet werden.

Zweiter Zeitraum.

Von Erlangung einer selbstständigen bürgerlichen Verfassung bis zur Reformation.

1303. wurden die ersten 8 Stadthauptleute angestellt.

1322. verlieh Herzog Otto der Strenge der Stadt Hannover ausschließlich das Münzrecht, so, daß an keinem andern Orte im Lande als hier Geld geprägt werden durfte. Auch wurde eine Wechselbude in der Stadt angelegt, wo altes zur Münze geliefertes Silber und Gold, gegen neugeprägtes umgesetzt oder verwechselt wurde.

1348 überließen die Söhne Herzogs Otto des Strengen, Wilhelm und Otto, der Stadt den Grund- oder Wordzins von den Häusern. In diesem und den beiden folgenden Jahren starben 3000 Menschen an der Pest.

1352 erhielt die Stadt die Criminal-Gerichtsbarkeit. — Der alte steinerne Galgen außerhalb dem Steinthore war schon 1274 errichtet.

1355. ließ sich Herzog Ludwig von Braunschweig als Mitregent seines Bruders, des Her-

zogs Magnus, von der Stadt huldigen, und bestätigte derselben ihre Privilegien.

1356 schenkten die Herzöge Wilhelm und Ludwig der Stadt den freien Torfstich auf dem Moore zwischen Warmbüchen und Misburg, und wurde der Torf damals auf dem Schilf- (Scheep- oder Schiff-) Graben zur Stadt gebracht.

1357. ertheilte Herzog Wilhelm den Einwohnern die Erlaubniß, die Stadt mit Mauern und Graben ordentlich zu befestigen. Auch wurde in diesem Jahre der alte noch stehende Thurm beim Zeughause erbauet, der einzige noch übrige von den vielen alten ehemaligen festen Thürmen der Stadt.

1360. schlossen die Städte Hannover, Braunschweig, Goslar, Lüneburg, Hameln, Eimbeck und Helmstedt, ein besonderes Bündniß unter sich, was jedoch nicht gegen ihre Landesherrschaft gerichtet war, welchem einige Jahre später auch Hildesheim und Minden beitraten.

1367. erlangte auch Herzog Magnus von Lüneburg, mit dem Zunamen Torquatus, oder mit der Kette, die Huldigung von der Stadt und bestätigte ihre Privilegien.

1370. schloß die Stadt Hannover mit dem Herzog Albert von Sachsen und dem Bischof Gerhard von Hildesheim einen Vertrag.

1371. Griffen die Herzöge Albert oder Albrecht von Sachsen und Wenceslaus, die ihre verwandschaftlichen Ansprüche an die Verlassenschaft des Herzogs Wilhelm geltend machen wollten, mit Hülfe der Stadt Hannover, (die ihre Partei gegen den Herzog Magnus, in dem zwischen jenen und ihm ausgebrochenen Successions-Kriege genommen,) diesen in dem von ihm wohlbefestigten und gut besetzten Schlosse Lauenrode an, eroberten dasselbe und schenkten es der Stadt aus Dankbarkeit für den ihnen geleisteten Beistand, mit der Erlaubniß, solches zu demoliren, welches auch sofort geschah. Nicht weniger wurde auch im folgenden Jahre die alte daselbst noch gestandene St. Gallen Kapelle abgebrochen und diese nachher auf der Burgstraße wieder errichtet (S. unten Kirchen). Und somit nahm nun die alte Grafschaft jenes Namens mit der bisher noch von derselben entlehnten Oberherrlichkeit über die Stadt ein Ende. Diese stand nämlich, obgleich sie bereits alle Gerechtsame einer Stadt genoß, doch noch immer unter der Gerichtsbarkeit des Schlosses, welches, seitdem es in die Hände der Herzöge kam, ebenfalls noch zur Behauptung der Unterwürfigkeit der Stadt diente. Damit war diese nun aber sehr unzufrieden und suchte daher bei dieser Gelegenheit durch den thätigen Antheil, den sie an

dem Angriff gegen das Schloß nahm, sich jenes Zwanges zu entledigen, welches ihr auch nach Wunsch gelang. Die siegreichen Fürsten bestätigten der Stadt auch alle ihre sonstigen Freiheiten und Rechte und sicherten ihr den fernern ungestörten Besitz der Eilenriede zu, welcher der Stadt auch bis auf diese Stunde verblieben ist.

1372. war die Altstadt schon so gut befestigt, daß sie 36 feste Thürme und Zwinger in ihren Mauern auch sichere Landwehren hatte, die jetzt bis auf den Beginen- und Döhrner-Thurm, fast gänzlich verschwunden sind.

1375. erhielt die Stadt vom Herzog Bernhard von Braunschweig und Wenceslaus von Sachsen, das Recht, Schutzjuden aufzunehmen. Diese wurden aber späterhin aus der Altstadt in die Neustadt verwiesen. Daß sie indessen schon in frühern Zeiten auch in jener gewohnt und ansässig gewesen, beweiset die noch jetzt daselbst nach ihnen benannte Straße.

1376. schloß Hannover mit Bremen der Schiffarth wegen einen Vertrag.

1382. belagerten und eroberten Herzog Albrecht und Wenceslaus mit Hülfe der Hannoveraner das feste Gifhorn. Im folgenden Jahre fand Albrecht vor Schloß Riklingen an der Leine, welches er belagerte, seinen Tod.

1385. ertheilte Kaiser Wenceslaus den Fürsten und Städten den Landfrieden, und befreiete namentlich die Stadt Hannover von der Unterwürfigkeit unter die Westphälischen Vehmgerichte, vor welche ihre Bürger bis dahin häufig geladen wurden und sich oft in bedeutender Anzahl stellen mußten.

1386. schlossen die Söhne des Herzogs Magnus, Bernhard und Friedrich, die sich nach Albrechts Tode mit dessen Nachfolger, dem Kurfürsten Wenceslaus verglichen hatten, mit demselben zu Hannover einen Vertrag, nachdem sie schon früher i. J. 1373. nicht nur die bisherigen Privilegien der Stadt bestätigt, sondern auch noch neue hinzugefügt hatten.

1387. starb Wenceslaus zu Hannover.

1388. gelangte nach dessen Ableben der älteste Sohn des Herzogs Magnus, Friedrich, nach Uebereinkunft mit seinem Bruder, zum Besitz von Hannover, Braunschweig und Lüneburg.

1391. und 92. hielten die Herzöge Bernhard von Lüneburg und dessen Bruder Heinrich, ihren Hof in der Stadt, bestätigten ihre Landwehren, so wie die Freiheit der Holzung, und ertheilten ihr die Versicherung, daß keine neue Schlösser zum Nachtheil der Stadt in ihrer Nähe ferner angelegt werden sollten, welches auch durch die nachherig zugestandene Demolirung

des Schlosses Wilkenburg i. J. 1397. bekräftigt wurde.

1400. folgten nach Ermordung des inzwischen zur Kaiser-Würde gelangten Herzogs Friedrich, dessen obgedachte Brüder, ihm in der Regierung, und Bernhard erhielt nun Braunschweig und Hannover.

1401. überzogen sie mit Hülfe der Hannoveraner, wegen der dem Kurfürsten von Mainz beigemessenen Ermordung ihres Bruders, das jenem zugehörige Eichsfeld, mit Krieg, und eroberten Gibaldshausen.

1405. gerieth die Stadt mit Einigen vom Adel, die einen Stadtdiener erschlagen hatten, in eine Fehde, fiel in ihre Besitzungen ein, verwüstete sie mit Feuer und Schwert und zwang den Adel, der ihr nicht gewachsen war, im folgenden Jahre zum Frieden, in welchem derselbe sich unter andern auch verbindlich machen mußte, wenn die Stadt sonst in Fehde geriethe ihr 10 Ritter zur Hülfe zu stellen.

1415. schloß Hannover ein Bündniß mit der Stadt Lüneburg. Auch traten dem Städte-Bunde nachher noch Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben bei.

1416. folgte obgedachtem Herzog Heinrich Wilhelm, genannt der Siegreiche in der Regierung.

1423. wurde die noch jetzt bestehende Wasserleitung von Linden nach der Stadt angelegt.

1424. gerieth dieselbe mit den Herren v. Alten in einen Streit, wegen des von diesen zu Wilkenburg wieder aufzubauenden Schlosses, welches sodann vom Herzog Bernhard, bei dem die Stadt sich deshalb beschwert, in Besitz genommen und derselben überlassen wurde, die es nun völlig niederriß.

Bei dieser Gelegenheit dürfte eine nähere Nachricht von der uralten, schon zu Heinrichs des Löwen Zeiten existirenden v. Altenschen Familie (die ihren Namen also mit der That führt und sich bei andern Gelegenheiten, wie auch weiter unten bemerkt werden wird, um Stadt und Land sehr verdient gemacht hat,) hier wol nicht am unrechten Orte stehen. — Die Herren von Alten hatten schon in ältern Zeiten mehrere Besitzungen in und vor der Stadt, so wie in der benachbarten Gegend; sie theilten sich in 2 verschiedene Linien, deren wovon die eine von dem an der jetzigen Calenbergerstraße in der Neustadt, wo jetzt das schöne Gräflich Kielmannseggesche Haus steht, belegenem Hofe, auch die Neustädter hieß.

Es fehlte indessen nicht viel, daß dies alte adeliche Geschlecht, unstreitig eins der ältesten des Landes, nicht schon zu den Zeiten des Faustrechts erloschen wäre. — Um diese Zeit entstand näm-

lich über einen Falken zwischen einem Herrn von Alten und einem von Hauß ein blutiger Zweikampf ohnweit dem Seyfelde (Säe- oder Saatfelde) bei Linden, in welchem beide Ritter mit mehrern Knappen auf dem Platze blieben. Der Leichnam des Herrn v. Alten wurde nach dem noch jetzt der v. Altenschen Familie gehörenden Gute Wilkenburg gebracht, wo vor Schrecken die hochschwangere Gemahlin desselben eine unzeitige Niederkunft hatte. Die junge männliche Geburt wurde inzwischen in den Leibern täglich frisch geschlachteter Kälber und Schafe glücklich beim Leben erhalten, und von diesem so wunderbarer Weise erhaltenen Herrn v. Alten stammt die ganze jetzige Familie ab.

An dem Abzugs-Canal vor dem schwarzen Bären zu Linden befindet sich noch jetzt der mit einem Kreuz bezeichnete Stein, welcher an der Stelle aufgerichtet worden war, wo der Herr v. Alten gefallen.

1426. wurde des Landfriedens wegen eine neue Conföderation zwischen den mit Hannover verbündeten Städten geschlossen, der auch Halle, Nordheim und Osterode beitraten. Auch wurden noch Alfeld, Bokenem und Gronau mit in den Bund aufgenommen.

1429 — 30. traten auch Göttingen, Erfurt, Merseburg, Mühlhausen und Nordhausen

demselben bei, und Hannover wurde mit zur Hanse gezogen.

1438. rafften ansteckende Pestartige Krankheiten einen großen Theil der Einwohner der Stadt hinweg.

1441. verbanden die Einwohner derselben sich mit dem Herzog Wilhelm und dem Adel, fielen den Herzögen Otto und Friedrich, welche zu Ahloen an der Aller ihre Schiffarth beeinträchtigt hatten, ins Land und richteten daselbst große Verwüstungen an.

1444. wurde dem Magistrate der Stadt das Schiedsrichteramt zwischen dem Herzog Wilhelm und seinen Söhnen, und dem Grafen Ludwig von Wunstorf, wegen verschiedener unter ihnen obwaltenden Streitigkeiten von beiden Theilen übertragen.

1450. wüthete die Pest auch wieder in der Stadt.

1458. rückte Herzog Bernhard von Lüneburg mit dem Bischofe von Verden in der Fehde, welche derselbe mit Herzog Wilhelm von Braunschweig und Hannover hatte, vor die Stadt und brannte die Häuser in der Neustadt ab.

1462. rückten die Bürger von Hannover und den auch mit zur Hanse gehörenden Städten Hameln, Eimbeck, Nordheim und Göttingen, wegen der von dem unruhigen Herzog Friedrich auf öf-

fentlicher Landstraße geraubten und nach Moringen und Schloß Eberstein aufgebrachten Lüneburgischen Frachtwagen vor Stadt und Schloß Moringen, belagerten und eroberten sie. Der Angriff auf das feste Schloß Eberstein war vergeblich, Schloß Schönburg wurde dagegen noch mit Sturm genommen.

1463. verlor Hannover abermals viele Menschen an der Pest. — Der bis dahin wüste gelegene Platz, wo das Schloß Lauenrode gestanden, wurde in diesem Jahre verpachtet.

1466. entstand abermals und aus gleichen Ursachen eine Fehde zwischen gedachtem räuberischen Herzog und den Hanseestädten, welche aus Rache gegen 100 Dörfer und Ortschaften in dem Lande an der Leine mit Feuer und Schwert verheerten. — Auch selbst die Neustadt Hannover wurde von den erbitterten Städten nicht verschont, obgleich die Altstadt mit auf ihrer Seite war. Das feste Eldagsen, schon 1250 eine Stadt und Residenz der Grafen von Hallermund, die hier eine Burg hatten, wurde im folgenden Jahre vergeblich belagert, Gehrden, (in neuern Zeiten durch eine große Drell-Fabrik bekannt geworden, deren sehr schöne Fabrikate weit versandt werden,) aber in Brand gesteckt. Der darauf zu Quedlinburg geschlossene Friede machte dann diesem Unwesen ein Ende.

1485. rief die Stadt Hildesheim nebst mehrern andern, auch Hannover gegen den Bischof Berthold zu Hülfe, der wegen der Bier-Accise mit jener Stadt in eine große Fehde gerieth, an welcher seiner Seits auch die Herzöge Wilhelm und Heinrich von Braunschweig nebst Einigen vom Adel Theil nahmen. Die Feindseligkeiten wurden bald allgemein und es entstand daraus ein landverderblicher Krieg, in welchem viele Oerter, unter andern auch wieder Gehrden, Eldagsen und Sarstedt verwüstet und verheert wurden, noch mehrere aber im Göttingschen.

Aber auch Hannover wurde in folgendem Jahre bedrohet, welches sich jedoch, durch erhaltenen Succurs von den verbündeten Städten, in guten Vertheidigungsstand gesetzt hatte. Nur ein Wartthurm und die Ziegeley vor der Stadt wurden verbrannt. Die Belagerer verloren viele Leute und mußten nach einigen Tagen wieder abziehen. Gleichwol erschien Herzog Heinrich im August zum zweiten Male vor der Stadt und beschoß sie, mußte aber auch dasmal, da er die Bürger, welche ihre Stadt tapfer vertheidigten, nicht zum Ausfall bewegen konnte, unverrichteter Sache und mit Verlust, wieder abziehen. Auch von dieser 2ten Berennung hatte die Stadt keinen weitern Nachtheil, als daß der Minoriten-Klosterthurm etwas beschädigt wur-

de. Die Bürger nahmen darauf Repressalien und machten mit ihren Bundesgenossen einen plündernden und verheerenden Streifzug ins Amt Neustadt, worauf denn i. J. 1486. der Friede erfolgte.

Dessen so wie der seinem Vater dem Herzog Wilhelm im Jahre nachher, zur Eroberung der Hamelnschen-Burg von Seiten der Stadt geleisteten guten Hülfe, wie auch des vorher zu Hannover geschlossenen Erbvertrages zwischen den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg ohnerachtet, war Herzog Heinrich doch immer noch aufgebracht auf die Stadt, wegen des Beistandes, welchen sie den Braunschweigern geleistet hatte, und beschloß Rache dafür zu nehmen.

J. J. 1490. erschien er daher wieder mit 800 Reitern und 3000 Mann Fußvolk, die er heimlich zusammengebracht hatte, ganz unerwartet vor der Landwehre beim Döhrnerthurm, ließ Feuer an denselben legen, so daß die darauf befindlichen Wächter ersticken mußten, versteckte einen Theil seiner Soldaten in die Gärten vor dem Egidienthore und ließ die übrigen auf bedeckte Frachtwagen packen, welche mit Tages-Anbruch in die Stadt fahren sollten, auf welche Weise er diese zu überrumpeln und durch List einzunehmen dachte. Ein Bürger, Namens Borgentrik aber, der sich verspätet hatte und nicht mehr ins Thor konnte, bemerkte die in den

Gärten versteckten Reisige und schöpfte Verdacht. Er schlich daher früh Morgens an den Stadtgraben und rief der Schildwache zu, ja nicht das Thor zu öffnen, welches denn auch nicht geschah, so daß dem Herzog sein listiger Plan mißlang. Hierüber nur noch aufgebrachter blockirte er nun die Stadt 7 Wochen lang, demolirte die Landwehren sammt dem Döhrnerthurm, steckte die Ziegeley und den 1441. in der Gegend des jetzigen Calenberger Thors zum Schutz der Neustadt erbaueten rothen Thurm in Brand, dämmte die Leine bei Riklingen ab, um der Stadt das nöthige Wasser zu entziehen, und ließ viel Holz in die Eilenriede fällen. Doch brachte er durch alles dieses die Stadt nicht zur Uebergabe und zog nach gekühlter Rache endlich wieder ab.

Zu dieser Zeit hatte die Altstadt auch bereits Wälle und 2 Ruthen breite Graben.

1492. schloß Bischof Berthold von Hildesheim ein Bündniß mit der Stadt Hannover und einigen andern der verbündeten Städte.

1513. erneuerte Herzog Erich I. Wilhelms II. Sohn, die Privilegien der Stadt, denen er auch noch andere hinzufügte, und ertheilte den Einwohnern die Erlaubniß, den Berg, wo das alte Schloß Lauenrode gestanden, abzutragen und die Erde noch zu mehrerer Befestigung

der Stadt besonders an der Lein-Seite zu verwenden.

1519. verlor die Stadt das Recht der Schiffarth nach Bremen.

1522. versetzte Herzog Erich die Neustad dem Rathe der Altstadt für 1800 Rheinische Gulden. (Ein Beweis sowohl von der damaligen Unbedeutenheit jener als auch von dem hohen Werthe des Geldes zu der Zeit.)

Dritter Zeitraum.

Von Einführung der Reformation in der Stadt bis zu Ende des 30jährigen Krieges.

1524. nahm die Reformation in der Stadt ihren Anfang. Auch wurde in diesem Jahre der Wall vor dem Zeughause und Marstalle (der nachher sogenannte Dreckwall, jetzt eine angenehme Promenade an der Leine mitten in der Stadt) von der abgetragenen Erde des Lauenroder Berges, so wie eine Bastion am Egidienthore aufgeführt, auch der Stadtgraben erweitert.

1526. erfand der Braumeister Cord Broyhahn aus Stöcken hier das nach ihm benannte wohlschmeckende Weißbier.

1532. wurde der sogenannte Papagaienbaum oder die Vogelstange, welche schon vorher auf dem Berge gestanden, wieder aufgerichtet und nun auch das erste Scheibenschießen dabei gehalten. — Ein Beweis, daß der Platz damals noch nicht mit Häusern bebauet war.

1533. kam die Reformation nach mehrern tumultuarischen Auftritten der Bürger gegen den Magistrat, der sich derselben widersetzte, völlig

in der Stadt zu Stande. Die Minoriten- oder Barfüßer-Mönche (Capuziner) verließen ihr Kloster und zogen aus der Stadt.

1536. trat Hannover dem Schmalkaldischen Bunde bei.

1543. und in den folgenden Jahren wurde die Stadt an mehrern Stellen noch besser befestigt, die damals vor dem alten Egidienthore, auf der jetzigen Egidien-Neustadt gelegene Marien-Kapelle deshalb abgebrochen, der daselbst befindliche Kirchhof weiterhin verlegt, und jene auf demselben nachher 1554 wieder errichtet, an der Stelle aber, wo sie gestanden, eine Bastion aufgeführt.

1544. hatte Henning Ruden bereits eine Buchdruckerei in der Stadt angelegt, und erschienen in dessen Verlage um diese Zeit auch schon einige Schriften in hochdeutscher Sprache.

1547. mußte die Stadt wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an den Schmalkaldischen Bund, auf Capitulation an Kaiser Carl V. 20,000 Goldgulden bezahlen, auch 12 Stück Geschütz abliefern.

1553. wurden vom Herzog Erich zum ersten Mal die Landstände nach Hannover berufen, und der erste Landtag daselbst gehalten.

1565. wurde die erste (jetzige Raths-) Apotheke angelegt.

1566. verlor die Stadt durch die Pest wieder an 4000 Menschen.

1570. wurde der damals zwischen den Stein- und Egidienthoren gelegene Pulverthurm vom Blitz getroffen und in die Luft gesprengt; ein Theil der Stadtmauer und 2 Thürme in derselben stürzten von der heftigen Explosion ein, und auch den Häusern an der Osterstraße wurde dadurch viel Schaden zugefügt.

1572. trat Hannover wie auch Göttingen, Hameln und Goslar vom Hanseatischen Bunde ab.

1575. wurde der Wall vom Stein- bis zum Egidienthore vollendet.

1579. war wieder die Pest in der Stadt, doch wüthete sie diesmal nicht so heftig darin wie vorher.

1582. mußten auf Verlangen Herzog Erichs II., der nach Ableben des letzten Grafen von Hoya diese Grafschaft in Besitz nehmen wollte, 533 mit langen Schießgewehren bewaffnete Bürger ausrücken und Stolzenau und Sieke besetzen.

1583. ließ der Rath 20 Kanonen zur Besetzung der Wälle und zum Schutz der Stadt gießen, die aber nicht zum Besten geriethen.

1585. nahm Herzog Julius von Braunschweig, der nun zum Besitz von Hannover gelangt war, die Huldigung der Stadt persönlich auf dem Markte an, und bestätigte derselben alle ihre Rechte und Freiheiten, was auch vom Kaiser Rudolph geschah.

1588. wurde die noch jetzt an der Georgenstraße befindliche Windmühlen-Bastion angelegt.

1589. war des Herzogs Heinrich Julius Huldigung in der Stadt.

1591. mußten auf dessen Befehl alle Juden Stadt und Land meiden. Doch blieben in ersterer 3 Schutzjuden zurück, welche das Bürgerrecht erhalten hatten.

1592. nahm das Flößen des Tannenbauholzes vom Harze auf der Leine seinen Anfang, das des Brennholzes vom Sollinge her aber erst späterhin.

1597 und 98. rafte die Pest wieder mehr als 4000 Menschen in der Stadt weg. Der Nicolai- oder Altstädter-Kirchhof mußte deshalb erweitert werden und wurde sodann mit einer Mauer umzogen.

1599. wurde vor der 2ten Brücke des Leinthors, (wo jetzt das Wiedemannsche Haus und das Regierungs-Gebäude steht), ein Wall bis zur Brückmühle aufgeführt.

1600. wurde das erste Freischießen in der Aue gehalten, nachdem es auf dem allmählig bebaueten Berge hotte aufhören müssen. Auch die Bürger verschiedener benachbarten Städte nahmen Theil daran und zogen mit ihren Fahnen dazu ein.

1601. und 9. traten so hohe Wasserfluthen ein, daß die Neustadt völlig überschwemmt wurde und die Einwohner sich in das 2te Stockwerk ihrer Häuser retten mußten.

1605. errichtete Herzog Heinrich Julius, der zum Niedersächsischen=Kreis=Obersten ernannt worden war, zuerst 8 Regimenter Infanterie, wozu die Stadt Hannover eine Compagnie stellte, wie auch 11 Schwadronen Reiterei, und hielt darüber noch in denselben Jahre in der Coldinger Masch Musterung.

1609. wurde die Brauergilde=Ordnung vom Rath publicirt, und 12 Gildeherren erwählt. In der Neustadt wurden in diesem Jahre wieder einige Juden aufgenommen, und ihnen auf dem Platze, wo die Vogelstange oder der Papagaienbaum gestanden, auf dem Berge, von dem Stadtvoigte Wohnplätze angewiesen, wogegen aber der Magistrat der Altstadt protestirte. Auch wurde zu gleicher Zeit ihnen daselbst eine Synagoge zu errichten verstattet, die aber 1613 auf Fürstlichen Befehl wieder aufge=

hoben und erst 1704 wieder eingerichtet wurde. Ansteckende Krankheiten oder die kleine Pest grassirten auch in diesem Jahre wieder in der Stadt.

1610. wurden durch eine Feuersbrunst, in der Neustadt 55 Häuser, ohne die Nebengebäude, in die Asche gelegt; und i. J. 1615 wurden abermals 80 Häuser in derselben ein Raub der Flammen.

1613. nahm Herzog Friedrich Ulrich, Sohn des Herzogs Heinrich Julius auf dem Rathhause in Person die Huldigung von der Stadt wie auch von der Geistlichkeit an, von welcher letztern diese sonst noch nicht besonders geleistet worden war.

1614. wurde die Niedersächsische Kreis-Versammlung in der Stadt gehalten.

1619. bestätigte Kaiser Ferdinand II. die Privilegien der Stadt.

1622. mußten die Juden, hauptsächlich wegen Einführung der schlechten sogenannten Kipper- und Wipper-Münze, die Neustadt gänzlich wieder räumen.

1624 und 26, verlor die Stadt an der Pest wieder einige tausend Menschen.

In dem nun bereits ausgebrochenen 30jährigen Kriege erduldete die gute Stadt Hannover auch viele und mancherlei Drangsale, obgleich der

Krieg selbst eigentlich an ihren Mauern vorüberzog. Die Heere Tillys und des Königs Christian IV. von Dänemark standen i. J. 1625. längere Zeit schlagfertig und nur durch die Leine getrennt, einander gegenüber, so daß die Stadt auf beiden Seiten davon umgeben war. Zwar gelang es ihr, obgleich nur durch große nahmhafte Opfer die Neutralität zu behaupten, und weder von der einen noch andern Partei Besatzung einzunehmen, auch sich selbst in guten Vertheidigungsstand, wiewol mit großen Aufopferungen und Kosten, zu setzen; doch konnte sie die in der Umgegend von beiden Theilen oft verübten Gewaltthätigkeiten und angerichteten Verwüstungen nicht verhindern, welche zugleich der Stadt und ihren Bewohnern, in mehr als einer Hinsicht, sehr uachtheilig wurden. So ließ Tilly z. B. alle vor der Stadt etwa noch befindlichen Gärten rasiren, die Gartenhäuser niederreissen und die jenseits der Leine belegenen Dörfer ausplündern. Diesseits der Leine hingegen erlaubten die Dänischen verbündeten Truppen sich ebenfalls große Ungerechtigkeiten und mancherlei Bedrückungen, und endlich mußte die Stadt doch auch, alles Protestirens ohnerachtet, eine Besatzung von 300 Mann Dänischer Truppen unter dem Obersten Lippe als Commandanten einnehmen.

Tilly rückte sodann über den Linder=Berg bis in die Gegend von Salze vor, wo es zwischen beiden Heeren zum Treffen kam, in welchem der Dänische General Obentraut blieb, dem ein noch daselbst befindliches Denkmal errichtet worden. Hierauf nahm Tilly sein Hauptquartier in Riklingen vor Hannover. Der in der Stadt commandirende Oberste ließ nun von derselben bis zum schnellen Graben Schanzen aufwerfen. Endlich nöthigten Mangel an Lebensmitteln, der bereits eingetretene Winter und die unter deu beiderseitigen Heeren einreissenden Seuchen diese zum Rückzuge. Tilly marschirte nach Goslar zu, um sich mit Wallenstein zu vereinigen, und der König von Dänemark nach Nienburg. Das feste alte, schon seit 1022 existirende Pattensen, wo auch von 1546 — 1643. das Hof=Gericht war, blieb jedoch noch von den Kaiserlichen Truppen besetzt, welche nun die umliegende Gegend bis nach Hannover zu, sehr mitnahmen und aussogen.

1626. mußte dle Stadt, nachdem sie kurz zuvor erst wieder ein ähnliches Ansinnen standhaft abgelehnt hatte, vom Herzoge von Weimar, der von Gifhorn her wieder bis Langenhagen vorgerückt war, nach vielem Sträuben einige Schwadronen Reiter einnehmen, welche indessen die in diesem Jahre wieder in der Stadt

so schrecklich wüthende Pest, daß beinahe zwei Drittel der Einwohner davon hingerafft wurden, bald aus derselben wieder vertrieb.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Lutter am Barenberge, in demselben Jahre, und dem darauf erfolgten Rückzuge des Dänischen Heeres, schloß der von beiden Theilen gleich sehr geachtete Herzog Friedrich Ulrich mit Tilly eine Convention, zufolge welcher nun auch die bisherige Dänische Garnison aus der Stadt abziehen mußte. Zwar blieb dieselbe nun von Kaiserlicher Besatzung befreiet, mußte aber große Lieferungen von allen nöthigen Bedürfnissen an die Kaiserliche Armee machen, und i. J. 1628 auch eine Contribution von 12,000 Thlr. bezahlen. Inzwischen wurden die zum Schutz der Stadt von derselben angeworbenen Soldaten 1627 auf die Hälfte reducirt und 1629. völlig abgedankt.

1632. wurde die Stadt zuerst von Herzoglichen Truppen besetzt, die von der Stadt unterhalten werden mußten. Nachdem diese mit den verbündeten Truppen wieder ausgerückt waren, machte der Kaiserliche General Gronsfeld von Neustadt her, (welches 1573. von Erich II. befestigt, und der auch das Schloß mit dem bedeutenden Namen: Landestrost, dessen Haupt-Anlage noch vorhanden, und welches jetzt zum Amtsitz dient, dabei anlegte,) einen Versuch, die

Stadt zu überrumpeln, und postirte sich zu dem Ende im Haynholze. Da aber wegen des gerade einfallenden Bettages die Stadtthore verschlossen blieben, mißlang die Unternehmung und er kam nicht hinein. Nun wurde das vor der Stadt weidende Vieh weggenommen, und als die Bürger, um dieses zu retten, in bewaffneten aber ungeordneten Haufen aus der Stadt eilten, geriethen sie in den feindlichen Hinterhalt und verloren einige 60 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Nach diesem Vorfalle verstärkte der Herzog die Garnison der Stadt wieder mit einer Compagnie. Bald darauf verlangte der Schwedische General Banner, daß die Stadt 3000 Mann einnehmen sollte, was aber abgelehnt wurde. Nur einige Reitercompagnien wurden in die Neustadt und nach Linden verlegt, welche die Altstadt von dieser Seite nun gleichsam blokirt hielten.

1636. nahm Herzog Georg Besitz von der Stadt, nachdem dieselbe von fremden Truppen völlig geräumt worden, und ließ sich von ihr huldigen. Er verlegte die Canzley und das Consistorium in die Stadt; auch wurde jetzt das erste Hofgericht hier gehalten. — Die Neustadt wurde mehr und mehr bebauet und in die Festungswerke mit eingeschlossen.

1637. mußte die Stadt den im Amte Ca-

lenberg liegenden Schweden eine Contribution von 666 Thlr. bezahlen. — Auch wurde in diesem Jahre der Schloßbau angefangen.

1639. wurde zur Unterhaltung der Miliz der erste Lizent auf alle Waaren gelegt.

1640. bezog Herzog Georg das von ihm neuerbauete Schloß, und war nun der erste Landesherr, der seiue Residenz für beständig in der Stadt nahm. Bis dahin residirten die Fürsten abwechselnd bald hie bald da, zu welchem Ende sich auch zu Calenberg, Coldingen, Pattensen und Neustadt am Rübenberg Fürstliche Schlösser befanden, und wenn sie zur Stadt kamen und sich eine Zeitlang daselbst verweilten, so nahmen sie ihr Absteigequartier in angesehenen Bürgerhäusern, nachmals auch wol zu Herrenhausen.

1641. erschienen wieder Kaiserliche Truppen vor der Stadt, die sich am Linder-Berge lagerten, alle benachbarten Dörfer ausplünderten und auch Pattensen wieder hart mitnahmen. Zugleich rückte ein Theil der Cavallerie vor Burgdorf, nahm den Ort ein und steckte ihn in Brand. Alles flüchtete nun wieder nach Hannover, vieles ward aber auch den anrückenden Schweden zur Beute, welche auch die Gärten vor der Stadt wieder rasirten.

1643. wurde die Stadt wieder mit Her-

zoglichen Truppen besetzt, die Neustadt regelmäßig zu befestigen angefangen, der alte rothe Thurm vor derselben 1646. abgebrochen und 1648. die neue Befestigung vollendet.

1645. wurde dem Herzog Christian Ludwig, Georgs Sohn, und Nachfolger in der Stadt gehuldigt. Dieser verlegte aber, nachdem er die Regierung des Fürstenthums Lüneburg übernommen, 1648. das Hoflager nach Zelle.

Vierter Zeitraum.

Vom Westphälischen Frieden bis auf die gegenwärtige Zeit.

Nach dem Westphälischen Friedensschlusse i. J. 1648. mußte die Stadt Hannover für die Schwedische Hülfleistung in dem nunmehr beendigten 30jährigen Kriege zu ihrem Theil 3333 Thlr. bezahlen, und i. J. 1650. noch 1800 Thlr. Satisfactions-Gelder.

1649. wurde dem Herzoge Georg Wilhelm, welchem von seinem Bruder, dem Herzoge Christian Ludwig, nach Uebernahme des Fürstenthums Lüneburg, das Fürstenthum Calenberg und Göttingen abgetreten worden war, in der Stadt gehuldigt. Auch wurde wieder ein Landtag in derselben gehalten und das Raths-Collegium vermindert.

1651. verursachte eine hohe Wasserfluth einen Durchbruch der Leine oberhalb der Stadt, wodurch sie einen andern Lauf nach dem Ihme zu bekam. Dadurch wurden nun aber die Mühlen in der Stadt gehemmt und ihnen das nöthige Wasser entzogen. Um diesen nun einen gleichförmigen Wasserstand zu sichern, zugleich aber auch die niedern Triften und Gegenden der

Stadt vor Ueberschwemmungen zu schützen, wurde im obigen Jahre der sogenannte schnelle Graben, oder Ueberfall der Leine vor der Stadt angelegt, vermittelst welchem der angeschwollene Strom bei hohem Wasser sein überschiessendes in 3 massiven Abdachungen in das tiefere Bette jenes Baches ergießt, der durch diesen bedeutenden Zuwachs nun zu einem ganz ansehnlichen Flusse wird. 1738. ward ein neuer Heerd angelegt, der aber wieder einbrach und im folgenden Jahre neu gemacht werden mußte. Uebrigens hat vermuthlich dieser Ueberfall von einem gewissen, vor Zeiten in Hannover lebenden angesehenen Manne, Namens Schnellgrave, der hier eine Mühle hatte, seinen Namen erhalten.

1655. stand bei einer wieder erfolgten großen Wasserfluth das Wasser im Calenberger-Thore 12 Fuß hoch und bis in die Leinstraße hinein, 1658. aber wurde vom hohen Wasser und Eisgang die Ihmen-Brücke daselbst fortgerissen.

1665. erwählte Herzog Johann Friedrich, der jüngere Bruder Georg Wilhelms, nach dessen Absterben, Hannover wieder zu seiner Residenz und hielt seinen Einzug darin. Er machte sich durch Verbesserung der Justiz und Polizey, so wie durch Anlegung der jetzigen Königlichen Bibliothek verdient um die Stadt. Da er

aber auf seinen Reisen nach Italien zur katholischen Kirche übergetreten war, so errichtete er in dem linken Schloßflügel an der Leinstraße, wo vorhin das Kloster gestanden, wieder ein Hospitium für Capuziner und ließ von denselben in der Schloßkirche katholischen Gottesdienst halten, welches zur Erbauung der jetzigen Neustädter Kirche für die Hofbediente Veranlassung gab.

1681. verehrte Herzog Rudolph von Braunschweig diesem katholisch gewordenen Herzoge Johann Friedrich, weil ihm derselbe jene bisher gemeinschaftlich besessene Stadt nun allein überlassen, den größtentheils von Herzog Heinrich dem Löwen i. J. 1173. aus dem gelobten Lande mitgebrachten reichen Reliquien- und Antiquitäten-Schatz, welcher noch jetzt in der Schloßkirche aufbewahrt wird. (Davon unten ein Mehreres.)

1679. folgte ihm in der Regierung sein jüngster Bruder Ernst August, Bischof von Osnabrück. Dieser verlegte nun auch seine Residenz von Iburg nach Hannover. Gleich im 2ten Jahre seiner für Stadt und Land gleich wohlthätigen und beglückenden Regierung, welcher besonders die Stadt Hannover manche Verschönerung und Verbesserung verdankt, ließ er die auf dem jetzigen Mühlenplatze, dem Schlosse

gegenüber, in 3 schmalen Reihen gestandenen unansehnlichen Häuser, welche 2 kleine enge Strassen bildeten, auf seine Kosten abbrechen, die Eigenthümer völlig entschädigen, und denselben neue bessere und bequemere Häuser auf dem abgetragenen Walle am linken Leine-Ufer wieder erbauen, woraus die jetzige Neue Straße entstanden, die, weil jene abgebrochenen Häuser auf dem Mühlenplatze vorher mit zur Altstadt gehörten, nun auch größtentheils mit dazu gezogen wurde. Zugleich wurde das Capuzinerkloster wieder aufgehoben, und der katholische Gottesdienst in der Schloßkirche ging ein.

1682. trat wieder eine so große Wasserfluth ein, daß die Brücken, Wacht- und Gartenhäuser vor dem Calenberger-Thore ganz überschwemmt, verwüstet und zum Theil fortgerissen wurden.

1692. gelangte Ernst August zur Kurwürde.

1695 — 96. erließ der Kurfürst die erste Polizeyordnung für die Stadt, vorzüglich in Hinsicht der Bestimmung und Regulirung der Brod- und Fleisch-Preise. Auch wurden die sonst auf dem Neustädter Markte gestandenen Fleischscharren und Schlachthäuser an die Leine verlegt und einige herrschaftliche Gebäude dazu

eingeräumt. Zugleich nahm die Straßen-Reinigung und Erleuchtung in diesem Jahre ihren Anfang. — Durch solche und mehrere andere weise Anordnungen und wahrhaft landesväterlichen Veranstaltungen dieses noch immer dankbar zu verehrenden Fürsten, hat derselbe, wie auch seine treffliche geistreiche Gemahlin Sophie, ungemein viel zu dem wieder aufblühenden Flor und Wohlstande der Stadt nach dem auch für sie so verderblichen 30jährigem Kriege beigetragen.

1698. folgte nach seinem Ableben ihm der Kurfürst Georg Ludwig in der Regierung, der erste Landesherr, der zu Hannover selbst, i. J. 1660. geboren worden war.

1701. traf die englische Gesandschaft daselbst ein, welche dem Kurfürsten die Ernennung zum Thronfolger in England überbrachte.

1714. reiste der König Georg I. nach England, kam jedoch, wie auch sein Nachfolger, öfterer wieder nach Hannover, wo deshalb auch ein vollständiger Hofstaat blieb. Auch wurde die Neustadt in diesem Jahre zu einer besondern Stadt ernannt und erhielt städtische Rechte.

1716. starb hier der berühmte Leibnitz und wurde in der Neustädter Kirche beerdiget.

1725. wurde in Hannover ein Bündniß zwischen England, Frankreich und Preußen ge-

schlossen, dem im folgenden Jahre auch Holland beitrat.

1740. kam die freie Schiffarth nach Bremen wieder in Gang, und ein Schiff fuhr sogar die Leine herauf bis vors Schloß. Es wurde nunmehr nach wieder erlangter freien Schiffarth der Speicher in Linden angelegt.

Noch in demselben Jahre brannte der eine Flügel des Schlosses an der Leine ab, der aber gleich in den folgenden Jahren massiv und schöner wieder aufgebauet wurde.

1747. wurde der Wall beim Egidienthore abgetragen, der Stadtgraben ausgefüllt und die Egidien Neustadt angelegt, auch für die sehr angewachsene Garten-Gemeine eine eigene Kirche außer dem Thore erbauet. — Auch wurde in diesem Jahre das schöne große massive Gebäude der jetzigen eigentlich zunächst zum Rathhause der Neustadt bestimmten Neuen Schenke an der Calenberger Straße aufgeführt, zu jenem Behuf aber nachher ein anderes Gebäude an der Duven- und Beckerstraße-Ecke eingerichtet.

1757. wurde die Stadt in dem ausgebrochenen 7jährigen Kriege von französischen Truppen besetzt, auch nachher das Hauptquartier des Marschalls von Richelieu hieher verlegt, im folgenden Jahre aber schon wieder geräumt. Die

Stadt mußte eine ansehnliche Contribution bezahlen und die nöthigen Bedürfnisse liefern.

1761. wurden auf Befehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig auf dem Linder-Berge und an der Hamelnschen Heerstraße, wie auch an der Celleschen, Braunschweigschen und Hildesheimschen, zwischen dem Altstädter Kirchhofe und dem steinernen Galgen, so wie beim katholischen Kirchhofe vor dem Egidienthore, zum Schutz und zur bessern Vertheidigung der Stadt, Schanzen angelegt, 1763. aber nach erfolgtem Frieden wieder demolirt.

1762. brannten auf der Osterstraße 10 Häuser ab.

1767. wurden beim Archiv zuerst die Festungswerke abgetragen, die Esplanade und das Neue-Thor angelegt.

1780. wurde mit Demolirung sämmtlicher Festungswerke der Anfang gemacht, die Aussenwerke geschleift, die Gräben größtentheils ausgefüllt und zu einem zweckmäßigen Gebrauch benutzt, die gewölbten Thore abgebrochen und eine freiere offnere Passage gemacht, die Esplanade durch Austeichung des Grabens erweitert, auch durch Abtragung einer Bastion vergrößert und zugleich der Paradeplatz darauf angelegt. Der lange Wall um die Altstadt von der Leine bis zum Egidienthore und von diesem bis zum

Steinthore wurde gänzlich abgetragen, und an die Stelle des erstern die Friedrichsstraße, auf letztern aber 1787. die Georgenstraße mit ihren Alleen angelegt, wozu der Stadt vom Könige 15,000 Thlr. geschenkt wurden. Die übrigen Wälle und Bastionen wurden um ein Beträchtliches erniedriget und auf den geebneten Wallgängen und Flächen gleichfalls Alleen und Boskets mit lebendigen Hecken statt der vorherigen Brustwehren angepflanzt, wodurch denn allmählig die schönen Spaziergänge entstanden, welche die Stadt jetzt so angenehm umziehen.

Zur bessern und bequemern Verbindung der neuangelegten Straßen mit den ältern Theilen der Stadt wurde an verschiedenen Stellen, z. B. im Wolfshorn durchgebrochen, auch der Neue Weg, der von der Leinstraße in die Friedrichsstraße führt, so wie noch erst in den letztern Jahren die von der Osterstraße in die Georgenstraße führenden, angelegt. Zu gleichem Zweck wurde auch das beim Eingang in die Friedrichsstraße, am Ende der Mühlenstraße, gelegene alte Mühlenthor abgebrochen und die Passage so viel möglich auch hier erweitert. Auf dem durch Abtragung des Walles daselbst gewonnenen freien Platz, dem sogenannten Himmelreiche, wurde 1798. das Korn-Magazin errichtet, das in einer vormaligen Bastion an der

jetzigen Georgenstraße befindliche Pulver=Magazin aber zu mehrerer Sicherheit aus der Stadt auf die Bult verlegt. Das alte vorher dazu und nachher auch noch zu einem andern Behuf bestimmt gewesene Gebäude dient, nebst den dabei errichteten neuern, jetzt zum Packhofe. — Um für die sehr lebhafte Passage von der Altstadt nach der Neustadt mehr Raum zu gewinnen, selbige zu erweitern und freier zu machen, wurde schon 1783. der zwischen den beiden Marställen gestandene alte Thurm, der in ältern Zeiten hier die Stadt schloß, gänzlich abgetragen, so wie 1797. das alte Leinthor beim Schlosse, welches schon 1284. vorhanden gewesen, nebst dem 1544. daselbst erbaueten Zwinger oder alten festen Thurm. — So fuhr man allenthalben fort, die Stadt und ihre Umgebungen durch neue Anlagen und Verbesserung der ältern zu verschönern. In den beiden neuen Straßen wurden mehrere sehr schöne und geschmackvolle, der Stadt zur wahren Zierde gereichende Häuser aufgeführt, so daß dieselbe auf allen Seiten ein ungemein freundliches, heiteres Ansehn gewann, als sie beim Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich das Unglück hatte, wieder von französischen Truppen besetzt zu werden, und 10 lange Jahre unter deren so drükkenden Oberherrschaft fast zu erliegen. — Was die

gute Stadt, so wie das ganze Land in diesem bangen Verhängnißvollen Zeitraum duldete und litt, ist noch in zu frischem Andenken, als daß es einer ausführlichen Geschichtserzählung der traurigen Ereignisse dieser Zeit bedürfte. Es wird daher hinreichend seyn, nur die Hauptmomente derselben hier kurz zu berühren.

Im Juni 1803. wurde die Stadt und das ganze Land von den Franzosen unter dem General Mortier nach der Capitulation von Sulingen in Besitz genommen, im September 1805. beim Ausbruch des 2ten Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich von denselben wieder verlassen, unmittelbar darauf aber von Preußen und nachher von Russen provisorisch besetzt; von letztern im Frühjahr 1806. wieder geräumt worauf nun Preußen wieder förmlich Besitz davon nahm. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena mußten diese im October desselben Jahrs aber Stadt und Land wieder räumen, worauf sodann im November die Franzosen unter Mortier die Stadt wieder besetzten. — J. J. 1810. wurde die Stadt nebst den nördlichen Provinzen des Landes auch mit zu dem ephemeren Königreiche Westphalen gezogen, welchem bereits i. J. 1807. die südlichen Provinzen mit einverleibt worden waren; inzwischen blieb die Stadt von französischen Truppen noch immer

besetzt, bis sie in dem franz. russischen Feldzuge nach und nach von diesen geräumt, und zu Ende Octobers 1813. nach der glorreichen Schlacht bei Leipzig von den siegreichen verbündeten Truppen, und zwar zuerst von Hannöverschen wieder besetzt, und nun von der französisch-westphälischen Usurpations-Herrschaft glücklich und gänzlich wieder befreiet wurde. —

Tief im Innersten erschüttert war der Flor und Wohlstand der Stadt und ihrer Bewohner, immer merklicher, ja fast zusehends sank derselbe dahin, während dieser langen für sie so verderblichen Zeit. — Sichtlicher wurde mehr und mehr das traurige Bild des zunehmenden Verfalls, welches die Stadt in dieser Unglücksschwangern Periode überall darbot, und mit immer schnellern Schritten wurde ein trostloserer Zustand von ihren Verderbern herbeigeführt. Verschwunden war ihr voriger Glanz, so wie die vorherige Wohlhabenheit ihrer Einwohner, und zernichtet so manche Schöpfung einer schönern Zeit. —

Aber so wie die Vaterstadt schon aus so mancher Trübsal, aus so mancher glücklich überstandenen Noth und Elende wohlbehalten und mit erneueten verjüngten Kräften wieder hervorging, so auch aus der letztern so drohenden Katastrophe. Schon blühet sie nach schnell geheilten Wunden neu verschönert wieder empor,

und zur Hauptstadt eines bedeutendem Königreichs erhoben, mehrt sich merklich ihr Wohlstand, Flor und Glanz von Aussen und Innen. Ein neues freies, fröhliches, thätiges Leben und Wirken hat in ihr begonnen, neue Bauten und Anlagen steigen überall aus den veralteten empor und lassen jetzt hier nur das erfreuliche Bild einer neu verjüngten und blühenden Stadt erblicken, wie der folgende Abschnitt ausführlicher zeigen wird.

Zweiter Abschnitt.

Topographische Beschreibung der Stadt Hannover und der Umgegend.

I. Geographische Lage der Stadt und deren örtliche Beschaffenheit.

Die Stadt Hannover liegt im Mittelpuncte des Landes, dessen Hauptstadt sie ist, und welches von ihr den Namen führt, nach Lichtenbergs Bestimmung unter 52°. 22′. 18″. nördlicher Breite und 27°. 24′. 45″. Länge, in fast gleich weiter Entfernung von Harburg und Münden, von Emden und Neustadt unterm Hohenstein, als den entferntesten Endpuncten des Königreichs, welches fast nach allen Richtungen jetzt einen zusammenhängenden Landstrich von 30 — 40 geographischen Meilen ausmacht.

In physicalischer und geognostischer Rücksicht, so wie in Hinsicht der Cultur des Bodens, theilt die Stadt das Land in 2 einander sehr ungleiche Hälften. Die südöstliche ist ziemlich gebirgig, doch aber auch gut angebauet,

fruchtbar und ansehnlich bevölkert; der nordwestliche dagegen ist flach, hat einen sterilen, weniger Culturfähigen Boden und eine weit schwächere Bevölkerung, so daß hier auf der Quadrat-Meile kaum 1000 Menschen ihren spärlichen Lebens-Unterhalt finden, während man in jenem bessern Theile des Landes mehr als 2000 auf gleichem Raum rechnen kann, die sich darauf sehr gut nähren.

In der Nähe der Stadt hören die Berge auf und das Land verflächt sich nun allmählig. Das fruchtbarere Calenbergische scheidet sich ohnfern derselben von dem unfruchtbarern Zelleschen; der Boden ist daher auf den beiden entgegengesetzten Seiten der Stadt merklich verschieden und die Gegend bekömmt eine andere Physiognomie. Die schönen Laubhölzer fangen allmählig an zu verschwinden und Nadelhölzer treten an ihre Stelle. Der fette fruchtbare Kleiboden im Calenbergschen und Hildesheimschen hört auf, Sand, Moor und Haide treten an dessen Stelle, nehmen je weiter nördlich, um so mehr zu, und ziehen sich mit nur wenigen dazwischenliegenden fruchtbarern Flecken und cultivirtern Landstrichen fast ununterbrochen bis Lüneburg, Harburg, Stade und durchs Bremensche bis nach Ostfriesland.

An dieser natürlichen Gränzscheide des Lan-

des und doch im Mittelpuncte desselben, liegt in einer schönen fruchtbaren, von der Leine und Ihme durchströmten, Ebene, die Hauptstadt. Die Leine trennt die Altstadt größtentheils von der Neustadt und bildet in und vor der Stadt einige Inseln. Die Ihme, welche am Deister entspringt, deren alter Name (Himena) auch so viel als Gränze bedeutet, ist vor ihrer Vereinigung mit der Leine ohnweit Riklingen, vermittelst des durch den schnellen Graben abgeleiteten Arms der letztern, nur ein unbedeutender Bach, und heißt daher bis dahin gewöhnlich auch nur schlechtweg die Bäke, wird aber durch jenen bedeutenden Zuwachs dann ein ziemlich ansehnlicher Fluß, der die Aue (Ohe) bewässert, die Neustadt umfließt und sich ohnweit dem Jägerhofe mit dem aus der Stadt kommenden Hauptstrome der Leine vereinigt, die sodann schiffbar wird.

Die Vorberge des waldigen Deisters, der Benter- und die Gehrdener Berge, besonders aber jenes hinter diesen in einer Entfernung von nur etwa 3 bis 4 Stunden von der Stadt sich erhebende Gebirge selbst, bieten in deren Nähe malerische Ansichten dar, und geben der reizenden Landschaft, welche sie in Südwesten begränzen, einen sehr schönen Hintergrund. Gegen Süden schließen sich an jene

Bergkette in größerer Ferne die Lauensteinschen und Hildesheimschen Berge, wie auch der Solling, in Südosten aber der Harz an, von welchem selbst das unbewaffnete Auge bei heiterm Wetter, auf der, eine sehr schöne Aussicht darbietenden Wall-Promenade, noch deutlicher aber auf dem Linder-Berge vor der Stadt, einen Theil des Oberharzes nebst dem, mehr als 12 Meilen entfernten Brocken erblickt. Auf der nordwestlichen Seite hingegen umkränzt die Stadt in geringer Entfernung ein sehr angenehmes Gehölz, die Eilenriede genannt, (wovon weiterhin ein Mehreres.)

Am schönsten prospectirt sich die Stadt in einiger Entfernung von der Süd- und Südwest-Seite, wo sie sich dem Auge in ihrer ganzen Länge mit ihren fast in gleichen Distanzen von einander abstehenden schönen Thürmen am imponirendsten zeigt.

Das Innere der Stadt entspricht dem Aeussern, denn sie ist, besonders seit ihrer Entfestigung, ein sehr freundlicher, reinlicher, gesunder, ziemlich regelmäßiger, recht hübsch gebaueter und sehr gut gepflasterter Ort. Vorzüglich gilt dies von den neuern Theilen der Stadt, doch findet man auch in der Altstadt jetzt in fast allen Straßen viele schöne geschmackvolle, in einem zwar einfachen aber reinen edlen Styl erbauete, Häu-

ser, an welchen Simplicität mit Solidität, ganz im englischen Geschmack, aufs gefälligste gepaart sind, die zugleich meistens auch einen sehr netten Anstrich und schöne große und helle Fenster haben. Das Pflaster ist übrigens in fast allen Theilen der Stadt gleich gut, und die größtentheils geraden und breiten Straßen sind an den Seiten für die Fußgänger beinahe allenthalben mit platten breiten Quadersteinen belegt. (S. davon weiter unten.)

II. Größe und Eintheilung derselben, Zahl der Häuser und Einwohner.

Die Stadt hat 925 Calenberger Ruthen, oder beinahe eine halbe Meile im Umfang, und einen Flächeninhalt von mehr als 38,000 Ruthen. Die Stadt selbst besteht aus der Altstadt, der Calenberger- und Egidien-Neustadt. Die letztere wurde erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt. Als mit zur Stadt gehörige Vorstädte sind zu betrachten:

1. das vor der Calenberger Neustadt liegende, und nur durch die Ihme von derselben getrennte, zum Theil ziemlich städtisch gebauete Dorf Linden.

2. die um der Altstadt herum, besonders vor dem Stein- und Egidien-Thore wohnenden vielen Garten-Leute, welche letztere auch ein eigenes Kirchspiel ausmachen.

Die Altstadt enthält	985	Häuser
Die Egidien-Neustadt	79	—
Die Calenberger-Neustadt	380	—
Die eigentliche Stadt also	1444	Häuser
Ferner:		
Die Vorstadt Linden	150	—
Die beiden Garten-Gemeinen	248	—
Außerdem noch an einzelnen zur Stadt gehörigen und auch wenigstens im Sommer zum Theil bewohnten Garten-Häusern vor der Stadt	220	Häuser.

Die Zahl der Einwohner in der Stadt selbst beläuft sich gegenwärtig auf 21,000 ohne das Militär; mit diesem und den Bewohnern der Vorstädte aber wol an 24,000., eine im Verhältniß der Größe und Häuserzahl der Stadt sehr ansehnliche Bevölkerung, indem beinahe 15 Menschen im Durchschnitt auf jedes Haus in der Stadt kommen, während in mehrern andern Städten des Landes, z. B. in dem nahen Hildesheim nur etwa 6 darauf zu rechnen, und diese folglich verhältnißmäßig nicht einmal halb so stark bewohnt sind als Hannover. —

Eine natürliche Folge der zunehmenden Bevölkerung der Stadt, welche zur Zeit der drückenden französisch-westphälischen Usurpation kaum

noch 18,000 Menschen enthielt, sind nun vorzüglich die sehr im Preise gestiegenen Hausmiethen und aller Wohnungen, weshalb noch ein neuer Häuseranbau, wenigstens die völlige Bebauung der Friedrichs= und Georgenstraße sehr zu wünschen wäre.

III. Straßen, Brücken, Thore.

A. Straßen der Altstadt nebst Bemerkung der ausgezeichnetesten Gebäude in denselben.

1. Die Burgstraße, die älteste der Stadt, und daher sonst auch vorzugsweise die Stadt=Straße genannt, schon seit 1100 angebauet. Die vorzüglichsten Privatgebäude sind hier das Wilhelmische, Erythropelsche, v. Reden, v. Wrede, v. Alten und v. Voigtsche Haus, wie auch das Hof=Schulgebäude.

2. Die Leinstraße, seit 1200 angelegt, die schönste der Altstadt. An derselben liegt das Königl. Schloß, das Herzogl. Palais, das Gräfl. Benningsche Haus, das Museum und die Hahnsche Buchhandlung.

3. Die Köbelingerstraße, auch bereits seit 1200 vorhanden und vermuthlich nach ihren ersten Anbau benannt. Hier das Gräfl. Hardenbergsche, das Logen= und Commandantenhaus.

4. Die Marktstraße, gleichfalls seit 1200 bebauet. Hier vorzüglich das Mithoffsche und Sieversche Haus.

5. Die Osterstraße, die größte und längste der Altstadt, auch schon im 12ten Jahrhundert angebauet. Hier das Landschaftl. Haus, die Kriegs- und Justizcanzlei, das Brauhaus und der Loccummer Hof.

Diese nebst den 3 Straßen Nr. 2. bis 4. sind die Haupt-Straßen der Altstadt, wozu alle übrigen nach ihrer Lage mitgezählt werden, und welche dann 4 Stadtviertel bilden.

6. Die Schmiedestraße, seit 1364 angelegt. Hier ist die Stadt-Waage und der Haupt-Ausspann. Auch wohnen hier die meisten Spediteurs. Zu bemerken: das Gräfl. Grotensche und v. Löwsche (jetzt Ehlermannsche) Haus, Siemerings Schenke, wie auch das ehemals von Leibnitz, jetzt von den Kaufleuten Kannengießer und Grotehen bewohnte Haus, eins der höchsten und ältesten der Stadt, im J. 1652 erbauet und, wie noch einige andere an derselben Straße von gleichem Alter, in damaligem Geschmack mit künstlichem Schnitzwerk reich verziert.

7. Die Knochenhauerstraße. Am Ende dieser und der letztern Straße die Garnisonkirche, wie auch das heil. Geist-Hospital.

8. Die Kramerstraße zwischen dem

9. Marktplatz und dem 10. Holzmarkt, seit 1444. Hier wohnen in der Altstadt die meisten Kaufleute und findet man die brillantesten Kaufläden, z. B. den Breulschen. Auch ist in ersterer Straße die Helwingsche Hofbuchhandlung.

11. Die Judenstraße, an welcher der Ballhof, führt von der Knochenhauer- zur Burgstraße.

12 Die Roßmühlenstraße, ein Sackgäßchen an letzterer, der Judenstraße gegenüber.

13. 14. Die Kreuzstraße und der Tiefenthal (sonst Papenstieg) führen zur Kreuzkirche und auch von dieser zur Burgstraße.

15. Die Mauernstraße, oder die Straße hinter der (Stadt-) Mauer. Hier der v. Grävemeyersche, jetzt Mierzinskysche Hof.

16. 17. Die Steinthorstraße und der Reitwall. Hier das Heiligersche und 2te Logenhaus, die zu den Marställen gehörenden Neben-Gebäude und das Waisenhaus.

18. 19. Die Kaiser- und Schuhstraße, machen die Verbindung der Schmiede- mit der Knochenhauerstraße.

20. Der goldne Winkel, ein Sackgäßchen an letzterer. (desgl. noch einige andere)

21. — 24. Der große und kleine Wolfshorn, nebst dem St. Johannes und Rösen Hof, eins der ältesten Quartiere der Stadt. Des Wulfeshorns wird schon 1284 als hier

vorhanden gedacht. Vermittelst einiger Durchbrüche durch die alte Stadtmauer wird jetzt die Osterstraße mit der Georgenstraße durch jene verbunden.

25. Der Potthof, im J. 1541 entstanden, führt ohnweit dem Loccummer Hofe ebenfalls von jener in diese Straße.

26. Die Dammstraße, schon 1369 angelegt, führt vom Markte zur Leinstraße.

27. 28. Der Neue Weg und die Mühlenstraße nebst 29. den Häusern am Mühlenplatze machen die Verbindung der Lein- und Friedrichsstraße.

30. Der knappe Ort, eine kleine schmale Straße, verbindet letztere mit der Köbelinger schon seit 1469.

31. 32. Die Röseler- und Seilwinderstraße, machen die Verbindung zwischen der Markt- und Osterstraße.

33. 34. Die Pferdestraße und der Klostergang führen zur Sommerbrücke, zum Zeughause und dem Marstalle.

35. 36. Die Schloß- und Brückenstraße (letztere bereits 1428 bebauet) führen über die beiden Leinthorsbrücken zur Neustadt.

37. Die Rademacherstraße führt von jener zur zweiten Sommerbrücke, wie auch zur Neuen Straße.

38. Die Neue Straße, jenseits der Leine, mit den sonst auf dem Mühlenplatze gestandenen, aber 1680 abgebrochenen Häusern nachher bebauet und seitdem durch mehrere Brükken mit der Altstadt verbunden.

39. 40. Die Friedrichs- und Georgenstraße, welche die Altstadt umschließen, und deshalb auch mit dazu gerechnet werden, mit ihren freundlichen, neuen, sehr ansehnlichen und zum Theil massiven Häusern. In ersterer ist besonders das Engl. Clubbgebäude, in letzterer aber das neue Gräfl. Platensche Palais zu bemerken. Auch findet man hier noch viele hübsche Gärten nebst einigen andern reizenden Anlagen an der Promenade, wie auch den Packhof.

B. Straßen der Calenberger Neustadt.

1. Die Calenberger Straße, vorzugsweise oder schlechtweg auch wol blos der Steinweg genannt, weil schon vor Bebauung der Neustadt hier ein gepflasterter Weg aus der Altstadt nach Linden ꝛc. führte. Dieser wurde nun beim Ausbau der Neustadt auch zuerst mit Häusern bebauet, und so entstand aus diesem vorherigen Steindamm die größte, schönste und ansehnlichste Straße der Neustadt, welche jetzt mit vielen freundlichen, geschmackvollen Häusern und eleganten Kaufläden prangt. Es zeichnen sich darunter besonders aus: das Regierungs-

gebäude, das Gräfl. Kielmanseggesche, Ehlermansche, Vezins, Gewecken und Haasen Haus. Auch befinden sich an dieser Straße drei der besten und frequentesten Gasthöfe, so wie auch zwei Apotheken.

2. Die lange Straße, 1691. angelegt, führt von der Calenberger in entgegengesetzter Richtung durch die Stadt zum Cleverthore.

3. Die rothe Reihe, 1662. von Duve angebauet, und vermuthlich nach dem äußern Ansehn der ersten wahrscheinlich von Backsteinen hier aufgeführten Häuser-Reihe so benannt, läuft mit der letztern in paralleler Richtung.

4. Die Beckerstraße führt vom Clever Thore zum Calenberger.

5. 6. Die Berg- und Bock-Straße machen die parallele Verbindung der letztern mit der langen Straße.

7. Die Wallstraße, oder die an und hinter dem ehemaligen Walle erbaueten Häuser, der alte Bruel.

8. Die Poststraße führt von letzterer zum Posthause.

9. 10. Die große und kleine Duvenstraße, nach ihrem Erbauer so genannt, führen vom Steinweg zur Beckerstraße.

11. Die Rosmarinstraße verbindet jene beiden mit einander.

12. — 14. Die große, mittel und kleine Brandstraße von 1689 bis 91. auf dem vorher hier befindlichen Anger angebauet, und von den mehrmaligen Verheerungen der Neustadt durch Brand, darnach vermuthlich die Straßen am Brande genannt, — formiren ein besonderes Seiten-Quartier der Neustadt hinter der Calenbergerstraße und enthalten, wie auch die übrigen Straßen, jetzt mehrere ansehnliche Gebäude auch einige Gärten.

15. Die Archivstraße führt von letzterer zu dem Gebäude, nach welchem sie benannt und zur Esplanade, dem schönsten freien und mit Bäumen besetzten Platze der Stadt, wovon weiterhin ein Mehreres.

C. Straßen der Egidien-Neustadt.

1. Die breite Straße, nimmt bei der Egidienkirche ihren Anfang und führt in gerader Linie bis zur Promenade und von dieser auch zu dem Thore jenes Namens. An dieser schönen Straße ist unter mehrern vortheilhaft sich auszeichnenden Gebäuden besonders auch das Gräfl. Schwicheldtsche Haus zu bemerken.

2. Die Egidienstraße führt von der Georgenstraße zur Friedrichsstraße, durchschneidet die breite Straße in gerader Linie und enthält viele sehr schöne neue Gebäude.

3. Die neue große Wallstraße läuft mit der letztern parallel und ist gleichfalls mit mehrern ansehnlichen Häusern besetzt.

4. Die kleine Wallstraße führt von der Friedrichsstraße in letztere.

5. Die Braunschweigsche Straße von der Mitte der großen Wallstraße bis zum Egidien-Thore führend, hat ihren Namen von der alten Braunschweigschen Heerstraße, auf welche sie in gerader Richtung zuläuft.

Diese, so wie die beiden Straßen Nro. 2 und 3 bilden in der Mitte, wo sie sich durchkreuzen, ein regelmäßiges Viereck, an welchem das Seminarium und das schöne Meyersche Haus stehen. Ueberhaupt enthält dieser neue Anbau der Stadt die schönsten, freundlichsten und am geschmackvollsten gebaueten Häuser. Dahin gehören auch die an der Promenade zu Ende der Friedrichs- und Georgenstraße stehenden ansehnlichen Häuser, z. B. das Heisesche, Nessenius und Kästnersche u. m. a.

Brücken.

Es befinden sich überhaupt zehn größtentheils massive Brücken in der Stadt, welche über die verschiedenen Arme der Leine führen und die Altstadt mit der Neustadt verbinden.

1. Die sogenannte Leinthorsbrücke

nach dem hier ehemals schon im J. 1280 vor Anlegung der Neustadt befindlich gewesenen alten Leinthore beim Schlosse benannt. Diese ist die älteste und bereits 1570 angelegt, 1716 aber wegen der stärkern Passage nach und von der Neustadt massiv erbauet.

2. Die zu Ende der Brückenstraße nach dem Calenberger Steinwege über den zweiten Arm der Leine führende Brücke, anfänglich auch nur von Holz, 1737 aber auch aus derselben Ursache massiv aufgeführt. Vor dieser Brücke befand sich vor Errichtung der Neustadt der alte Stadtwall, der längs der Neuen Straße fortgezogen war.

3. Die vom Mühlenplatze aufs Schloß führende schöne massive Brücke, welche 1688 erbauet wurde.

4. 5. Die von da nach der Esplanade und der Friedrichsstraße führenden beiden Brücken waren anfänglich nur schmale hölzerne Laufbrükken, wurden aber wegen der nach Anlegung des Neuen Thors und jener Straße sehr vermehrten Passage erweitert, gepflastert und neu aufgeführt, letztere auch ganz neuerlich erst reparirt.

6. 7. Die alte und neue Sommerbrücke beim Stadt-Lazareth und an der Insel sind nach dem Jahre 1680 errichtet; die erstere, nur für Fußgänger, in neuern Zeiten ver-

schönert, die letztere auch für Wagen und Pferde erst ganz kürzlich neu gelegt. Statt dieser beiden Brücken befand sich in ältern Zeiten und schon 1340. unterhalb der Insel eine Zugbrücke, welche vom Schlosse Lauenrode nach der Burgstraße und dem St. Gallenhofe durch die jetzige damals offene, nachher aber verbauete Roßmühlenstraße führte. Im J. 1646 wurde in derselben Gegend eine hölzerne Laufbrücke angelegt, aber auch diese Nebenbrücke ging nach Anlegung der Sommerbrücken ein, doch sind an dem beiderseitigen Ufer noch die Spuren der ersten Anlage sichtbar.

8. Die schöne massive Brücke mit drei Bogen zwischen den Marställen und London Schenke, wurde nach der hier, vermittelst Durchbrechung des zu Ende der Burgstraße bei den Marställen gestandenen alten Thurms, eröffneten Passage, im J. 1682 erbauet.

9. Die sogenannte Cavalier-, sonst auch wol Jungfern-Brücke genannt, nur für Fußgänger, beim Gefangenhause, ist erst späterhin angelegt und in neuern Zeiten verschönert.

10. Die schöne massive Brücke am Clever-thore wurde nach abgetragenen Festungswerken statt der vorher hier befindlichen hölzernen Zugbrücke erbauet.

Außer diesen zehn Brücken in der Stadt

befindet sich nun auch noch vor derselben außerhalb dem Calenberger Thore die über die Ihme nach Linden ꝛc. führende schöne große massive Brücke von fünf Bogen, mit Ausbuchten und einer abgesonderten Passage für die Fußgänger, welche auch zugleich zum Behuf der obgedachten Wasserleitung aus Linden in die Stadt dient. Sie wurde im J. 1597. erst von Holz erbauet, 1658. vom Eise fortgerissen, 1695. — 1700. aber massiv, wie sie jetzt ist, aufgeführt und vor mehrern Jahren, wo sie vom hohen Wasser etwas gelitten, reparirt. — Hieher gehört auch noch die Zugbrücke vor Limmer, so wie die beim Kunsthause. Erstere wurde von den Franzosen im J. 1813 zur Sicherung ihrer Retirade in der Mitte abgetragen, nachher aber wieder hergestellt.

Thore (die Stadt hat deren 5).

1. Das Steinthor, das älteste nach dem jetzt eingegangenen Leinthore. Es wurde im J. 1314. angelegt, in neuern Zeiten aber nach Abtragung der Wälle und Abbrechung der alten Thor-Gewölbe und Zugbrücken, auch erst ganz kürzlich noch erweitert, verschönert und die Passage freier gemacht. — Die Straßen nach Braunschweig, Celle, Lüneburg und Hamburg, so wie nach Verden, Bremen und Stade, wo-

hin jetzt eine neue Chaussee angelegt wird, führen aus demselben in verschiedenen Richtungen und auch nach Herrenhausen ꝛc.

2. Das Egidienthor. Dieses befand sich vor Anbau der Egidien-Neustadt ohnweit der Egidienkirche zu Ende der Osterstraße, und wurde im J. 1373. hier errichtet; das jetzige nach jenem Anbau weiter hinausgerückte aber 1749. — Die alte Straße nach Braunschweig und Peine führt aus demselben, wie auch eine Chaussee nach Hildesheim, Goslar und dem Harz.

3. Das Clever Thor, in ältern Zeiten Brueler Thor genannt, weil es nach dem sogenannten Bruel führte, erhielt seinen jetzigen Namen von einem sehr alten reichen Bäcker, Namens Cleve, der an demselben wohnte und wurde da, wo es jetzt steht, im J. 1650. errichtet. In neuern Zeiten, nach Entfestigung der Stadt, wurde außer der schönen massiven statt der vorherigen Aufzugs-Brücke, auch die schöne neue Wache i. J. 1791. hier erbauet. — Aus diesem Thore geht die Hauptpassage nach Herrenhausen und über Neustadt und Nienburg nach Osnabrück und den übrigen westphäl. Provinzen, wie auch nach Bremen.

4. Das Calenberger Thor wurde nach völliger Ausbauung der Neustadt im J. 1648. aufgeführt. Nach Demolirung der Fe-

stungswerke wurden auch hier die vorherigen alten Thor-Gewölbe abgebrochen und die Passage erweitert und freier gemacht, auch daneben die großen Artillerie-Schoppen, die Militärschule und die neue Wache errichtet. Aus diesem Thore führen die Heerstraßen und Chausseen nach Göttingen, Hameln, Pirmont, Nenndorf, Rinteln, Minden, Wunstorf und Rehburg.

5. Das Neue-Thor wurde erst 1767. nach Verlegung des Holzhofes und Holzplatzes vom Reitwall vor dasselbe errichtet. Auch befinden sich hier mehrere Bleichen. Außerdem ist aus diesem Thore weiter keine Hauptpassage als nach der Aue.

IV. Ober-Behörden und Landes-Collegien. Magistrat und Garnison.

Die Stadt Hannover ist der Sitz des General-Gouvernements und der hohen Landes-Collegien, als: des Staats- und Cabinets-Ministeriums, des Geheimen-Raths, der Kammer, der Provinzial-Regierung, der Justiz- und Kriegs-Canzlei, des Consistoriums, des Hofmarschall-Amts und Hofstaats, wie auch der allgemeinen Landtags-Versammlungen.

Der General-Gouverneur repräsentirt jetzt in der Person Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge, den Regenten; die Staats-

Minister, davon einer sich beständig in der Nähe desselben zu London aufhält, (jetzt der Erbland-Marschall Graf Münster) handeln in dessen Namen mit Zuziehung des Geheimen Raths-Collegiums, besorgen alle öffentlichen Angelegenheiten; geben Gesetze, führen die Ober-Aufsicht über die andern Landes-Collegien, und besetzen mit Genehmigung des Regenten die verschiedenen Staats-Aemter. — Das wahre Wohl des Landes und das Glück der Unterthanen, so wie Recht und Sitte, waren immer das Haupt-Augenmerk der hiesigen Landes-Regierung, in väterlichem Geiste der Regenten. —

Die Kammer nimmt die Landesherrlichen Revenüen und Regalien in Empfang, besonders die Einkünfte aus den Domainen-Aemtern, welche größtentheils aus den Pachtgeldern der Beamten, so wie aus dem Meyer-Zins der Bauern bestehen. Zugleich entscheidet die Kammer über die Praestanda der letztern in rechtlicher Instanz; leistet aber auch ansehnliche Zuschüsse zur Aufnahme des Landes in fast allen Zweigen der Administration, so wie auch zur Unterstützung der Unterthanen überhaupt.

Die Provinzial-Regierungen sind an die Stelle der vorherigen Departements- und Districts-Regierungen getreten. Hannover ist der Sitz der Calenberg-Hildesheimschen.

Die Justiz-Canzlei ist der erste hiesige Gerichtshof. Der Gerichts-Sprengel dieses Tribunals erstreckt sich über alle Criminal-Civil- und Lehen-Sachen in den Fürstenthümern Calenberg und Grubenhagen in resp. erster und 2ter Instanz.

Das Consistorium verfügt über alle Geistliche- und Kirchen-Angelegenheiten in den Fürstenthümern Calenberg, Grubenhagen und Lüneburg, wie auch in den Grafschaften Hoya, Diepholz und Hohenstein.

Die Kriegs-Canzlei besorgt alle Militär-Angelegenheiten und Zahlungen aus ihrer von der Kammer ressortirenden Casse; auch formirt sich aus ihrem Mittel das General-Kriegs-Gericht.

Das Hofmarschall-Amt hat die Gerichtsbarkeit über die Königlichen Bediente, und die Ober-Aufsicht über Alles, was zu dem hier bestehenden Hofstaat gehört, so wie auch die Intendantur des Hof-Theaters.

Das bei diesen Behörden und Collegien angestellte Personale ist ziemlich zahlreich. Die ersten Stellen sind größtentheils vom Adel, viele Rathsstellen aber auch von bürgerlichen Personen nach Verdienst besetzt und alle gut besoldet.

Der Magistrat der Altstadt besitzt und übt seit unvordenklichen Zeiten, ohne Concurrenz der Landes-Regierung, die Gerichtsbarkeit sowohl in bürgerlichen als peinlichen Sachen, innerhalb des Bezirks der Stadt; ein Vorrecht, welches in ältern Zeiten von Seiten der Landesherren oft bestritten, beeinträchtigt und geschmälert wurde, was in neuern Zeiten aber von der Königlichen Regierung festgestellt ist, wo denn zugleich auch die übrigen Gerechtsame des Magistrats und dessen Verhältnisse zur Landes-Regierung näher bestimmt sind. — Die Neustadt steht in Hinsicht der Gerichtsbarkeit unter dem Königl. Gerichtsschulzen-Amte. Der Magistrat ist hier bloß Gemeine-Vorsteher, und übt auch nur die Functionen eines solchen. — Die Egidien-Neustadt steht unter dem Magistrat der Altstadt, wozu sie auch eigentlich mitgerechnet wird, insofern deren Bewohner bürgerliche Gewerbe treiben. Es wohnen indessen hier auch sehr viele in eine andere Cathegorie gehörende Personen. — Die Garten-Gemeinen und Garten-Häuser gehören theils unter das Amt Langenhagen, theils unter Coldingen, auch stehen viele der letztern unter dem Gerichtsschulzen-Amte, so wie auch Linden.

Die Einkünfte der Stadt-Cämmerei sind sehr ansehnlich und beliefen sich schon zu Ende

des vorigen Jahrhunderts über 60,000 Thlr. Sie bestehen außer den gewöhnlichen bürgerlichen Abgaben in den Pachtgeldern von den der Stadt gehörenden Mühlen, den öffentlichen Häusern und Erbenzins-Gärten vor derselben, dem bedeutenden Forst-Ertrag aus der ebenfalls der Stadt gehörenden Eilenriede, dem Ertrag der Leihcammer und Apotheke.

Militär und Garnison.

Letztere besteht gegenwärtig aus dem, zum Theil aus der aufgelöseten Englisch-Hannoverschen Legion errichteten und neu formirten, ersten Grenadier-Garde-Bataillon, dem Garde-Jäger-Corps, dem Landwehr-Bataillon Hannover, dem größern Theil des neu organisirten Artillerie-Corps, einer Abtheilung Land-Dragoner, und aus einer Schwadron des Leib-Husaren-Regiments, welche in der Caserne vor dem Steinthore liegt. Die erstern beiden Garde-Bataillons versehen den Dienst alternirend. Jedes Corps hat eine sehr vollständige und schöne Feld-Musik, welche vereinigt bei den großen Paraden des Sonntags einen imponirenden Effect macht.

V. Staats- und andere merkwürdige öffentliche Gebäude.

1. Das Königliche Schloß.

Dieses wurde i. J. 1637. auf dem Grund und Boden des alten, schon zu Ende des 13ten Jahrhunderts hier gestifteten und von 2 Herren von Alten fundirten, Minoriten-Klosters an der Leinstraße zu bauen angefangen, und auch das daneben, gegen Ende des 16ten Jahrhunderts 1587. vom Canonicus von Soden errichtete Hospital und mehrere Bürgerhäuser an der Leinstraße mit dazu genommen, jenes aber verlegt.

Anfänglich erstreckte das Schloß sich nicht weiter als bis zu Ende der Schloß-Kirche; der übrige Platz bis zum Leinthore war noch mit Bürgerhäusern besetzt, die aber nachher, als auch mehrere davon abbrannten, noch mit dazu genommen, und diese anderweit wieder aufgebauet wurden. J. J 1638. stand bereits der jetzt abgerissene alte Flügel an der Leine, auch war der innere Hof schon umbauet; 1640. wurde es völlig fertig, und Herzog Georg nahm zuerst darin seine Residenz. Der andere Flügel an der Leine, in welchem sich die Kammer und Justiz-Canzlei befand, brannte, wie auch schon in

der Stadtgeschichte bemerkt ist, 1740. gänzlich ab, und die Archive beider Collegien gingen mit in den Flammen verloren. 1745. war dieser Flügel, so wie er jetzt da steht, wieder erbauet. Die Justiz-Canzlei wurde in ein anderes Gebäude verlegt, die Kammer befindet sich aber noch darin, wie auch die Casse und das Berghandlungs-Comtoir.

Der jetzt neu zu erbauende Flügel diente in der letztern Zeit zur Caserne, wozu er von der westphälischen Interims-Regierung bestimmt und eingerichtet wurde.

2. Das Herzogliche Palais,

dem Schlosse gegenüber, wurde i. J. 1752. von dem Staats-Minister von dem Busche erbauet, nachher von dem letzt verstorbenen Herzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher, ehe er zur Regierung gelangte, Gouverneur und Chef eines hier garnisonirenden Regiments war, bewohnt. Die verewigte Königin von Preußen wurde hier geboren und erzogen. — Sodann wurde das Palais für den Herzog von York bei seinem hiesigen Aufenthalte angekauft, darauf aber für den Herzog von Cambridge eingerichtet, und ganz neu, aufs geschmackvollste und prächtigste, decorirt und meublirt. Sowohl im 7jährigen Kriege, als während der letztern Occupation, bedienten

sich auch die französischen Marschälle desselben zur Wohnung. — Es ist eins der schönsten oder vielmehr wohl das schönste und imposanteste Gebäude der Stadt.

3. 4. Das Archiv- und Königliche Bibliothek-Gebäude. Leibnitz und dessen Monument.

Dies schöne große massive Gebäude ist vor etwa 100 Jahren erbauet. Das Erdgeschoß enthält das Landes-Archiv, im obern Stock aber befindet sich die Königliche Bibliothek, die vom Herzog Joh. Friedr. zuerst fundirt, und nachher auch mit der ansehnlichen Bibliothek des berühmten Leibnitz, der Königl. Bibliothekar war, vermehrt wurde. In Vergleich mit andern großen öffentlichen Bibliotheken ist sie zwar nicht sehr zahlreich, daher sie sich auch mit der Göttinger nicht messen kann; doch ist sie gut gewählt, und das historische Fach, welches das vollständigste ist, auch sehr gut besetzt. Zugleich enthält sie einige technische Merkwürdigkeiten und mehrere Kunstsachen, auch herrliche Kupferwerke, zum Theil nach Gemälden von Raphael, in Rahmen, und eine sehr ansehnliche Landcharten-Sammlung. Ferner auch viele Manuscripte, besonders von Leibnitz, unter welchen eine Sammlung von Sprüchwörtern aller Nationen ausgezeich-

net und bemerkt zu werden verdient, welche die Quintessenz von 1000 verschiedenen Werken enthält. Der Lehnstuhl des großen Mannes, worin er einen großen Theil seiner Lebenszeit studirend zubrachte, befindet sich auch noch hier und wird, als eine besondere Merkwürdigkeit, aufbewahrt. Er starb den 16ten Nov. 1716. Seine sterbliche Hülle ruht in der Neustädter Kirche, aber kein Denkmal bezeichnete die Ruhestätte des um Bildung der Nazion und wissenschaftliche Aufklärung so verdienten und doch fast vergessenen Mannes, auf welchen Hannover gleichwol mit Recht Ursache hatte, stolz zu seyn; bis endlich, 70 Jahre nach seinem Tode, das Andenken desselben auf eine würdige Art erneuert wurde. Im J. 1787. nämlich wurde dem unsterblichen Weisen an dem ansehnlichsten und schönsten Platze der Stadt, in der Nähe des Gebäudes, welches noch jetzt so viele Proben seiner allumfassenden gelehrten Thätigkeit enthält, auf Privat-Subscription das schöne Monument errichtet, welches nun zugleich auch eine vorzügliche Zierde der Stadt ist. Besonders verdient machte sich darum unter andern der Hofrath Ramberg, der den Riß zum Ganzen, so wie die Zeichnungen zu den einzelnen Theilen entwarf, auch die Ausführung des Baues selbst leitete. Das Denkmal besteht aus einem schönen, auf einer

sanften Erhöhung der Esplanade zwischen zwei Bosketts errichteten, antiken Tempel, dessen Kuppel von zwölf toskanischen Säulen aus vaterländischem Sandstein getragen wird. Auf dem geschmackvoll und angemessen verzierten Marmor-Altare in demselben, ist nach einem der sehr ähnlichen auf der Bibliothek befindlichen Bildnisse, die von Hewetson in Rom trefflich gearbeitete Büste des großen Philosophen, von carrarischem Marmor, in mehr als Lebensgröße, aufgestellt. Am Fries des Tempels lieset man in großen Buchstaben von gegossenem Metall die einfach schöne Inschrift: Genio Leibnitzii. — Dies einem ihrer berühmtesten und verdienstvollsten Mitbürger von der gebildetern Classe der hiesigen Einwohner, größtentheils auf eigene Kosten, errichtete Denkmal ehrt nicht minder den, zu dessen Andenken es bestimmt, sondern auch die, aus deren Mitte es aus eigenem Antrieb hervorging, und zwar um so mehr, da es eins der ersten öffentlichen Denkmäler dieser Art in Deutschland war. —

5. Das Gebäude des Consistoriums ohnweit davon am Brande, ein massives im J. 1723. aufgeführtes Gebäude, doch ohne weitere besondere Merkwürdigkeiten.

6. Das Münz-Gebäude am Mühlenplatze, dem Königl. Schlosse gegen-

über, ebenfalls massiv erbauet, erhielt während der Franz. Occupation eine andere Bestimmung. Gegenwärtig aber wird wieder darin gemünzt.

7. Das Regierungs-Gebäude

wurde im J. 1684. nach Abtragung des Walles zwischen der Altstadt und Neustadt ohnweit der letzten Leinebrücke erbauet. In neuern Zeiten kaufte es der Kaufmann Schmale, welcher noch den linken Flügel anbauete. Nach dessen Tode wurde es ein Herrschaftliches Gebäude und das Georgianum, ein Institut für junge unbemittelte Edelleute, darin angelegt. Als dieses zur Zeit der Franz. Occupation aus Mangel an Fonds einging, wurde es bei der nachherigen Westphälischen Verfassung der Sitz der Präfectur und dient gegenwärtig ad interim zu den Versammlungen des Staats- und Cabinets-Ministeriums und der Provinzial-Regierung. Es ist ein schönes, massives, geschmackvolles, aus einem Haupt- und zwei Seitenflügeln bestehendes Gebäude mit einem Vorplatze.

8. 9. Das Königliche Posthaus und der vormalige Fürstenhof

an dem sogenannten Berge in der Neustadt, auf demselben Platze, wo einst das alte Schloß Lauenrode stand. Es besteht aus zwei besondern Gebäuden, aus dem ehemaligen sogenann-

ten Osnabrückschen Hofe, wo der Bruder Georgs I., welcher Bischof von Osnabrück war, sein Ablager hatte, wenn er hieher kam, und den in neuern Zeiten auch der, jetzt verstorbene Prinz Ernst von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der Königin, bewohnte. In dies Gebäude wurde im J. 1800. die Post verlegt.

Das andere neuere erst späterhin angebauete Haus nach der langen Straße zu, war eigentlich für fremde Fürstliche Personen und Gesandte bestimmt, doch hat auch der Premier-Minister von Münchhausen und in den neuesten Zeiten — wo es von Außen und Innen sehr verschönert und die dasselbe umschließenden alten Mauern abgebrochen wurden, wodurch es ein freieres und freundliches Ansehn gewann — der Graf Münster dasselbe bewohnt.

Auf dem Hofe dieses Gebäudes stand auch noch ein kleines altes gewölbtes Haus mit einem Thurme, wahrscheinlich noch ein Ueberrest jener alten Burg, welche beide aber bei Gelegenheit der gedachten Verschönerung und äußern Verzierung des Hauptgebäudes, dem jene freilich eben nicht zur Zierde gereichten, im J. 1816. abgerissen wurden.

10. — 12. Die Königlichen Marställe nebst dem Reithause und der Reitbahn.

Der erste Marstall beim Zeughause wurde schon

1680., der andere aber 1712. massiv erbauet. Beide zeichnen sich durch ihre Größe, Schönheit und Reinlichkeit vor vielen ähnlichen Gebäuden sehr vortheilhaft aus. Es befinden sich darin einige hundert der schönsten Pferde, auch Maulthiere, welche erstere, so wie die Gestüte im Lande, sehr zur Verbesserung der Pferdezucht dienen. Ueber dem neuern dieser schönen Gebäude, (die von den Franzosen, denen sie zugleich zum Hospital dienten, sehr verunglimpft worden, jetzt aber gänzlich reparirt sind und einen neuen Anstrich erhalten haben,) befindet sich die Wohnung des Oberstallmeisters; über dem ältern wohnen die Pferdeärzte und andere zum Marstall gehörige Personen. — Neben jenem steht das sehr schöne, im J. 1714. massiv aufgeführte Reithaus, welches ebenfalls wegen seiner seltenen Größe und Geräumigkeit merkwürdig, weshalb es im Winter auch wol der Garnison zum Exerciren dient, und auch bei besondern Feierlichkeiten, wozu ein großer bedeckter Raum erforderlich, gebraucht wird. — Daneben am Reitwalle die Wohnungen des Stallmeisters, Oberbereiters, Commissairs ꝛc. und die Wagen-Remisen. Hinter dem Reithause am Walle befindet sich die offene Reitbahn, die ebenfalls auch bei andern Gelegenheiten und öffentlichen Schauspielen benutzt wird.

13. Das Herrschaftliche Sommer-Lusthaus,

auch wol das Commandanten-Haus genannt, liegt auf einer Anhöhe des alten Walles, welcher die Reitbahn umschließt. Es wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erbauet und diente zur Sommerwohnung mehrerer angesehener Personen, als der von Georg II. besonders begünstigten Gräfin Yarmouth, des Herzogs von Mecklenburg, des Feldmarschalls v. Spörken und mehrerer Minister. Jetzt ist es der Generalin v. Hedemann zum Witwensitze verliehen. Die vorgedachte Reitbahn war ehemals ein dazu gehöriger Obst- und Gemüse-Garten. — Am Fuß des Walles, an der Grabenseite befindet sich eine angenehme, schattige Promenade, zu welcher an der schräg ablaufenden Rasenwand des Walles terrassirte Gänge herabführen. Die hohen Bäume spiegeln sich hier in dem klaren Wasser des Stadtgrabens, und die stille Abgeschiedenheit dieser Anlage, in deren Tiefe man die nahen städtischen Umgebungen, die Thurmspitzen und Dächer der Häuser ganz aus den Augen verliert, wird nur durch den Gesang der Vögel und das Rauschen zwei naher Wasserfälle unterbrochen. Oben auf der Terrasse des Hauses genießt man dagegen eine reizende mannichfaltige Aussicht, sowol auf einige schöne Partien

im Vordergrunde, wo jetzt noch ein neues Gebäude, behuf einer Messerfabrik, errichtet worden, als auch auf die von dem Calenbergschen Gebirge begränzte Landschaft im Hintergrunde.

14. Das Zeughaus

war in ältern Zeiten ursprünglich ein Beginenkloster, und erhielt erst nach dessen Aufhebung im J. 1644. seine gegenwärtige Bestimmung vom Herzog Christian Ludewig. Es wurde bei der Occupation von den Franzosen gänzlich geleert, ist indessen jetzt bereits ziemlich wieder gefüllt. Der daneben stehende alte Thurm, nach jenem Kloster auch Beginenthurm genannt, wurde schon im J. 1357. erbauet und ist als das älteste noch vorhandene Denkmal der alten Stadtbefestigung merkwürdig.

15. Das Rathhaus

der Altstadt ist im 15ten und 16ten Jahrhunderte nach und nach Theilweise erbauet. Der Flügel an der Marktstraße zuerst im J. 1439., der am Markte im J. 1455. und der an der Köbelinger Straße nebst der Apotheke 1565. Im J. 1576. wurde der ältere Theil renovirt, und auch noch etwas angebauet. In neuern Zeiten wurden die alten vorspringenden Ausbuchten, die vorher an demselben befindlich waren, abgebrochen, und das Gebäude erhielt dadurch eine äußere etwas regelmäßigere Form. Sonst hat

es jetzt weiter nichts besonders Merkwürdiges. Die Vorplätze und Säle desselben dienen in den hiesigen Jahrmärkten zur Ausstellung von allerlei Galanterie=Waaren.

16. Das Landschaftliche Haus,

oder das Haus der Landstände, wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im J. 1712. massiv erbauet, brannte aber im J. 1809. bei einer darin entstandenen Feuersbrunst ganz aus, wo denn auch sein ganzes Archiv ein Raub der Flammen wurde. In jenem Zustande diente es einige Jahre zum Packhofe, welcher nun hinter dasselbe an die Georgenstraße verlegt ist, wird aber jetzt wieder ausgebauet und zu seiner ursprünglichen Bestimmung wiederhergestellt. Es ist ein sehr ansehnliches, in einem edlen Styl aufgeführtes Gebäude mit zwei Seitenflügeln, einem Vorhof und Garten und trägt am Frontespice die bedeutende Inschrift: Posteritati! —

17. 18. Die Kriegs= und Justiz=Canzlei.

Erstere daneben in dem Hause des vormaligen Feldmarschalls v. Freitag, und letztere ohnweit davon in dem dazu im J. 1782. angekauften, vormals v. Redenschen massiven, mit einem Altan versehenen Gebäude.

19. 20. Das Stadt-Brauhaus und Brau-Societäts-Gebäude.

Das Brauer-Gilde-Haus ohnweit dem Justiz-Canzlei-Gebäude wurde 1642. erbauet und das Brauhaus daneben 1712. Das Brau-Societäts-Gebäude wurde erst in neuern Zeiten zu diesem Behuf in dem, hinter der Köbelinger-straße nach der Friedrichsstraße zu, belegenen Gebäude eingerichtet, in welchem sich vorher eine Zuckersiederei befand, die aber eingegangen.

21. Der Loccummer Hof,

zwischen letztern am Ende der Osterstraße belegen, hat, wie diese, keine äußere Local-, sondern nur eine historische Merkwürdigkeit. Schon im J. 1279. wurde nämlich den Cistercienser-Mönchen des im J. 1263. von einer Gräfin Lucca gestifteten Klosters Loccum ein Hof in der Stadt eingeräumt, der jetzige aber 1320. erbauet. Die beiden neuern Vorder-Gebäude sind aber erst im vorigen Jahrhundert errichtet.

Ueberhaupt hatten die meisten benachbarten Klöster vor der Reformation sogenannte Ablager- oder Terminir-Häuser in der Stadt, z. B. die Klöster Marienrode und Barsinghausen in dem jetzigen Hofschulgebäude an der Burgstraße (welches erstere auch schon 1297. an der Leinstraße einen eigenen Hof hatte und 1439.

in jenem Gebäude auch eine Capelle errichtete), das Kloster Mariensee auf dem v. Heimburgschen Hofe, und das Kloster Betzingerode auf dem nachherigen Ohsenschen Hofe zu Ende der Köbelingerstraße, wozu in frühern Zeiten auch noch die benachbarten Häuser gehörten. So war auch den Dominicanern in Hildesheim schon 1302. ein Haus in derselben Gegend und den Carmelitern und Paulinern 1328. ebenfalls ein Haus an der Osterstraße eingeräumt, den Augustinern aber eine Terminarie an der Röseler Straße verstattet. Nach der Reformation aber gingen alle diese Kloster-Gebäude in der Stadt bis auf den Loccumer Hof ein und wurden derselben von den Klöstern wieder überlassen.

22. Das Korn-Magazin der Stadt

wurde nach Abtragung der Wälle im J. 1798. an der Friedrichsstraße errichtet, damit die Bürger in theuern Zeiten daraus immer das Korn zu einem mäßigen Mittelpreise erhalten sollten. —

23. Die vormalige Stückgießerei oder der Gießhof

beim Steinthore, wurde nach Demolirung der Festungswerke im J. 1782. hier errichtet. Eine schöne, große, aus einem Haupt- und zwei Flü-

gel=Gebäuden nebst einem geräumigen Vorplatz bestehende und sehr angemessen verzierte Anlage. Die Franzosen entnahmen daraus die schöne Bohrmaschiene, die sie nach Straßburg brachten. Nach Wiedererrichtung des Artillerie=Corps und Verlegung des Gießhofes nach Stade dient dies Gebäude jenem jetzt hauptsächlich zur Caserne.

24. 25. Die Cavallerie=Caserne und das Fourage=Magazin

vor dem Steinthore an der Allee. Erstere wurde 1736. massiv erbauet und war eigentlich zunächst zum Herrschaftlichen Maulthierstall bestimmt. Im 7jährigen, wie auch im letztern Kriege diente sie den Franzosen zum Hospital. Nach jenem erhielt das Gebäude erst seine jetzige Bestimmung und es wurde eine Escadron der Leib=Garde zu Pferde hinein verlegt. Gegenwärtig liegt eine Schwadron der Garde=Husaren darin. Bei der Caserne ist auch ein Reithaus und schräg gegenüber an der andern Seite der Allee das erst in neuern Zeiten gleichfalls massiv aufgeführte Heu=Magazin.

26. Der Königliche Jägerhof,

ohnweit letzterm im J. 1750. massiv erbauet, mußte ebenfalls im 7jährigen Kriege den Franzosen zum Hospital dienen.

VI. Kirchen, Thürme und Kirchhöfe.

Ersterer befinden sich in der Stadt selbst 8.

1. Die Markt=Kirche St. Jacobi und Georgi,

die Hauptpfarr=Kirche der Stadt, und die älteste, größte und ansehnlichste derselben. Sie war bereits im J. 1142. vorhanden und wurde wahrscheinlich schon zu Ende des 10ten oder Anfangs des 11ten Jahrhunderts für die sich hier stark vermehrenden Ansiedler und schon zahlreicher gewordenen Bewohner des Orts von dem frommen Grafen Curd von Lauenrode, der auch das Kloster Marienwerder stiftete, errichtet. Die erste alte Kirche war schon 1264. verfallen, wurde daher im J. 1266. neu gebauet und erhielt 1350. ihre jetzige Gestalt. Der 320 Fuß hohe Thurm wurde zu gleicher Zeit aufgeführt. Die Spitze desselben wurde einigemal vom Wetter beschädigt und erneuert, das hohe Mauerwerk des Thurms aber steht seit beinahe 500 Jahren noch unerschütterlich fest. Die Kirche selbst ist ein ehrwürdiges Gebäude im altgothischen oder vielmehr altdeutschen Geschmack von einer imponirenden Größe und Höhe, und enthält verschiedene merkwürdige Denkmäler alter

Sculptur und Epitaphien, womit sie auch von Außen ziemlich reichlich versehen ist.

2. Die Kreuz-Kirche

wurde 1333. erbauet und der heil. Geist-Gemeine zum Gottesdienst eingeräumt, als derselben ihre beim Hospital dieses Namens gelegene Kirche (die jetzige Garnison-Kirche) zu klein geworden. Im J. 1496. wurde sie erweitert, 1560. gewölbt und 1706. renovirt. Der Thurm stürzte 1630. ein und wurde 1653. von dem Baumeister Duve, der sich um die Stadt durch mehrere Bauten sehr verdient gemacht, so wie er jetzt ist, für 10,000 Rthlr. wieder aufgeführt. Auch diese alte Kirche ist mit vielen Epitaphien und Denkmälern von Innen und Außen reich verziert.

3. Die Egidien-Kirche

ist die 3te oder eigentlich 2te Stadtkirche, welche auch schon 1347. vorhanden war. Der Pfarre dieses Namens wird indessen bereits 1316. gedacht. Die Kirche ist, wie die beiden erstern, in ziemlich gleichem Geschmack erbauet, doch hat sie noch mehrere Vorsprünge und Ausbauten wie diese und daher eine ziemlich unregelmäßige äußere Form. — Unter mehrern ältern Verzierungen und Denkmälern in und an derselben verdient auch der alte unscheinbare Stein, welcher zum Andenken an den schmählichen Tod der sieben

Hannöverschen Bürger, die im J. 1490. bei dem Ueberfall der Stadt vom Herzog Heinrich, auf dem Döhrner-Thurm jämmerlich umkamen, sonst an der auf der jetzigen Egidien-Neustadt gestandenen Capelle befindlich gewesen, nach deren Abbrechung aber hieher versetzt worden, bemerkt zu werden. — Der Thurm dieser Kirche, welcher kein festes Fundament hatte, mußte i. J 1699 abgebrochen werden, und wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, wie er jetzt ist, neu aufgebauet.

4. Die Neustädter Hof- und Stadt- oder Johannes-Kirche

wurde in den Jahren 1666. bis 1670. erbauet, und die Steine der theils eingestürzten, theils abgebrochenen Capelle auf dem St. Gallen-Hofe an der Burgstraße, dazu angewandt. Der Plätz, wo sie steht, so wie der jetzige Neustädter Markt überhaupt, war in ältern Zeiten ein zum Schloß Lauenrode gehöriger Teich, der auch der Juden-Teich genannt, noch i. J. 1642. behuf der Hofhaltung mit Fischen besetzt war. Späterhin wurde derselbe ausgefüllt und der Fleischscharren hier angelegt, der aber nachher an die Leine verlegt wurde.

Schon fast 300 Jahre früher, i J. 1382. war für die, nach Zerstörung der bei der Burg

Lauenrode gelegenen St. Gallen-Capelle, einstweilen in die Markt-Kirche mit eingepfarrten Bewohner der auf dem linken Leine-Ufer gelegenen Häuser und des Brüels, auf einem Curt von Alten gehörigen und von diesem dazu hergegebenen Grundstücke, die Marien- oder Liebe-Frauen-Kirche erbauet worden, welche nun nach Errichtung der neuen Kirche einging und zum Schulhause eingerichtet wurde, wozu sie noch jetzt dient. Auf dem dabei befindlich gewesenen Kirchhofe wurde die jetzige Neustädter Hofprediger-Wohnung nebst Garten angelegt.

Der Thurm der Neustädter-Kirche fing, weil er ebenfalls kein gehöriges Fundament hatte, i. J. 1692. an, zu sinken, wurde daher abgebrochen und war 1700 wieder erbauet. Dieser neue Thurmbau kostete 20,000 Thlr.

Die Kirche selbst ist unter den Lutherischen Stadt-Kirchen die schönste und am regelmäßigsten gebauete, in welcher Hinsicht sie sich vortheilhaft vor jenen auszeichnet. Uebrigens hat sie weiter keine besondere Merkwürdigkeiten, außer etwa die, daß Leibnitz in ihr beerdigt worden, dessen Grabmal aber ganz unkenntlich und kaum noch aufzufinden ist.

Ein freundlicheres und heitereres Ansehn hat diese, wie besonders auch die andern Stadt-Kirchen auch noch durch Abbrechung der sie vorhin

umschliessenden engen Mauern, in neuern Zeiten erhalten.

5. Die Schloß-Kirche mit ihrem Reliquien- und Antiquitäten-Schatze,

in dem Schloßflügel an der Lein-Straße, wurde zu gleicher Zeit mit diesem erbauet, oder vielmehr die vorher hier schon gestandene Barfüßer- oder Minoriten-Kirche, so wie zu jenem das Kloster selbst, dazu genommen. 1642. wurde zum erstenmal bei Anwesenheit des Herzogs Christian Ludwig, darin Lutherischer Gottesdienst gehalten. Unter seinem Nachfolger, dem Herzog Johann Friedrich, der in Italien katholisch geworden war, wurde aber der katholische Gottesdienst i. J. 1667. in derselben wieder eingerichtet, die Mönche zurückberufen, auch in der Kirche 3 Meß-Altäre errichtet, und abwechselnd in Deutscher, Französischer und Italienischer Sprache darin gepredigt. Zugleich wurde neben der Kirche ein Hospitium für die Mönche angelegt, welches mit derselben in Verbindung stand, so daß sie unmittelbar aus jenem in diese kommen konnten Der Eingang zu jenem war in dem innern Bogen des Schloßflügels an der Leinstraße, welcher in dem noch jetzt sogenannten Schloß-Klostergang auch zum Theater führt, und über welchem man noch jetzt die Ueberschrift:

Hospitium P. Capucinorum ziemlich deutlich liefet.

Nach Antritt der Regierung des Herzogs Ernst August, vorherigen (Lutherischen) Bischof von Osnabrück und nachherigen Kurfürsten, wurden der katholische Gottesdienst in der Schloßkirche wieder abgeschafft und die Mönche entfernt. Seitdem ist dieselbe, bis in den letztern trüben und unruhigen Jahren fremder Oberherrschaft, wo die Gottesverehrung in der zu einem andern Behuf bestimmten Kirche eine Zeitlang aufhören mußte, ununterbrochen dem Lutherisch=Evangelischen wieder gewidmet worden.

Der Prachtliebende Kurfürst Ernst August ließ i. J. 1695. das Innere der Kirche ganz vergolden, so, wie sie noch jetzt ist.

Die Haupt=Merkwürdigkeiten in derselben sind:

1. die in dem Gruft=Gewölbe unter dem hohen Chore befindlichen stark übersilberten Särge der hier verstorbenen und daselbst beigesetzten Landesherren.

2. Das schöne Altar=Gemälde von L. Cranach, die Kreuzigung Christi vorstellend, von obgedachtem Kurfürsten der Kirche geschenkt, und derselben auch in der raubsüchtigen französisch=westphälischen Zeit noch glücklicher Weise erhalten.

3. Das zur letztern Friedens-Feier von Ramberg verfertigte, seitwärts auf dem Chore aufgestellte schöne Gemälde, die in einer himmlischen Region schwebende holde Friedens-Göttin vorstellend.

4. Der größtentheils von Herzog Heinrich dem Löwen gesammelte und von demselben aus Palästina 1173. mit zurückgebrachte reiche, ungemein kostbare, Reliquien- und Antiquitäten-Schatz, welcher von Herzog Rudolph August von Braunschweig dem katholischen Herzog Johann Friedrich, aus Erkenntlichkeit, für dessen zu jenes Gunsten aufgegebenen Ansprüche auf Braunschweig, überlassen worden.

Die vorzüglichsten, zugleich sehr viele Reliquien enthaltende, Stücke dieser fast unschätzbaren und daher mit Recht Bewunderung verdienenden Sammlung, sind:

1. ein großes silbernes schön vergoldetes, mit Diamanten und Perlen reich besetztes Kreuz und Krucifix.

2. eine silberne vergoldete Monstranz.

3. ein Kreuz mit Golddrath überzogen, und mit Edelsteinen geschmückt, nebst den Sinnbildern der 4 Evangelisten.

4. ein ähnliches eben so überzogenes Kreuz, mit Edelsteinen garnirt.

5. ein Arm von gediegenem und übergoldetem Silber mit Edelsteinen.

6. eine Hand und ein Arm von Silber und vergoldet, mit der Inschrift: Brachium St. Innocentii ducis Thebaeorum.

7. ein länglich 4eckiges Reliquien=Gehäuse der heil. Gertrud, von überaus großem Werth, mit einem Deckel von Porphyr. Unter 44 großen Edelsteinen befinden sich daran 15 Saphire und viele andere von geringerer Größe, außer den verloren gegangenen. An den 4 mit Gold=Filagrain überzogenen Seiten sind in 24 Nischen eben so viele Statuen von gediegenem Golde befindlich, wovon 5 mit dem Namen Sigismundi, Constantii, St. Crucis, St. Helenae, St. Adelheidis bezeichnet sind.

8. ein vom Bischof Bernward von Hildesheim aus vergoldetem Silber verfertigtes heil. Gefäß in Form einer Monstranz mit Christus auf einer Wolke, und den Emblemen der 4 Evangelisten.

9. ein Plenarium oder geschriebene Sammlung der Evangelien aus dem 9ten Jahrhundert in gr. 4. Der beinahe 2 Daumen dicke Band oder Deckel voller Reliquien ist von Holz mit Silberblech überzogen, und mit den Sinnbildern der 4 Evangelisten und mehreren Abbildungen Christi in verschiedenen Situationen,

größtentheils aus der Leidensgeschichte, verziert.

10. ein ähnliches altes heil. Vorlesungsbuch aus dem 14ten Jahrhundert, auf Pergament, welches die Fest-Evangelien in schöner Mönchsschrift enthält. Das Buch ist mit vergoldetem Silber beschlagen und mit 19 Edelsteinen und 24 Perlen besetzt. Der Deckel ist in ebenfalls mit Perlen gezierte Quadrate eingetheilt. Auf der andern Seite befindet sich der heil. Blasius von vergoldetem Silber, und vor ihm Herzog Otto von Braunschweig mit 2 Leoparden, und dessen Gemahlin Agnes.

11. eine silberne an Reliquien sehr reichhaltige Kapsel mit darauf Bezug habenden historischen Abbildungen.

12. Die Abbildung eines heiligen Häuschens mit der Jungfrau und dem Christus-Kinde auf ihrem Schooße, sehr schön in Elfenbein gearbeitet. An den Eken von vergoldetem Silber stehen die Namen der Heiligen, von welchen Reliquien darin aufbewahrt sind, als des Apostels Andreas, des heil. Mauritius, St. Blasius, Georgs und der heil. Clara.

13. Ein Kreuz von gediegenem Golde und von sehr großem Werth, sehr schön gearbeitet auf einem silbernen übergoldeten Gestell. Außer 25 Edelsteinen, worunter 4 Saphirs, befinden

sich daran 334 der reinsten Perlen. Es enthält Reliquien vom Apostel Petrus, dem Evangelisten Marcus, Johannes dem Täufer und dem heil. Sebastian.

14. eine silberne übergoldete Monstranz, treflich gearbeitet, mit einem Kruzifix und einer Reliquie St. Johannis.

Dieser würklich große Schatz, wovon hier nur die vorzüglichsten Stücke angeführt sind, wurde vor der letztern französischen Occupation des Landes und Besetzung der Stadt, glücklich nach England gerettet, ist jedoch nach wieder erlangter öffentlicher Sicherheit, von da wieder hieher zurückgekommen. *)

6. Die Katholische Kirche

wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach dem Muster der Peters-Kirche in Rom, erbauet. Sie ist daher unstreitig wohl die schönste Kirche der Stadt, und enthält auch einige schöne Gemälde von guten Meistern.

*) Wer sich über den hiesigen Reliquien- und Antiquitäten-Schatz noch weiter belehren und denselben ganz und genauer kennen lernen will, dem ist zu empfehlen: Jung de reliquiis Hanoverae et Molani Lipsanographia, wie auch der deutsche Auszug aus ersterm Werke.

7. Die reformirte Kirche

ist 1702. in einem Privat-Gebäude nahe an der Esplanade eingerichtet. Sie ist einfach und ohne besondere Merkwürdigkeiten. — Für die sich hier niedergelassenen französ. Refugiés wurde schon 1699. eine französiche reformirte Kirche errichtet, die aber jetzt eingegangen, und beide Gemeinen nunmehr mit einander vereinigt sind. Seit der letzten Reformations-Jubelfeier haben sie sich auch mit der Lutherisch-Evangelischen Kirche nun ganz vereinigt.

8. Die Garnison-Kirche

ist eigentlich die alte vormalige heil. Geist-Kirche, zu dem Hospital gleiches Namens gehörig, und mit diesem schon i. J. 1256. erbauet. Sie ist daher nach der Marktkirche eigentl. die älteste Kirche der Stadt, wenigstens älter als die Kreutz-Kirche. Denn schon i. J. 1284. war die heil. Geist-Gemeine darin eingepfarrt. Nachdem aber die Kirche für diese zu klein geworden, wurde letztere i. J. 1333. in die zu dem Ende erbauete Kreutz-Kirche verlegt. Jene diente nachher bloß zur Hospital-Capelle, bis sie i. J. 1656. zur Garnison-Kirche bestimmt, und zu dem Ende 1730. erweitert wurde. Während der unruhigen veränderungsvollen französ. westphälischen Herrschaft erhielt sie eine andere ihrer ursprünglichen höchst unwürdige Bestimmung,

wurde aber nach glücklich errungener Befreiung von dem Joche fremder Knechtschaft, und nach Reorganisation des hannoverschen Militärs, der hiesigen Garnison wieder eingeräumt, neu eingerichtet und ihrer Bestimmung angemessen, nun auch mit Trophäen, wieder verziert.

Außer diesen in der Stadt befindlichen Kirchen sind vor derselben noch zu bemerken:

9. Die Garten-Kirche

oder die Kirche der Garten-Gemeine vor dem Egidien-Thore, bei Zunahme der um die Stadt herum, sich nach und nach, mehr und mehr ansiedelnden Gartenleute i. J. 1748. für diese erbauet. Schon in ältern Zeiten, ums Jahr 1350. war vor dem Egidien-Thore, welches damals aber weiter in die Stadt hinein, zu Ende der Oster-Straße ohnweit der Egidien-Kirche sich befand, also auf der jetzigen Egidien-Neustadt, eine der Jungfrau Maria geweihete Kapelle errichtet, welche aber bei Erweiterung der Festungswerke 1543. abgebrochen wurde. Dagegen ward an der andern Seite des Thors, wo jetzt das Thierbachsche Haus steht, auf dem zugleich dahin verlegten Kirchhofe eine kleine Kapelle wieder erbauet, 1645. bei Anlegung eines neuen Festungswerks aber auch wieder abgebrochen.

10. Die Nicolai-Kapelle

vor dem Steinthore ist sehr alt, und vermuthlich wol hier das älteste Gebäude dieser Art. Wahrscheinlich wurde sie nämlich schon in den ersten Zeiten der Ausbreitung der christlichen Religion in hiesiger Gegend für ihre Bekenner errichtet. Der noch jetzt stehende ältere Theil der Kapelle, welcher das Chor ausmacht, wurde i. J. 1354. erbauet, der neuere oder das Schiff derselben aber erst 1742. Sie stand anfänglich unter der Parochie der Markt-Kirche, kam aber nach Verlegung eines Theils ihrer Gemeine an die heil. Geist- und nachmals an die Kreuz-Kirche, unter die Parochie der letztern, von deren Prediger auch jetzt noch zu gewissen Zeiten Gottesdienst in derselben, für die Hospitaliten des nahgelegenen Spitals gleiches Namens, gehalten wird, für welche sie auch schon in ältern Zeiten zunächst bestimmt war. Daher ihr alter noch daran stehender Name: Capella leprosorum. — An und in derselben findet man mehrere alte merkwürdige Denkmäler und Epitaphien, worunter sich vorzüglich das des Bürgermeisters Melchior Vasmer vom Jahre 1580. die Grablegung Jacobs vorstellend, auszeichnet. Zwar ist es nur von Sandstein, gleichwol aber sehr schön und ausdrucksvoll gearbeitet. Ferner

das von Scarabäus vom J. 1558. des ersten hiesigen evangelischen Predigers, u. m. a.

Kirchhöfe.

a) Der Altstädter- oder Nicolai-Kirchhof

nach jener Kapelle, wobei er sich befindet, auch so benannt, wurde bereits zu Anfang des 11ten Jahrhunderts i. J. 1022. angelegt, und wegen der öfteren in der Stadt grassirenden Pest, und der dadurch sehr vermehrten Sterblichkeit 1598. und auch 1657. erweitert. Auf diesem Kirchhofe hat sich ein alter Stein mit der Jahrzahl 1105. gefunden, der als das älteste hier noch vorhandene Denkmal dieser Art, jetzt in der Kapelle aufbewahrt wird. — Unter den auf dem Kirchhofe befindlichen neuern Denkmälern zeichnet sich vorzüglich das im antiken Geschmack, dem verdienstvollen Leibarzt Werlhof errichtete Mausoleum aus, so wie im neuern Styl: das des Hofmedicus Hurlebusch, v. Anderten, Büttner, Meyer, Schrader und Wagemann, besonders aber die sehr schön und geschmackvoll gearbeiteten der Kaufleute Böhme, Carl, John und Riechelmann, wie auch das Scholvinsche u. m. a.

Der ohnweit davon liegende

b) Neustädter-Kirchhof

wurde i. J. 1646. angelegt, nach dem 7jährigen Kriege erweitert und mit einer neuen Mauer umzogen. Auch hier findet man einige schöne neuere Monumente und Denksteine, unter andern das Schlemmsche, Wagnersche, Böttchersche, Wolfsche, und das dem verdienten Geh. Cabinets-Rath Brandes errichtete.

Die schönsten und meisten Denkmäler dieser Art befinden sich aber auf dem

c) Garten-Kirchhofe

bei obgedachter Kirche, welcher in neuern Zeiten zur Begräbniß-Stätte der angesehensten Personen diente. Es zeichnen sich darunter besonders aus, das der Gräfin Münster, des Grafen Kielmannsegge, der Fr. v. Wallmoden, die von Beulwiz-Beaulieu u. v. d. Busche, das v. Arnßwald-Zastrow- und Schüslersche, das Falke-Koppe- und Meyersche, so wie die von Godin, Hogrewe, Lutz. Schleucher, Ramberg, Seip und Heiliger, uebst einigen andern.

Der ohnfern von letzterm jenseits dem Egidienthore belegene

d) Katholische Kirchhof

wurde von dem kathol. Herzog Joh. Friedrich

i. J. 1673. angelegt, und den von ihm zurückberufenen Mönchen zugleich dabei ein Gartenhaus erbauet, welches der jetzige Meyersche vorherige Ebelsche Hof ist.

e) Der Juden-Kirchhof wurde 1671. auf der Anhöhe vor Montbrillant angelegt.

Wohl zu bemerken und der Stadt sehr zur Ehre gereichend ist: die frühe Verlegung der Kirchhöfe, zum Theil schon in den ältesten Zeiten, vor die Stadt.

VII. Milde Stiftungen, Corrections- und Sicherheits-Anstalten.

Die in und vor der Stadt bestehenden Anstalten ersterer Art rühren zum Theil schon aus den ältesten Zeiten der Stadt her, und beurkunden daher durch ihr Alter schon eine wohlthätige Tendenz der frühern Zeiten.

Die älteste Fundation solcher Art ist

1. Das St. Nicolai-Hospital vor dem Steinthore, welches bereits i. J. 1105. und zwar zunächst für Aussätzige, von einem an dieser Krankheit leidenden Grafen gestiftet seyn soll. — J. J. 1642. wurde das mit zum Schloß genommene Hospital in der Stadt, zum Theil

mit hieher verlegt. Das gegenwärtige neue Spital=Gebäude ist 1728. aufgeführt.

2. Das Heilige Geist=Hospital an der Schmiede= und Knochenhauer=Straße ist 1256. fundirt, das jetzige Gebäude 1690. errichtet, und 1745. neu ausgebauet.

3. Das alte Raths=Kloster oder die gegenwärtige Versorgungs=Anstalt für arme Bürger=Witwen im Klostergange, entstand nach Verlegung des 1587. von dem Canonicus v. Soden, auf der Leinstraße bei dem vormaligen Kloster gestifteten Hospitals, welches wegen des Schloßbaues zum Theil hieher verlegt wurde. Die Benennung des Klostergangs rührt vielleicht auch von dem nahgelegenen vormaligen Beginen=Kloster, worauf derselbe zuführt, her, weshalb auch die jetzige Pferdestraße ehemals Beginenstraße hieß.

Bei dem gegenwärtigen neuen Schloßbau, und der von diesem bis zum Cleverthore anzulegenden neuen Straße längst der Leine, dürfte das jetzige Locale dieser Stiftung vielleicht wol wieder eine Veränderung leiden.

4. Das Stadt=Lazareth daneben an der Leine, ist i. J. 1737. gestiftet und erbauet.

5. Das neue Militair-Hospital vor dem Cleverthore, wurde 1790. errichtet und hat jetzt auch seine eigene Apotheke.

6. Das Waisenhaus

ist 1643. von dem um die Stadt vielfach verdienten Duve gestiftet und für 60 Kinder eingerichtet. Es war hier die erste wohlthätige Anstalt für arme verlassene Kinder, und in dieser Rücksicht ist dies alte unscheinbare, ohnweit dem heil. Geist-Spital belegene Gebäude, welches auch eine kleine Kirche enthält, sehr ehrwürdig. Das neuere Moringer ist freilich ein Pallast dagegen, aber dem dabei beabsichtigten Zweck vielleicht weniger entsprechend, weil die armen Kinder in solchen Pallastähnlichen Gebäuden für ihre künftige Lage und Bestimmung gar leicht verwöhnt werden können. —

7. Die Scholvinsche Stiftung für hülflose Bürgerkinder

hat eine ähnliche Tendenz, nur mit dem für die Kinder sehr wohlthätigen Unterschiede, daß sie zur Verpflegung und Erziehung, für ein gewisses Kostgeld, größtentheils bei rechtlichen Landleuten ausgethan werden. Die Anstalt hat daher kein besonderes eigenes Local, aber zur Erreichung jenes ungemein wohlthätigen Zwecks

einen Fonds von mehr als 100,000 Rthlr., dem nachgelassenen und hiezu bestimmten Vermögen des im J. 1803. hier verstorbenen Pastors Scholvin. Die Anzahl der Kinder, welche aus dieser Stiftung auf jene Art jetzt erzogen und verpflegt werden, beläuft sich auf 150.

8. Das Werkhaus

vor dem Steinthore außerhalb der Stadt, war vorher eine Parchendfabrik, wurde aber auf Veranstaltung des sehr um die Stadt verdienten Bürgermeisters, Hofrath Alemann, im J. 1779. durch gesammelte freiwillige Beiträge zunächst zum Unterhalt und zur Versorgung armer verlassener Kinder und anderer hülfloser Personen angekauft, auch eine Zwang-Arbeits- und Corrections-Anstalt damit verbunden. In letzterer Hinsicht besonders ist es gegenwärtig eine sehr nützliche und zweckmäßig eingerichtete Anstalt, in welcher nicht allein manche sonst unnütze Menschen nützlich beschäftigt und zur Thätigkeit angehalten, sondern auch Ausschweifende und Liederliche gebessert werden. Kinder werden jetzt weniger darin aufgenommen, theils, weil für diese durch das vorher gedachte Institut jetzt hinlänglich gesorgt ist, theils aber auch, weil das Haus durch die anfängliche Liberalität des Stifters und seines gleichgesinnten Nachfolgers,

des Hofraths Falke, (der sich besonders um die armen Kinder verdient gemacht,) in Schulden gerathen ist. Aus diesem Grunde und um die Anstalt zu erhalten, werden jetzt hauptsächlich nur Personen jener Gattung, die ihren Familien zur Last sind und sich unnütz machen, für ein von denselben zu bezahlendes, jedoch verhältnißmäßig sehr billiges Kostgeld, und nur notorisch dürftige, ganz hülflose und verlassene Personen gratis, darin aufgenommen. — Fast Alles, was im Hause verbraucht wird, wird auch in demselben verarbeitet, und was nicht selbst gebraucht wird, zum Besten desselben verkauft. Es werden Gurten, Decken, geflochtene Schuhüberzüge, auch Leinen und wollen Zeug, unter andern der sogenannte Haidmanschester, hier verfertigt, und wer nichts weiter versteht und verrichten kann, muß Wolle zupfen und kratzen und andere mechanische Handarbeiten verrichten. Nur einige wenige Personen, die wegen Geistes- oder Körper-Schwäche auch dazu unfähig sind, oder für welche mehr bezahlt wird, und die sich hier gleichsam wie in einer Versorgungs-Anstalt befinden, sind davon dispensirt. —

Uebrigens herrscht die musterhafteste Ordnung in dieser sehr gemeinnützigen Anstalt, und mit größter Genauigkeit und möglichster Sparsamkeit wird die Oeconomie des Ganzen ge-

führt, welches sich jetzt hauptsächlich nur durch eigne Industrie erhält. Die Zahl der gegenwärtig sich hier befindenden erwachsenen Personen ist 50, Kinder dagegen sind jetzt nur wenige hier.

9. Das Gefangenhaus

am Cleverthore, beim Eingange in die Stadt nahe an der Leine, ist im J. 1738. erbauet. Nach Abtragung des dabei gestandenen, mit zum Thore gehörenden Thurms, im J. 1791. wurden die Gefängnisse erweitert, nach Howardschen Grundsätzen verbessert, und das Gebäude erhielt eine neue Façade nach der langen Straße zu.

VIII. Schulen, Unterrichts-, Erziehungs- und Bildungs-Anstalten.

Keine Stadt von gleicher Größe in Deutschland, so wie im Auslande, besitzt verhältnißmäßig so viele treffliche Lehr-Anstalten, als Hannover, und ungemein vortheilhaft zeichnet sich diese Stadt dadurch vor so vielen andern Städten aus. Schon in den ältern Zeiten war man hier auf Anlegung von Schulen bedacht und Rath und Bürgerschaft suchten bereits zu An-

fang des 14ten Jahrhunderts beim Herzog Otto darum nach, worauf denn mit dessen Genehmigung die erste Stadtschule im J. 1315. errichtet wurde. Diese ist jetzt

1. Das Lyceum.

Das alte Gebäude am Markt-Kirchhofe, in welchem die Stadtschule sich früherhin befand, ward 1579. durch eine Feuersbrunst sehr beschädigt und 1583. neu erbauet. Wegen nachheriger Baufälligkeit des Hauses wurde die hohe Schule im J. 1802. in das gegenwärtige schöne neuerrichtete Gebäude, ohnweit der Esplanade nahe an dem vorherigen Vauxhall und jetzigen v. Altenschen Garten, verlegt. Jenes ältere Gebäude erhielt sodann eine andere Bestimmung. (Gegenwärtig befindet sich die Hospital-Apotheke darin). — Der Vortrag der Schulstudien im Lyceo ist noch jetzt fast ganz nach dem von dem treflichen, nur zu früh verstorbenen, Köppen entworfenen Plan eingerichtet. Ueberhaupt aber ist die ganze Einrichtung dieser sich aufs vortheilhafteste auszeichnenden Lehr-Anstalt sehr zweckmäßig und musterhaft; und so wie die Lehrer an derselben von jeher gewiegte Männer waren, so sind auch schon viele hier zuerst gebildete Gelehrte und sehr verdiente Geschäftsmänner aus dieser Anstalt hervorgegangen.

2. Das Schullehrer-Seminarium verdankt seine Entstehung den philantropisch-patriotischen Gesinnungen des verstorbenen Kaufmanns Bötticher, welcher das Bedürfniß einer solchen Bildungs- und Unterrichts-Anstalt lebhaft fühlte und sich durch diese Anlage um Stadt und Laud nicht weniger verdient machte, als der Stifter des Halleschen Waisenhauses. Mit seltener Liberalität und ganz aus eigenem Antrieb schenkte er, noch bei Lebzeiten, 3 neue schöne Häuser auf der Egidien-Neustadt, zur Einrichtung und zur Benutzung jener Anstalt. Das jetzt noch dazu gehörige 4te wurde nachher aus den Fonds derselben angekauft. Die Bildung geschickter Schullehrer fürs Land ist der erste und Hauptzweck dieses höchst wohlthätigen Instituts, womit zugleich auch eine Freischule für Kinder unvermögender Eltern verbunden ist, welche den Seminaristen und angehenden Schullehrern zugleich zur praktischen Vorübung, besonders im katechetischen Unterricht, für ihren künftigen Beruf dient. Die dabei eingeführte Methode ist die beliebte Sokratische.

Unter der Oberaufsicht und durch die unermüdete Thätigkeit des verdienstvollen verewigten Koppe, so wie des Hrn. Abts Salfeld, gewann dies höchst gemeinnützige Institut sehr, wurde durch die eingeführte verbesserte Unter-

richtsmethode seiner schönen Bestimmung um vieles näher gebracht und erhielt eine dem veredeltern Zeitgeiste angemessenere Tendenz.

Schon eine Menge wackerer Schullehrer sind hier gebildet worden, welche gewiß bereits sehr viel zur bessern Bildung der jetzt lebenden Generation im Lande beigetragen haben, wovon auch die Spuren, besonders unter der heranwachsenden Jugend, ganz unverkennbar sind.

3. Die Hofschule,

zunächst für die Söhne und Töchter der Hofgemeine und Königl. Bediente bestimmt (woran jedoch auch manche andere, ja sogar selbst Kinder der israelitischen Gemeine, Theil nehmen), wurde von dem um das Schulwesen so sehr verdienten Abte Salfeld im J. 1787. zuerst für Söhne, nur in einem Privathause, errichtet, 1791. aber in das vom Könige der neuen Schule geschenkte Gebäude an der Burgstraße, worin dieselbe sich jetzt befindet, und welches vorher dem ersten Hofprediger zur Wohnung diente, verlegt. Die Töchterschule war vorher, im J. 1789. durch ein Privatvermächtniß von 2000 Rthlr. fundirt und wurde dann auch mit in jenes Gebäude verlegt, dort aber beide Schulen sorgfältig von einander separirt, deren Existenz übrigens ohne weitern Fonds auf sich selbst be-

ruhet. — Der Kreis, welchen der Unterricht in diesem Institute umfaßt, begreift nicht nur alle gemeinnützigen, sondern auch solche Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche man jetzt bei den Gebildetern beider Geschlechter mit Recht erwartet, folglich auch schöne Künste, als: Zeichnen, Sticken, Singen, Musik. Auch ist mit der Töchterschule zugleich eine Industrieschule verbunden, worin sehr schöne Arbeiten verfertigt werden.

Die Oberaufsicht und Direction dieser herrlichen Anstalt ist nach dem Tode ihres vorigen verdienstvollen Vorstehers, des Consistorial-Raths Gerike, jetzt dem ehrwürdigen gelehrten Veteran, Herrn Hofrath und Ritter Feder, höhern Orts übertragen. Die specielle Aufsicht über die Töchterschule führt unter diesem, nach dem Ableben der um dieselbe nicht minder verdienten Fr. Superint. Ballhorn, jetzt Fr. Consistorial-Räthin Köster.

4. Die Neustädter Industrie- und Bürger-Schulen.

Erstere wurde durch die Vereinigung mehrerer würdiger Männer, besonders des Hrn. Consistor. Raths Holschers und Sextro (welchem letztern die Industrieschulen überhaupt eigentlich zuerst ihre Entstehung verdanken), im J. 1789. gestiftet und darin vorzüglich der weiblichen Ju-

gend Unterricht in Handarbeiten, wie auch zugleich in gemeinnützigen Kenntnissen ertheilt.

Die für die Söhne bestimmte, jetzt sehr zweckmäßig eingerichtete Bürgerschule, welche sonst eine lateinische Schule war, an welcher auch der durch seine Schriften bekannte Fröbing als Lehrer stand, befindet sich in dem zunächst hiezu bestimmten Schulgebäude oder der alten vormaligen Kirche.

5. Die Altstädter Töchterschule,

wurde 1802. vom Magistrat errichtet und derselben ein schönes neues Gebäude, an der danach benannten, die Köbelinger- mit der Marktstraße verbindenden, Schulstraße eingeräumt. Unter Oberaufsicht der Fr. Senatorin Wissel wird von geschickten Lehrern und Lehrerinnen auch hier in allen den Kenntnissen Unterricht ertheilt, welche in jenen Schulen gelehrt werden, und auch diese sehr zweckmäßig eingerichtete Lehr-Anstalt trägt zur allgemeinen sittlichen und veredeltern Bildung, so wie zur höhern Cultur und Beförderung der Industrie der heranwachsenden weiblichen Jugend des Bürgerstandes sehr viel bei. Vorzüglich werden hier auch sehr schöne Handarbeiten verfertigt.

6. Die Sonntagsschule

für junge angehende Handwerker, wurde von

dem verstorbenen Kaufmann Bischof auf der Neustadt gestiftet, und wird darin den Lehrlingen, wie auch den Gesellen aller Professionen, denen es noch an den nöthigen Vorkenntnissen zur bessern Betreibung ihres Gewerbes fehlt, unentgeldlich Unterricht im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Briefstyl, Naturgeschichte und Geographie ertheilt.

7. Die Militair-Schule

ist jetzt wieder, seit der Reorganisation des Hanöverischen Militairs, neu eingerichtet für alle Waffenarten, vorzüglich aber für die Artillerie und Ingenieur-Kunst. Es wird den Zöglingen darin, zur Bildung tüchtiger Offiziere, in allen Zweigen der Mathematik und Kriegswissenschaft, im Situationszeichnen und Terrainkenntniß, so wie auch in den geographischen und historisch-militairischen Hülfswissenschaften, gründlicher Unterricht ertheilt.

8. Die Veterinär- oder Thier-Arznei-Schule

wurde nach dem 7jährigen Kriege zuerst in dem seitwärts beim Cleverthore gelegenen, vorher zur Feldbäckerei gedienten, Gebäude angelegt, in neuern Zeiten aber in das demselben gegenüber errichtete schöne massive Gebäude verlegt. Es werden darin vom Professor Haremann und

Hrn. Hausmann jungen Oeconomen und Andern Vorlesungen über Thierheilkunde im weitesten Umfange gehalten, welche auch die Hülfswissenschaften Chemie und Botanik umfassen. Es befindet sich zu diesem gedoppelten Behuf hier eine ansehnliche Präparaten- und Instrumenten-Sammlung.

9. Die Anatomie und Wund-Arznei-Schule.

Erstere befand sich in frühern Zeiten in einem alten Gebäude auf dem Walle zwischen dem Egidien- und Steinthore, welches aber bei Abtragung des Walles abgebrochen und in das dazu am letztern Thore neu errichtete Gebäude verlegt wurde. Es werden darin zur Bildung guter Chirurgen von einigen hiesigen Aerzten und Wundärzten Vorlesungen über innere und äußere Heilkunde, über Arzneimittellehre und Zergliederungskunst gehalten, auch in dem anatomischen Theater praktischer Unterricht im Zergliedern todter Körper ertheilt.

10. Die Hebammen- und Entbindungs-Anstalt,

erst in neuern Zeiten, vorzüglich auch zur Bildung geschickter Hebammen und Geburtshelfer errichtet, befindet sich in einem im J. 1812. be-

sonders dazu angekauften Gebäude an der Osterstraße. Es werden zu jenem Zweck darin schwangere Personen unentgeldlich aufgenommen, entbunden, und bis zu ihrer völligen Wiederherstellung verpflegt.

Privat-Institute.

Außer den vorerwähnten öffentlichen Lehr-Anstalten giebt es hier nun noch mehrere Privat-Unterrichts-, Erziehungs-, Bildungs- und Pensions-Anstalten für beide Geschlechter, besonders für junge Frauenzimmer. Dergleichen haben hier die Fr. Consistorial-Räthin Köster, Fr. v. Fink, Fr. Obercommissairin Eisendecher, Fr. Pastorin Mirow und Mad. Meyer. Für Knaben dagegen Herr Thierbach und Fromme. — Pensions-Anstalten für auswärtige junge Frauenzimmer, die sich hier zu weiterer Ausbildung, zu Erlernung irgend einer Kunst und Wissenschaft, oder zu Erlangung sonstiger Geschicklichkeiten und Kenntnisse, wozu es hier die besten Gelegenheiten giebt, eine Zeitlang aufhalten wollen, haben unter andern Frau Pastorin Ebbeke und Frau Rectorin Köppen.

Angekündigt sind noch: eine Academie zum Zeichnen und Malen für beide Geschlechter, wie

auch eine polytechnische Lehr-Anstalt, und wäre besonders die Realisirung der letztern in mehr als einer Hinsicht sehr wünschenswerth. —

IX. Literarische Institute.

Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

1. Das Museum.

Dieses ist hier erst seit einigen Jahren von den Mitgliedern der vorhin hier schon bestandenen literarischen Gesellschaft und den Interessenten des vorherigen großen Lese-Instituts in einem schönen geräumigen, aus mehrern großen, zweckmäßig eingerichteten und geschmackvoll verzierten, Zimmern bestehenden Local errichtet. Die Zahl der Mitglieder, worunter auch mehrere vom Militair, beläuft sich jetzt auf 240. Man findet hier außer allen Journalen und periodischen Schriften, Tagesblättern, Zeitungen und Flugschriften, auch die wichtigsten wissenschaftlichen, historischen und itinerarischen Werke, so wie die interessantesten Erscheinungen aus dem Gebiete der schönen Künste und Wissenschaften. Nachdem Alles eine Zeitlang zur vorläufigen Ansicht eines Jeden ausgelegt worden, cursiren die verschiedenen Schriften unter den Mitgliedern, und werden dann nach vollendetem Umlauf in der

schon sehr ansehnlichen Bibliothek des Institutes aufgestellt. — Das Museum ist täglich geöffnet und auch Fremden, von einem Mitgliede eingeführt, darin der freie Zutritt verstattet. Zur vorzüglichen Zierde dieser sehr interessanten Anstalt gereichen auch besonders die vom Hofmaler Ramberg jetzt darin aufgestellten treflichen Gemälde, wovon unten ein Mehreres.

Mit diesem wissenschaftlichen Institute ist nun auch eine Restauration verbunden und auf solche Art für Leib und Seele zugleich darin gesorgt. —

2. Die naturhistorische Gesellschaft,

im J. 1797. gestiftet, besteht größtentheils aus den hiesigen Aerzten und Freunden der naturhistorischen Wissenschaften. Sie besitzt, außer einer in diesem Fache sehr gut besetzten Bibliothek, auch eine schöne Sammlung naturhistorischer Merkwürdigkeiten und Seltenheiten. Bei den Zusammenkünften der Mitglieder, die jetzt auch im Museo Statt finden, werden zuweilen von einigen derselben auch eigene Abhandlungen vorgelesen.

3. Die Bibel-Gesellschaft

hat sich erst seit einigen Jahren, nach dem Muster der englischen, hier gebildet, auch einen eige-

nen Bibeldruck veranstaltet. Plan und Zweck derselben sind übrigens genugsam bekannt, als daß es hier darüber noch des weitern bedürfte. —

4. Das Königl. Intelligenz-Comtoir,

wurde im J. 1750. von dem verdienstvollen Assessor v. Wüllen errichtet, nach dessen Tode aber ein Königl. Institut. Außer der Gemeinnützigkeit desselben, sowol für die Stadt als das ganze Land, verdient dasselbe hier zunächst auch wegen des darin wöchentlich mit den öffentlichen Anzeigen und Nachrichten zugleich herauskommenden, längst vortheilhaft bekannten, sehr nützlichen Hannöverschen Magazins, — welches sich von Anfang an, vor manchen andern Blättern der Art rühmlichst auszeichnete, und wegen der vielen darin enthaltenen, so lehrreichen als gemeinnützigen und patriotischen Abhandlungen vaterländischer Schriftsteller, seinen wohlverdienten Ruhm noch fortwährend behauptet, — einer besondern Erwähnung.

5. Bibliotheken und Lese-Anstalten.

Außer der bereits oben erwähnten Königl. Bibliothek, verdient noch bemerkt zu werden 1. die vom Bürgermeister Volkmar v. Anderten 1479. angelegte Raths-Bibliothek, welche sich

auf dem hiesigen Rathhause befindet; und 2. und 3. die bei der Kreuz- und Egidienkirche befindlichen Bücher-Sammlungen von Scarabäus, Corvinus und Löwensen, und zwar mehr ihres Alters als ihrer Gemeinnützigkeit wegen. — Außer diesen findet man hier aber auch mehrere ansehnliche Privat-Bibliotheken in allen Fächern, z. B. die des Hrn. Barons v. Grote ꝛc. Die großen, ungemein schätzbaren, Bibliotheken der Herren Hofräthe Brandes, Duve und Heiliger sind leider nach dem Tode ihrer Besitzer vereinzelt. —

Unter den öffentlichen hiesigen Lese-Anstalten verdienen die Leih-Bibliotheken von Zisenis, Losch und Quenstedt bemerkt zu werden. In der letztern findet man auch neue französische und englische Werke.

Endlich bemerken wir hier auch noch

6. Die vorzüglichsten hiesigen Gelehrten, welche auch zugleich Schriftsteller sind.

Dahin gehören: Hofrath Feder, Geh. Cabinetsrath Rehberg, Geh. Legationsrath v. Wehrs, Abt Salfeld, die Consistorialräthe Sextro und Holscher, Director Ruhkopf, Leibmedicus Stieglitz, die Hofmedici Heine und Mühry, Dr. Dettmold und Blumenhagen, Professor Havemann, Ober-

bergcommissair Gruner und Gartenmeister Wendland zu Herrenhausen.

Kunst- und Gemälde-Sammlungen.

Oeffentliche Sammlungen dieser Art giebt es bis jetzt hier nicht. Unter den hiesigen Privat-Sammlungen verdient in gedoppelter Hinsicht zunächst bemerkt zu werden.

Die Gräfl. Wallmodensche Antiken-Sammlung und Gemälde-Gallerie.

Vielleicht vereinte noch kein deutscher Privatmann einen solchen Reichthum der treflichsten Werke der Kunst und des Alterthums, als der verewigte edle Graf v. W., der auch selbst ein großer Kunstkenner war und diese herrlichen Kunstschätze meistens aus Italien selbst mitbrachte. Sie sind größtentheils in dem schön verzierten großen Garten-Salon seiner Villa vor der Stadt, kunstreich geordnet. Doch nur die vorzüglichsten Stücke dieser kostbaren Sammlung findet man in demselben, mehrere nicht minder schätzbare Werke der Malerei und Sculptur befinden sich noch ungeordnet, in mehrern andern Zimmern des Garten-Palais. Die Wände jenes Saals sind mit den herrlichsten Gemälden geschmückt, und unterhalb diesen erblickt man

die schönsten Werke alter und neuer Bildhauerkunst in einer Aufstellung von großer Wirkung. Betrachten wir nun die merkwürdigsten Stücke derselben etwas näher, und zwar:

A. Antike Statuen.

1. Perseus und Andromeda, von weissem Marmor in Lebensgröße, eine sehr schöne und ungemein ausdrucksvolle Gruppe.
2. eine Minerva von mittler Größe.
3. 4. ein geflügelter und schlafender Amor.
5. ein Genius mit einem Vogel.
6. — 8. Paris, Atys, Bachus.
9. eine sitzende Nymphe.
10. ein junger Faun, der die Flöte bläßt.
11. 12. Hercules und eine Nymphe.
13 ein junger Bachus mit einer Traube.
14. Cupido und Psyche.
15. ein sitzender Satyr.

B. Moderne Statuen,

nach Antiken sehr schön gearbeitet.

1. Apollo von Belvedere.
2. die Mediceische Venus.
3. ein lieblicher Knabe, welcher sich einen Dorn aus dem Fuße zieht.
4. eine aus dem Bade kommende Venus.
5. Venus Callipiga.

6. 7. Zwei Faune.
8. eine Amazone.
9. 10. Juno und Silen.
11. 12. Flora und Zeno.
13. der vaticanische Apoll.
14. 15. zwei Gladiatoren.
16. Kleopatra schlafend.
17. ein Altarförmiger Dreifuß, nebst 3 mit emporgestreckten Armen sich daran in die Höhe hebenden ungemein reizenden weiblichen Figuren, von sehr feinem weissen Marmor; ein Meisterstück von Cavaceppi, unstreitig eins der schönsten, wo nicht das schönste Stück dieser Sammlung. — Von eben demselben Meister sind auch einige der andern Stükke, so wie verschiedene Ergänzungen der Antiken.

Außerdem findet man hier auch noch eine sehr ansehnliche Anzahl antiker und moderner Köpfe, Büsten, Urnen, Vasen, einzelne Figuren und Fragmente alter Kunstwerke, wie auch eine Sammlung sehr guter Gyps-Abgüsse von erstern. *)

*) Man sehe hierüber die ausführlichere Nachricht von einer Kunst-Sammlung zu Hannover, welche aus der Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften besonders abgedruckt ist.

C. Gemälde.

Unter der großen Anzahl treflicher Oel-Gemälde, welche diese herrliche Sammlung von mehrern Meistern aus verschiedenen Schulen enthält, zeichnen sich vorzüglich aus:

1. 2. Rubens Porträt, von ihm selbst, und eine Madonna mit dem göttlichen Kinde.

3. 4. zwei große Gemälde von Paul Veronese und Ludovico Carracci.

5. 6. mehrere von Guido Reni und Berghem.

7. 8. desgl. von Van Dyk und Teniers.

9. einige vorzügliche Rembrands.

10. mehrere herrliche Landschaften von Ruisdael.

11. verschiedene Schlachtstücke von Rugendas.

12. Außerdem noch viele andere nicht minder sehenswerthe historische, allegorische- und Phantasie-Gemälde von verschiedenen Meistern; Abbildungen merkwürdiger Personen und anderer interessanter Gegenstände, deren sämmtliche besondere Auszeichnung hier aber zu weit führen würde. —

Dem Vernehmen nach soll diese ganze so ungemein schätzbare Kunst-Sammlung in der Folge zu einer Künstler-Academie bestimmt seyn, wozu sie sich in jeder Hinsicht so sehr eignet,

und zu dem Ende höhern Orts von den Erben angekauft werden.

Ramberg und dessen Kunst-Producte.

Wenn wir die Stadt Hannover in Hinsicht auf Kunst, besonders bildende Kunst betrachten, so ist sie so glücklich, sich des Besitzes eines der ersten Künstler unserer Zeit zu erfreuen, auf den sie mit Recht stolz seyn darf, und um welchen sie gewiß von vielen andern Städten beneidet wird. Dies ist Ramberg, der wahrhaft große und allbekannte, doch aber leider von nur so Wenigen recht gekannte, — der vielgerühmte, und doch so oft unwürdig und einseitig beurtheilte Künstler. —

Mögen daher einige Worte über ihn und einige seiner Werke, hier nicht am unrechten Orte und auch einem entferntern Publikum, dem er besonders in den letztern 10 Jahren, durch die nach seinen Zeichnungen so reich geschmückten Taschenbücher, nicht unbekannt geblieben, und welches daher an ihm gewiß kein geringes Interesse genommen, nicht unwillkommen seyn.

Mit bewundernswürdiger Leichtigkeit und rastlosem Fleiße arbeitend, schöpft Ramberg bei dem Mangel sonstiger äußerer Kunstumgebungen fast bloß aus dem innern Reichthum seiner

fruchtbaren Phantasie uud unerschöpflichen Erfindungskraft. —

Es ist auch sonst schon Viel und Manches über Ramberg gesagt, aber nichts scheint einseitiger geurtheilt, als wenn behauptet werden will, daß Rambergs größtes Verdienst in der Carricatur bestehe. Zwar ist es nicht zu leugnen, daß sich sein treffender Witz, seine geistreiche Satyre, auf diesem Felde der Kunst sehr zu gefallen scheint, und daß er auch darin vielbedeutende Werke geliefert habe; aber wir können nicht umhin, von unserm Künstler weit größer zu denken, und müssen uns überzeugen, daß er zu jedem Fache der Kunst mit gleich großer Kraft ausgestattet, auch in dem höchsten Ideal der Schönheit seine höchste Größe erreicht habe; denn hievon liefern uns mehrere seiner Meisterwerke die überzeugendsten Proben. Und wenn wir nun auf eine der ersten Forderungen der Kunst, auf geistreiche Anordnung und Zeichnung sehen, so mögte wol kein Maler, so wenig der alten als neuern Zeit, ihm gleich gestellt werden können. Welches Leben, welcher Geist und welche Kraft herrscht in allen seinen Erfindungen, und mit welcher Leichtigkeit ist Alles ausgeführt. —

Verweilen wir in dieser Hinsicht einige Augenblicke bei seinem erst im Sommer 1817. vollendeten, und jetzt im Saale des Museums auf-

gestellten Schlacht-Gemälde von Waterloo, als einem für Jeden Interesse habenden Gegenstande. — Wir finden hier das Resultat der ganzen Schlacht in einem einzigen Moment aufgegriffen und dargestellt: vergebliche Cavallerie-Angriffe auf ungeübte Infanterie. — An der rechten Seite der Scene unsere jugendlichen Landwehr-Männer, (wir müssen nicht vergessen, daß Ramberg diese Scene als Hannoveraner malte,) in langen sich im Pulverdampf verlierenden Reihen, das Vorderglied auf den Knieen, mit gefälltem Bajonet und festem getrosten Vertrauen; die hinteren stehend im Anschlage, und feuernd auf die gegen sie anstürmenden feindlichen Cürassiere. Diese werden (wie Ramberg das sehr weise auf dem Mittelpuncte und im Vordergrunde des Bildes, worauf beim Beschauen der erste Blick fällt, unsern deutschen Augen vorführt,) von dem Gewehr-Feuer unserer Landwehr so übel empfangen, daß sie mit Roß und Mann, im tödlichen Falle, schrecklich durcheinander zusammenbrechen. — Die Pferde der von der linken Seite her eindringenden Cürassiere bäumen und stemmen sich bei diesem furchtbaren Anblicke, und die alten Reuter, Wuth und Grimm in Blick und Geberden, daß sie vor den Waffen so jugendlicher Krieger schier verzweifeln müssen, scheinen über die sich scheu zurückstemmenden

Rosse muthig hinwegreiten zu wollen. So die trotz aller natürlichen Wildheit der Schlacht einfach große, aus drei Hauptpartien bestehende Anordnung in diesem Gemälde, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Ein leichter Pulverrauch, der uns das Schlachtgetümmel des Hintergrundes so ahndungsvoll verdeckt und verräth, ist mit großer Einsicht meisterhaft ausgeführt, und würkt auf die größere Einheit des Stücks, auch um die mittlere Hauptparthie recht heraus zu heben, aufs vortheilhafteste. Der verschiedene nationale Ausdruck in den Gesichtern ist äußerst charakteristisch und originell; man glaubt jeden Landwehr-Mann zu kennen, jeden Franzosen gesehen zu haben. Unter einigen rechts im Vordergrunde im Todeskampf liegenden Feinden, erblickt man einen alten von seinen Helm entblößten Cürassier, wie er in Todes-Angst den Stumpf eines abgebrochenen Baumes rettungslos umklammert, und dadurch dem gewissen Tode noch zu entgehen glaubt. Wie so lebhaft erinnert uns dies Hülfeleere Etwas, wozu der verzweifelnde Wahn seine Zuflucht nimmt, so wie der in dem verdorrten Stumpf sich noch halten wollende aber zurückfallende Epheu, an den, in diesem Augenblicke so hülflosen Zustand der französ. Armee, deren mächtiger Stamm gleichfalls dahin gesunken ist und nicht mehr hel-

sen kann; und wie groß ist unser geistvoller Künstler selbst in Nebensachen und Kleinigkeiten, die von so Manchen übersehen ja wol gar getadelt werden. —

Es ließe sich noch Manches über dieses trefliche Gemälde sagen, wenn man nicht zu sehr fühlte, wie auch das lebendigste Wort gegen das frische Leben des Bildes matt und todt sey und nur eignes Anschauen genügen könne. Auch sind wir weit entfernt, dies oder jenes daran tadeln oder anders anordnen zu wollen, als der vollendete Meister, der von seinem Gegenstande tief und tiefer, als der bloße Beschauer, durchdrungen, Alles Einzelne nach dem Ganzen verständig berechnete, und nichts dabei aus dem Auge verlor. Daher ist auch der Tadel der, dem ersten Anschein nach, etwas zu großen und starken Pferde im Vordergrunde irrelevant, und beruhet wol nur auf einer sehr einseitigen Idee. Ueberhaupt sprechen sich dieses, so wie alle andern Gemälde unsers großen Meisters, nach einem der ersten Gesetze der Kunst, ganz durch sich selbst aus. —

Unter dem reichen Schatze von Oel-Gemälden, welche Ramberg in seinen Sälen aufgestellt hat, zeichnen sich besonders aus: Hektors Abschied; der von Amor gebändigte Löwe; Psyche, von Amoretten geschifft; die

Muse Erato und das erst vollendete, jetzt nebst einigen andern, ebenfalls im Museo aufgestellte, große Gemälde der Schöpfung; (außer den bereits erwähnten, im Börsenclubb und der Harmonie von ihm befindlichen.) Als Proben seines bereits nach Verdienst gepriesenen herrlichen Talents, verdienen auch noch bemerkt zu werden: die großen ausgeführten Zeichnungen aus dem Homer, so wie aus den Werken der berühmtesten neuern Dichter, vorzüglich einige 20 Scenen aus Wielands Oberon, sehr schön in Wasserfarben ausgeführt. Ferner die im ächt Hogarthschen Geist und Sinn leicht hingeworfenen Carricaturen über die verschiedensten Gegenstände, worin er so stark ist, und die man in zahlreicher Menge bei ihm findet, so wie viele allegorische Compositionen, geniale Phantasien und mehrere andere originelle Blätter.

Der Vater des genialen Künstlers, der als thätiger Beförderer der Kunst bereits erwähnte Hofrath Ramberg, besitzt ebenfalls eine schöne Gemälde-Sammlung, welche unter andern auch einige Teniers und Rembrands enthält.

Naturalien-Sammlungen und zoologische Cabinette.

Oeffentliche Naturalien-Cabinette befinden sich ebenfalls hier nicht, aber mehrere zum Theil sehr ansehnliche Privatsammlungen. Die vollständigste in allen Fächern und vorzüglichste von allen ist wol

1. Das Cabinet des verstorbenen Leibchirurgus Lampe,

welches noch unverkauft hier vorhanden ist. Es erstreckt sich über die gesammte Zoologie und betrifft besonders und vorzüglich auch den Menschen, wovon sehr viele merkwürdige und seltene Embryonen und anatomische Präparate darin enthalten. Von den Säugthieren findet man hier eine sehr vollständige, vortrefliche Sammlung aller Geschlechter, und unter diesen auch die selteneren Arten, in Weingeist aufbewahrt, wie auch von den Vögeln, diese jedoch größtentheils ausgestopft, aber sehr gut erhalten. Die größte Zierde dieses herrlichen Cabinets aber, welches unter Privat-Sammlungen vielleicht wenige seines Gleichen haben dürfte, ist die Amphibien-Sammlung. Sehr vollständig ist hier besonders das Geschlecht der Schlangen u. m. a. Nicht minder ansehnlich ist die Samm-

lung der Fische aus fast allen Geschlechtern, und unter diesen sehr merkwürdige Gattungen und manche seltene Ausländer. Unter den Insecten und Gewürmen endlich, befinden sich ebenfalls mehrere besonders bemerkenswerthe ausländische Raupen in Spiritus. Außerdem findet man hier auch Corallen, Conchylien und Mineralien.

2. Das Naturalien-Cabinet des Commissairs Ramberg

besteht a) in einer Conchylien-Sammlung. Diese zeichnet sich nicht nur durch lauter ausgesuchte, vorzüglich schöne und fehlerfreie Exemplare aller Gattungen, sondern auch durch die Art der Aufstellung aus, welche bei möglichster Raum-Ersparung eine angenehme Uebersicht des Ganzen sowohl, als auch eine bequeme Ansicht der einzelnen Stücke, gewährt. Es befinden sich darin mehrere der seltensten Schnecken und Muschel-Arten, z. B. das rothe Orgelwerk, die Gießkanne, der Papier-Nautilus, der ostindische Admiral, das Kufferhorn, die ächte Wendeltreppe, der polnische Hammer, die Landcharten- und mehrere andere seltene Porcellane. Auch ist die ganze Sammlung mit genauer Bezeichnung und Benennung aller Arten systematisch geordnet.

b) In einer sehr zahlreichen Insecten-

Sammlung. Diese erstreckt sich über alle Ordnungen und enthält außer den europäischen auch eine nicht unbedeutende Anzahl exotischer Insecten aus allen Welttheilen, worunter mehrere der prachtvollsten Schmetterlinge, Käfer und Grillen. Die dabei ebenfalls beobachtete systematische Ordnung und sehr zweckmäßige Aufstellung, die vorzügliche Reinheit der Exemplare, die Seltenheit mancher noch unbekannter Stücke, so wie die Vollständigkeit der exotischen Arten, geben dieser Sammlung einen vorzüglichen Werth. — Die Tag-Schmetterlinge sind in Tableaus mit doppelten Glasscheiben eingesteckt, welches die Annehmlichkeit gewährt, die bei den meisten Arten sehr prachtvolle Unterseite dieser Schmetterlinge durch Umwenden des Tableau bequem besehen zu können.

3. Die Wilhelmische Vögel-Sammlung

enthält vorzüglich sehr schöne Raben- und Spechtartige Vögel, überhaupt alle sehr gut erhalten, und in bester Form, meistens paarweise, mit der Atzung im Schnabel, aufgestellt. Auch Marder, Wiesel, Iltis, Fuchs, Igel und Eichhörnchen findet man hier ausgestopft, unter letztern besonders ein wegen seiner Seltenheit in hiesiger Gegend merkwürdiges schwarzes. Unter

den ornithologischen Sammlungen ist diese wohl hier die ansehnlichste und beste.

4. Das Naturalien-Cabinet des Ober-Bergcommissairs Gruner

enthält die auserlesensten Stücke in allen Fächern aus dem sehr schönen und ansehnlichen Cabinette des verstorbenen Apothekers Andreä, welches größtentheils nach Rußland gekommen.

5. Das Mineralien-Cabinet des Obersten von Alten,

ist jetzt nach dem des verstorbenen Bürgermeisters Albert hier das vorzüglichste und vollständigste dieser Art.

6. Die Reußmannschen Insecten- Käfer- und Vögel-Sammlungen,

größtentheils aus dem sehr schönen entomologischen Cabinet des verstorbenen Directors Rühlmann bestehend, nach dessen Tode aber von dem Herrn Pastor Reußmann käuflich an sich gebracht, ist vorzüglich reich an Schmetterlingen, und in dieser Hinsicht hier wol die bedeutendste Sammlung. Man findet darin mehrere sehr seltene Tag- und Nacht-Vögel, und manche Geschlechter sind sehr stark besetzt.

7. Die Vögel-Sammlung des Gartenmeisters Krüger zu Linden

enthält mehrere sehr schöne große Falken und seltene Enten, auch Seidenschwanz und Kreuzschnabel.

8. Die Käfer-Sammlung des Hof-Musicus Herschel.

In dieser befinden sich besonders viele Nord-Amerikanische, so wie überhaupt mehrere seltene und unbekannte in- und ausländische Käfer.

9. Die Insecten-Sammlung des Musicus Cramer

nebst noch einigen andern größern und kleinern Privat-Cabinetten und ähnlichen Sammlungen in verschiedenen Fächern.

Im Wallmodenschen Garten befand sich vor mehrern Jahren auch eine schöne ornithologische Sammlung, die aber so wie auch die nicht minder ansehnliche Mauerhoffsche hieselbst, jetzt in andere Hände und größtentheils ins Ausland gekommen sind.

X. Polizey- und Armen-Anstalten.

Diese sind, so wie die Unterrichts-Anstalten, hier vorzüglich gut. Die erste Polizey-Ord-

nung verdankt die Stadt, wie so vieles Andere, dem verdienstvollen Kurfürsten Ernst August, der eine solche i. J. 1695. zuerst erließ. Ein Haupt=Gegenstand derselben war auch

1. Das Straßen=Pflaster und die Straßen=Reinigung.

Ersteres ist hier allenthalben so gut, wie man es nur wünschen kann, und musterhaft für viele andere Städte. Die Straßen sind an den Seiten für die Fußgänger fast überall mit breiten platten Steinen gepflastert. Diese Seitenwege an den Häusern sind durch Gossen oder Rinnsteine von dem in der Mitte erhöheten Fahrwege abgesondert, statt daß in vielen andern Städten der Rinnsal der Unreinigkeiten in der vertieften Mitte der Straßen sich befindet, die dadurch verdorben werden und immer kothig bleiben. Durch jene sehr gute und zweckmäßige Einrichtung hingegen wird in den sehr lebhaften Straßen nicht nur die Reinlichkeit sehr befördert, sondern auch manches Unglück für die Fußgänger verhütet, die selbst auf den befahrensten Straßen immer mit größter Sicherheit an den Seiten gehen können. Nicht leicht wird man daher in dieser gedoppelten Hinsicht, mit irgend einer Stadt so zufrieden zu seyn, Ursache haben, als mit Hannover.

Um nun aber die Straßen auch selbst bei schmutzigem Wetter immer möglichst rein zu erhalten, ist zugleich die zweckmäßige Einrichtung getroffen, statt, wie an andern Orten die Reinigung derselben jedem Haus-Besitzer für seinen Theil zu überlassen, wodurch diese gewöhnlich nur sehr unvollkommen und mangelhaft beschafft wird, daß die hiesigen Straßen von besonders dazu bestellten und aus einer eigenen zu diesem Behuf bestimmten Casse bezahlten Personen einigemal die Woche gefegt und der Unrath in Haufen gekehrt wird, der sodann auf eigends dazu bestimmte Wagen aus der Stadt gefahren und zur Ausfüllung niedriger Plätze wie auch zum Düngen gebraucht wird. Zugleich wird bei dieser Gelegenheit aller Haus-Unrath mit aus der Stadt geschafft, der hier aber nicht wie an manchen andern Orten auf die Straße geschüttet werden darf. Eine Glocke kündigt den Bewohnern jeder Straße die Annäherung des sogenannten Dreckwagens an; alsdann muß der Kehricht in einen Kasten oder sonstigen Behälter vor die Hausthür gebracht werden, welcher sodann von den dazu bestellten Leuten auf dem Wagen ausgeleert wird.

2. Die Straßen-Erleuchtung

hat wie die Straßen-Reinigung nach obgedach-

ter Verordnung Ernst Augusts bereits i. J. 1696. ihren Anfang genommen. Sie war freilich anfänglich unvollkommen, und wurde durch auf Pfählen stehende unansehnliche schmale Laternen von grünem Glase bewerkstelligt. Seit 1780. aber sind diese abgeschafft, und an deren Stelle große Kugelförmige Leuchten von weißem Glase gekommen, welche an den Häusern in mäßigen Distanzen befestigt, in den breitern Straßen aber auf weiß angestrichenen, etwa 20 Schritt von einander stehenden Pfählen, zu beiden Seiten des Fahrweges stehen. Noch größere Doppel-Laternen mit Reverberen hängen auf den breitesten Straßen und an den öffentlichen Plätzen an übergespannten Seilen. Mit mehr als 700 solcher verschiedenen großen Laternen wird die Stadt sehr gut erleuchtet, vorzüglich die Hauptstraßen, deren Erleuchtung auf solche Art einen schönen Effect macht.

3. Feuer-Ordnung und Feuer-Anstalten; Wasserleitungen und Canäle.

Die hiesigen Feuer-Anstalten sind nicht minder gut und löblich, und die zu dem Ende hier getroffenen Einrichtungen und Vorkehrungen sehr zweckmäßig. Betrachten wir zuförderst die hiezu hauptsächlich mit dienende Wasserleitung durch alle Straßen der Stadt. Eine schon

über 300 Jahr alte verborgene Wasserkunst an der Leine, treibt das Wasser 30 Fuß hoch in ein Bassin, aus welchem es in Röhren und Canäle durch alle Straßen der Altstadt, etwa 6 Fuß unter der Erde, geleitet wird. An verschiedenen Stellen in den Straßen befinden sich etwa 4 □Fuß tiefe, mit eichenen Bohlen verdeckte, Oeffnungen in der Erde, bis an die Röhre, die hier einen Zapfen hat. Entsteht nun eine Feuersbrunst in der Stadt, so werden da, wo das Feuer ist, diese sogenannten Nothbrunnen geöffnet und die Zapfen aufgezogen, worauf sich sodann in wenigen Minuten das Bassin bis an den Rand mit Wasser füllt. Vermittelst dieser sehr nützlichen und ungemein zweckmäßig eingerichteten unterirdischen Wasserleitung, (in einigen Straßen, z. B. der neuen Friedrichs- und Georgen-Straße, auch durch gemauerte Canäle,) hat man hier bei Feuers-Gefahr allenthalben gleich Wasser im Ueberfluß, und dieser treflichen Einrichtung hat man es daher auch wohl hauptsächlich mit zu danken, daß das Feuer gewöhnlich sehr bald gelöscht wird, und ungleich weniger Schaden, als an manchen andern Orten anrichtet. Fast nie brennt hier ein Haus ganz ab, es müßten denn besondere unglückliche Neben-Umstände dabei eintreten. Ueberhaupt sind Feuersbrünste hier selten, woran die wachsame und

sorgfältige Polizey so wie die zu dem Ende hier getroffenen Anstalten großen Antheil haben.

Bei jeder Feuerspritze sind hier z. B. gewisse bestimmte Leute zu deren Handhabung angestellt, die zum Unterscheidungs-Zeichen weisse Hüte tragen, und Bürger aus den verschiedenen Gilden sind. Den Kaufleuten liegt vorzüglich die Rettung der in Gefahr befindlichen Sachen und Waaren ob, zu welchem Ende ein jeder mit einem Sack und einer weißen Cocarde am Hut versehen ist. Vermöge dieser und mehrerer anderer getroffener zweckmäßigen Einrichtungen wird alle Unordnung, so wie alles unnütze Hin- und Herrennen vermieden, indem ein Jeder gleich weiß, was er zu thun hat, und sich auf das erste Signal unverzüglich auf seinen ihm angewiesenen Posten einzufinden verpflichtet ist.

4. Armen-Anstalten und Medicinal-Armen-Pflege.

Eine der schönsten Seiten der hiesigen Polizei, ist unstreitig auch die von derselben auf das Armenwesen verwandte Sorgfalt, und wirklich verdienen die hiesigen treflichen Armen-Anstalten selbst den gepriesenen Hamburgischen an die Seite gesetzt zu werden. — Die ganze Stadt ist zu dem Ende in Districte, jeder etwa zu 15 bis 20 Häuser eingetheilt. Jeder Hausherr ist nun,

so wie die Reihe ihn trifft, eigentlich persönlich verbunden, mit einem ihm dazu von der Polizey eingehändigten Buche in seinem Districte umher zu gehen und für die Armen zu sammeln, oder doch dies Geschäfft durch einen seiner Hausgenossen besorgen zu lassen. Ein Jeder schreibt dann selbst ins Buch, wie viel er giebt. Im Durchschnitt kann man jede wöchentliche Sammlung in jedem Districte, deren einige 90 sind, auf 1 Thlr. rechnen. Diese Gelder werden sodann von dem Sammler an den Registrator des Armen-Collegiums abgeliefert. Anfänglich betrugen diese freiwilligen Beiträge über 6000 Thlr. jährlich, sanken jedoch bei dem nachherigen Druck der Zeit bis unter 4000 Thlr. herab. Doch hat sich die Anstalt vermöge ihrer musterhaften Einrichtung und durch intensive Kraft erhalten. Ein jeder District hat zugleich seinen Armen-Vater, der sowohl für die Erhaltung jener löblichen Ordnung sorgen, als auch dem Armen-Collegio über die in seinem Districte befindlichen Armen berichten muß, in wiefern selbige eine Unterstützung verdienen; welche sie denn nach den Umständen und Verhältnissen wöchentlich erhalten. Dagegen ist aber die Bettelei verboten, auch sieht man zur Ehre der Anstalt fast keinen Bettler mehr in der Stadt.

Ueberdem ist die Zahl der hülfsbedürftigen Ar-

men hier verhältnißmäßig nicht so groß, wie an manchen andern Orten, obgleich es in den niedern Ständen, bei dem Druck der Zeit, auch hier viele Nothleidende giebt. — In neuern Zeiten haben die seit dem letztern Kriege auch hier sich gebildeten wohlthätigen Vereine mancher öffentlichen und geheimen Noth hülfreich mildthätig abgeholfen, und den im Stillen seufzenden Kummer getröstet; besonders aber sind sie der verschämten und schuldlosen Dürftigkeit mit liebevoller Schonung zu Hülfe gekommen. Auch giebt es hier noch viele einzelne Wohlthäter der Armen, wie denn Wohlthätigkeit überhaupt ein schöner Charakterzug der Hannoveraner ist, der sich bei jeder Gelegenheit thätig zeigt. —

Die Medicinal-Armenpflege endlich besorgen einige Aerzte unentgeldlich, ein jeder in einem besondern Districte der Stadt. Auch wird den Dürftigen freie Arznei verabreicht, oder diese doch nach der wohlfeilsten, von dem, in dieser Hinsicht um die Armen sich besonders verdient gemachten, Dr. Nolte herausgegebenen hiesigen Armentaxe geliefert. —

XI. Nahrung und Gewerbe der Einwohner; Garten-Cultur der Vorstädter; Verzeichniß der Kaufleute und Gastwirthe, und allgemeine alphabetische Uebersicht sämmtlicher Gewerbe.

Die Stadt Hannover hat keine besondere und außerordentliche Hülfsquellen für großen Erwerb und bedeutende Bereicherung ihrer Bewohner, da sie nie eigentlich eine Fabrik- und Handelsstadt war, und vermöge ihrer Lage und Verhältnisse, so wie der vorherrschenden Neigung ihrer Bewohner nach, auch beides nicht wohl werden konnte. Seitdem sie der Sitz der Landes-Regierung, der obern Behörden und Landes-Collegien, so wie des Hofstaats, geworden, verschafften der Aufwand der sich hier gewöhnlich aufhaltenden Großen des Landes und des übrigen zahlreichen Adels, wie auch das Militair und die Fremden, die sich theils in Geschäfts-Angelegenheiten, wie z. B. die Landes-Deputirten, theils auch zum Vergnügen, häufig hier aufhalten, oder doch oft durchreisen (besonders in der Brunnenzeit wegen der Nähe mehrerer vielbesuchter Brunnen und Bäder) den Einwohnern viel Verdienst. Die mannichfachen Beschäftigungen der arbeitenden Classen für die

zahlreichen Bedürfnisse jener, zogen sie daher von eigenen größern Unternehmungen, Fabrik-Anlagen und großen Handels-Speculationen mehrentheils ab. Zwar gehörte die Stadt einst auch mit zur Hanse, welcher sie im 14ten Jahrhunderte beitrat, und durch eigene Deputirte, namentlich Dietrich und Volkmar von Anderten, in den Jahren 1425. und 1429. beschickte, doch hatte diese Verbindung wenigen Einfluß auf eigne Handelsunternehmungen von Seiten der Stadt. Auch war sie mit eine der ersten Städte, welche von dem Bunde abtraten.

Nach den oben angeführten Umständen und innern Verhältnissen der Stadt, konnten daher und sind auch von jeher nur immer solche Anlagen hier gediehen, welche zum eigenen unmittelbaren Bedarf und Verbrauch der Einwohner selbst dienten; für auswärtigen Absatz aber hauptsächlich arbeitende Fabriken entstanden entweder gar nicht oder hörten größtentheils doch bald wieder auf. Mehr Neigung äußerten die Einwohner von jeher für den Detail-Handel, wie besonders die vielen, hauptsächlich erst in neuern Zeiten entstandenen eleganten, das Auge blendenden Prunkläden von Waaren aller Art, vorzüglich des Luxus und der Mode, augenscheinlich beweisen. Zugleich entstanden hier nun auch mehrere künstliche Manufacturen die-

ser Art, je nachdem Luxus und Mode dergleichen besonders begünstigten, in allgemeineren Gebrauch brachten, und auch unter den niederen Volksclassen allmählig zu verbreiten anfingen. Dahin gehören die feinen Strick- und Stickereien aller Art, künstliche Blumen-Verfertigung, und sonstige Putz- und Galanterie-Arbeiten, welche hier jetzt so viele kunstreiche weibliche Hände beschäftigen, und die, so wie die hier verfertigten, sehr eleganten und geschmackvollen Arbeiten in Gold und Silber, selbst im Auslande verdienten Beifall finden. Gleichwol werden aus einem, der hiesigen Industrie sehr nachtheiligen Vorurtheil, dergleichen doch auch jetzt wol hier noch vom Auslande bezogen. —

Der ehemals hier sehr bedeutende inländische Handel mit Kaufgarn, so wie dessen Verarbeitung, und Weberei überhaupt, wie auch Baumwollenspinnerei, haben sich in neuern Zeiten in der Stadt ziemlich vermindert, und die Leinweberei wird jetzt fast nur noch auf den benachbarten Dörfern betrieben. Eine hier sonst bestandene Cattun-, Leder- und Zuckerfabrik sind ebenfalls eingegangen und nur die Tabaks-, so wie einige Cichorienfabriken, haben sich erhalten. Auch besteht hier jetzt nur noch eine, jedoch vorzügliche, Gold- und Silberborten-Stickerei-Fabrik, ferner eine Spielkarten-, drei Siegel-

lack=, eine Tusch= und Pastellfarben=, so wie eine Wachstuch= und Wachstaffent=Fabrik.

Dagegen hat der — wegen der vortheilhaften örtlichen Lage der Stadt ohnfern von den Hanseestädten, und an der Hauptstraße von Norden nach Süden, wie auch an der von Westen nach Osten — schon immer hier ziemlich bedeutende, Speditions= und Commissionshandel merklich zugenommen, besonders seitdem nach dem letztern Kriege der Handelsweg eine veränderte Richtung erhalten. —

Die Schiffarth auf der Leine ist zwar nicht sehr beträchtlich und vielleicht in frühern Zeiten, als der Fluß noch weiter herauf schiffbar war, bedeutender gewesen. Doch ist die Holzverschiffung, sowohl von Balken als Dielen, in großen Flößen, vorzüglich nach Bremen, noch jetzt ein ganz einträgliches Geschäft. Auch werden dahin viele Steine, Blei, Vitriol und andere Bergproducte exportirt, wie denn auch der Vertrieb der Königl Berghandlung mit solchen und ähnlichen Erzeugnissen des Harzes nicht unwichtig ist, obgleich derselbe bei dem jetzt eingeschränkteren, zu kostspieligen Bergbaus=Betrieb, und nachdem mehrere uneinträgliche Gruben eingegangen, nicht mehr so bedeutend als früherhin ist. — Uebrigens wurde zur Aufnahme und Beförderung des Handels im J.

1785. ein eigenes Commerz-Collegium, so wie auch eine Börse für die Kaufleute, in der Stadt errichtet, wozu im J. 1814 ein eigenes neues Gebäude an der Osterstraße angekauft wurde.

Die Brauereien und Branntweinbrennereien der Stadt sind bedeutend, und erstere erhalten sich, bei der jetzt fast allgemeinen Verschlechterung anderer Biere und Abnahme der Brau-Nahrung an andern Orten doch hier noch ziemlich in ihrem vorigen Werth und der Güte ihres Products. — Endlich ernährt auch der Verkehr mit Naturalien aller Art, besonders der benachbarten Aemter und Edelhöfe, in der Stadt und Umgegend viele Menschen.

Auf solche Art, so wie durch mehrere andere mitwirkende Ursachen, wurde es möglich, daß die Stadt unter dem erschöpfenden Druck des 10jährigen Französischen Aussaugungs- und Ausmergelungssystems nicht gänzlich erlag, und schneller als mancher andere Ort, der jenen nicht einmal so lange und in dem Grade empfand, wieder erholte. Ueberhaupt aber herrschte hier von jeher mehr Wohlhabenheit im Allgemeinen und im glücklichen Mittelstande, als großer Reichthum unter wenigen Einzelnen, zugleich der sicherste Beweis eines allgemeinern und glücklichern Volkszustandes. —

Einen merkwurdigen Beleg zu der übri-

gens auch unter der niedern Volksclasse hier herrschenden Industrie, der hier noch zum Schluß wohl angeführt zu werden verdient, geben endlich auch noch die um und vor der Stadt wohnenden Gartenleute. Der Boden auf der nordöstlichen Seite derselben, wo sich die meisten angesiedelt haben, besteht nämlich ursprünglich aus Sand, Haide und Moor, wie bereits anfänglich bemerkt, ist also von Natur dürre und unfruchtbar. Gleichwol ist die Stadt gerade auf dieser Seite mit einer Menge Fruchtgärten umgeben, die einen solchen Boden keineswegs vermuthen lassen. Die Eigenthümer oder Pächter wohnen darauf für beständig. Es sind meist Erbenzinsmänner von angesehenen Hannöverschen Familien, welche die Gegend auf dieser Seite der Stadt als Bürgerlehne besitzen. Diese Leute nun sind ein sehr interessanter Beweis von dem, was menschlicher Fleiß, Arbeitsamkeit und Thätigkeit vermag. Sie haben nämlich nichts als ihren Garten, etwa 1 bis 2 Morgen groß, und ein Paar Kühe. Davon nähren sie sich so gut, daß man nicht allein städtisches Wohlleben und bürgerlichen Wohlstand bei ihnen findet, sondern daß manche wol gar noch jährlich etwas erübrigen. Sie ziehen die schönsten Gartengewächse, und zwar schon zu einer Jahrszeit, wo man sie an andern Orten oft nur erst in Treibhäusern

hat. Nicht allein die Stadt Hannover wird reichlich mit allen Arten von Gartenfrüchten, wie auch mit Milch und frischer Butter, von ihnen versehen; sondern sie verfahren ihre Gartenproducte auch nach Hildesheim, Zelle, Peine, (Braunschweig,) Hameln und Pirmont.

Verzeichniß sämmtlicher hiesigen Kaufleute nach ihren verschiedenen Classen und Haupt-Handelszweigen.

1. Banquiers und Wechsler.

Bartels, 2. Berend, 4. Cohen, Frensdorf (auch Galanterie-W.), Gans, Gottschalk, Heinemann, Jacques, 3. Meyer, Nathan, Oppenheimer, Sievers.

2. Kaufleute en gros in diversen Waaren, auch Commissions- und Speditions-Geschäfte.

a. Manufactur-Waaren: Bädenroth und Redeker, Hemmerde, Lohe und Comp., Reißmann, Samson, Schulze, Werner und Rörig, Kannengießer und Grotehen (auch kurze Waaren). b. Colonial-Waaren: Ahrens, Damke, Müller, Wente (auch en détail). c. Farbe-Waaren: Althaus und Sturzkopf. d. Wolle: Detert.

3. Spediteurs insbesondere.

Frederich, Hahn, Heyn, Heine, Hühne, Kruse, Kumme, Matthee, Meyer, Sauerwald, Versmann.

4. a. Korn- und Getreidehändler.
Ehlermann und Helmke.

4. b. Korn-Makler (s. auch Makler).
Schaper, Schomburg.

5. Tabaks-Fabriken und Handlungen.
Bartmann, Breul und Habenicht, Engelbrecht, Fette, Görz, Hildebrand, Lemke, Meyer, Sahlfeld, Vezin und Comp., Weidemann, Wiebesieck.

6. Weinhandlungen.
4. Ahles (Gebr.), Bernhard, Böttgers W., Haase, Herbst, Kraul, Robby, Schulze, Westernacher.

7. Bijouterien, Gold- und Silber- auch engl. Waaren.
Bahlsen, (Gebr.) Breul, Haase, Herz, Isengart, Wilhelmi (Gebr.).

8. Porcellan-, Steingut- und Glas-Handlungen (auch lackirte Waaren).
Bekmann, Breul, Conrad, Freund, Geweke, Liebsch, Schirmer, Thiele, Vogler, Wiedemann (Spiegelfabrik).

9. Eisen-Handlungen.
Bünning, Junken, Klußmann und Schütte.

10. Quincallerie- und kurze Waaren.
Ahlers, Braun und Dammann, Dammann, Eichhorn, Fuchsberg, Schmidt, Vogelsang.

11. Holzhändler.
Hamelberg, König, Lohse, Römeling.

12. Lederhändler.
Ballauf, Jean, Kümmel, Schütz, Weißhaar.

13. Papierhandlungen.

Deike, Freudenthal, Geveke, Meyer, Rikmann, Rott, Schrader (Tapeten).

14. Buchhandlungen.

Die Helwingsche Hof-Buchhandlung und die der Gebrüder Hahn.

15. Musikalienhandlungen.

Die Helwingsche und Kruschwitz.

16. Kunst-, Kupferstich- und Landchartenhandlungen.

Quenstedt, Romani, Gieren, Jensenholz, Müller und die Buchhandlungen.

17. Tuchhandlungen.

Böhme, Büchting, Lutz, Mertens, von Uslar Schwemann und Wienhöber.

18. Seiden-, Putz-, Galanterie und Mode-Waaren.

Backhaus und Klingsch, Beste, Dibelius, Domeier, Ernst Körner, Meyer, Panne und Gravenhorst, Wöbbeking.

19. Manufactur- und Schnitt-Waaren.

Barteldes, Berliner, Ebisch, Gehrig, Heinemann, Hildebrand, Jüdel, Kotsch und Borchers,

Lange, 2. Mithof, Röse und Hemmerde, Simon, Werner und Linkelmann.

20. Leinen= und Garnhandel.

Brettschneider, Flügge, Hoch, Knust, König, Louis, Oberg, Schädtlers Wte., Vollmer, Wolters.

21. Material=, Gewürz= und Fett-Waaren.

Albert, Bachmanns Wte., Bahr, Bartels, Bekker, Bekmann, Beuermann, Bock, Böhme, Bremeier, 3. Capelle (Gebr.), Diderici, Ebeling, Frederich, Garvens, Gebbers, Gevers, 2. Gieseke, 2. Große, Haase, Hallmann, Hambruch, Harmes Wte., Herbst, Jördens, Koch, Klingsöhr, Köhler, Marr, Meyer, Parmann, Runde, Schwarzkopf, Seegers, Sievers, Stakemann, Stolze, Süldner, Tacke, Vogel, Wedemeier, 2. Wente, Wilkens, 2. Winter, Wolf, Wurliz.

Außerdem noch verschiedene andere Kleinhändler. Die Zahl aller hier Handlung Treibenden beläuft sich gegen 200.

22. Makler.

Cleves, Damke, Oppenheimer, Wedemeier, Wilkens.

Verzeichniß
der vorzüglichsten
Gasthöfe und Restaurationen in und vor der Stadt.

Schild und Benennung derselben	Namen der Gastwirthe	Bemerkungen.
1. Hôtel de Londres	bis jetzt noch Sonderegger künftig Westrum	an der Neuen- und Eck-Straße, der Marstallsbrücke gegenüber.
2. Neue Schenke, im Wappen v. England	Haase	am Neustädter-Markte *).
3. Hôtel de Strélitz	Mad. Böttcher	an der Calenberger-Straße.
4. Hôtel d'Hannovre (in ältern Zeiten die rothe Schenke genannt)	Ahles	ebendaselbst.
5. Hôtel de Paris	Fischer	a.d.Beckerstr. neb. d.Kathol.Kirche.
6. Zur Harmonie	Mad. Dürand	ebendaselbst. (Restauration.)
7. Zum Deutschen Hause	Baxmann	Bergstraße.
8. Stadt Cassel	Oehme	Rothe Reihe.
9. Stadt Frankfurt	Droste	Burgstraße.
10. (Stadt Hamburg)	Körner f. Brönnenberg	Burgstraße, (Speisewirthschaft.)
11. Zum Ballhoff	Baumann	Burg- und Judenstraße.
12. Zum Römisch. Kaiser	Mad. Siemering . . .	Schmiedestraße.
13. Rathsschenke	Osten . :	am Markte. } Restaurationen.
14. Ressource	Bornemann	Marktstraße. } Restaurationen.
15. Zum schwarzen Bär	Reese	vor dem Calenberger Thore.
16. Zum Posthorn	Dönneke	Linden.
17. Stadt Amsterdam	Steitz	vor dem Steinthore.
18. Zum König von Hannover	Meyer	vor dem Egidien Thore.
19. Zum wilden Mann	Knopf	ebendaselbst.

*) Dies sehr ansehnliche massive Gebäude war ursprünglich zum Neustädter Rathhause bestimmt, erhielt aber nach seiner Erbauung im Jahre 1747 seine gegenwärtige eintraglichere Bestimmung. Vor einigen Jahren wurde noch ein Neben-Gebäude aufgeführt.

Alphabetische Uebersicht des hiesigen Gewerbstandes überhaupt.

Advocaten und Notarien	32
Aerzte	30
Geburtshelfer	4
Wundärzte	18
Zahnärzte	3
Thierärzte	5
Apotheken	4
Antiquare und Bücher-Commissionäre	5
Bäcker	44
Barbierer	6
Baumeister	7
Bildhauer	3
Böttcher	12
Brauer	20
Brantweinbrenner	34
Buchbinder	21
Buchdruckereien	8
Büchsenmacher	7
Bürstenmacher	5
Canditoren und Caffeetiers	8
Commissionäre überhaupt	10
Dachdecker	6
Destillateurs	4
Drechsler in Holz und Horn	15
Essigbrauer	4
Färber	4
Friseurs	20

Fuhrleute überhaupt	12
Gast= und Speisewirthe . . .	72
Gelbgießer	4
Glaser	10
Gold= und Silberarbeiter überhaupt .	18
Graveurs	4
Gürtler	10
Handschuhmacher	6
Hutfabricanten	10
Instrumentenmacher, musikalische . .	10
— — chirurgische . .	2
Juwelierer	8
Kammmacher	3
Kleidermacher für Herren und Damen .	200
Kleiderseller	25
Klempner	9
Knochenhauer (Schlächter) . . .	38
Knopfmacher	9
Köche	14
Korbmacher	6
Kupferschmiede	7
Kupferstecher	4
Kürschner	7
Lackfabrikanten	3
Lackirer	4
Lehrer und Lehrerinnen an Schulen .	36
Lohgerber	8

Maler überhaupt 44. (9 Decorations=, 8 Miniatur= und Portraitmaler, und 4 Zeichnenlehrer).

Mauermeister	5
Mechaniker und Optiker . . .	3
Messerschmiede	2
Miethkutscher	20
Musici und Musiklehrer . . .	52
Tanzlehrer	2
Nådler	5
Nagelschmiede	9
Ofenfabrikanten	3
Ofensetzer	5
Orgelbauer.	2
Posamentirer	14
Riemer	15
Sattler	17
Schirm = Fabrikanten	3
Schlosser	20
Schlåchter s. Knochenhauer . .	
Schmiede überhaupt	12
Schriftgießer	2
Schuhmacher	204
Schwerdtfeger	2
Seifensieder	6
Seiler	4
Sporer	3
Sprachlehrer	16
Steinsetzer	5
Stell = und Rademacher . . .	10
Strumpfwirker	8

Tapezirer	16
Tischler.	68
Topfhändler	5
Tuchpresser	2
Uhrmacher	16
Vergolder	5
Weißgerber	4
Weißbinder	5
Wildhändler	4
Zeugschmiede	4
Zimmermeister	9
Zinngießer	7

XII. Vergnügungs=Anstalten.

1. Das Theater.

Dieses wurde i. J. 1687. in dem dazu angekauften ansehnlichen Privat=Gebäude beim Schlosse errichtet, welches zunächst zum Opernhause bestimmt war. Ein kleineres Theater befand sich auch noch in dem abgerissenen alten Schloßflügel, welches aber schon vorher, bei Einrichtung desselben zur Caserne, destruirt wurde. Früherhin wurden auch auf dem Ballhofe und Rathhause Schauspiele gegeben, jetzt aber nur in jenem großen und eigentlich dazu bestimmten Schauspielhause, welches sehr geräumig ist. Das Theater selbst hat eine beträchtliche Breite, Tie=

fe und Höhe, und das Amphitheater 4 Reihen Logen, welche in neuern Zeiten bequemer eingerichtet und geschmackvoller decorirt sind.

Eine vorzügliche Zierde des erstern ist der von Ramberg gemahlte Vorhang. Er stellt Phöbus Apollo auf den mit 4 herrlichen muthigen Rossen bespannten Sonnen-Wagen, in Thaliens und Melpomenens Begleitung dar. Die personificirte Barbarei liegt im Vordergrunde zu Boden gestreckt, und im Hintergrunde erhebt sich aus Trümmern ein Musen-Tempel. —

Nicht leicht mögte wol ein anderes Theater einen so schönen und so angemessen verzierten Vorhang besitzen, auf welchen das Auge mit gleichem Vergnügen weilt, und der die Phantasie und den innern Sinn gleich angenehm beschäftigt und anspricht, als das hiesige. — Zur Zierde der Bühne gereicht besonders, auch das mit dem Vorhang analoge Proscenium mit einigen herrlichen allegorischen Figuren, ebenfalls von Ramberg. Auch sind von diesem die meisten neuen sehr geschmackvollen Decorationen, wenigstens von ihm angegeben, und unter seinen Augen verfertigt. Die Theater-Garderobe ist reich, schön und sehr ansehnlich, und das Costume wird genau und richtig beobachtet.

Seitdem das Theater zum Königlichen Hof-Theater erhoben worden, werden zu dessen Un-

terhaltung, welche jährlich über 30,000 Thlr. beträgt, 8000 Thlr. aus der Königl. Casse zugeschossen, auch das sehr gut besetzte Orchester ganz auf Königl. Kosten unterhalten. Der Herzog von Cambridge trägt ebenfalls zur Unterhaltung des Theaters mit bei. Das Ober-Hofmarschall-Amt führt darüber die Ober-Aufsicht und General-Direction, die Special-Direction des ziemlich zahlreichen Gesellschafts-Personals aber Herr Pichler. Regisseur ist Herr Holbein. Die verschiedenen Rollenfächer vorzüglich im Schauspiel (weniger in der Oper) sind größtentheils gut und manche doppelt besetzt. Auch werden häufig Gastrollen gegeben. Zu wünschen wäre aber noch ein gutes Ballet. — Außer den Sommer-Monaten, wo die Gesellschaft in Pirmont spielt, ist die Bühne hier in der Regel das ganze Jahr geöffnet. — Seit einiger Zeit erscheint hier auch eine besondere Theater-Chronik, welche eine Critik der hiesigen dramatischen Vorstellungen enthält.

2. Der Ballhof,

dessen eigentliche Bestimmung schon der Name andeutet, befindet sich auf dem ehemaligen St. Gallen-Hofe, dessen auch bereits in der Geschichte der Stadt gedacht ist. Derselbe hatte einen beträchtlichen Umfang. Er umfaßte näm-

lich das ganze Revier auf der Burgstraße, vom jetzigen Wilhelmischen bis Bahrschen Hause. Auch gehörte die ganze Judenstraße bis zur Knochenhauerstraße mit dazu. — Hier wurde nach Zerstörung der Burg Lauenrode ein Haus für die Herrschaftliche Dienerschaft erbauet, und auch i. J. 1445. statt der bei jener Burg gestandenen St. Gallen-Kapelle, eine andere errichtet und gut fundirt. Nach der Reformation hörte aber der Gottesdienst in derselben auf, die Kirche fing im 17ten Jahrhundert an zu verfallen, und stürzte halb ein, worauf sie denn vollends abgebrochen und die Steine zum Bau der Neustädter-Kirche angewandt wurden. Der obgedachte Hof ward inzwischen mit mehrern Häusern, so wie jetzt, umbauet; in dem innern Herrschaftlichen Gebäude aber wurde 1649. von Herzog Georg Wilhelm, der jetzige Ballhof aufgeführt. Dieser diente vor Zeiten auch zum Theater, jetzt aber seiner ersten Bestimmung gemäß, hauptsächlich zu Maskenbällen. Im Winter werden hier auch Concerte gegeben, auch wird der Saal wol zu andern öffentlichen Lustbarkeiten und Schaustellungen gebraucht. Derselbe hat eine ansehnliche Größe, ist schön decorirt, mit einer Tribune und Gallerie versehen, und macht, gut erleuchtet, vielen Effect. Das Gebäude ist übrigens jetzt nicht mehr herrschaftlich, sondern

schon früherhin durch Verschenkung an Privat-Personen gekommen, und dient gegenwärtig auch zum Gast-, Clubb- und Speise-Hause.

3. 4. Die Harmonie und Ressource.

Zwei ziemlich zahlreiche aus den angesehenern bürgerlichen Familien, und dem wohlhabendern Mittelstande überhaupt, bestehende geschlossene Gesellschaften, welche sich an bestimmten Tagen in einem schönen sehr angemessenen Locale zum Spiel und zur geselligen Unterhaltung, zu den Freuden der Tafel, wie auch zuweilen zum Tanz versammeln. — Im Saal der Harmonie, (der mit einem schönen Gemälde von Ramberg geziert ist, die alten Philosophen darstellend, wie sie sich am Tanz der Grazien weiden,) werden im Winter auch von den zahlreichen Musikfreunden, aus dem Mittel der Gesellschaft, Concerte zum Besten der Armen gegeben.

5. Clubbs und andere gesellige Vereine.

Dieser giebt es hier ziemlich viele. Der Geschmack an erstern verbreitete sich hier früher, als an andern Orten, wie denn überhaupt Alles aus England zu uns kommende, und daher stammende, aus guten Gründen hier leichter Eingang findet, und sich eher verpflanzt, als anderwärts.

Bereits i. J. 1752. wurde hier der erste Clubb errichtet, dem bald mehrere folgten.

Der erste und vorzüglichste ist jetzt der, vorzugsweise sogenannte, englische, welcher ein eigenes sehr schönes geräumiges Local an der Friedrichsstraße besitzt. Ein anderer versammelt sich auf der Neuen Schenke. Dieser ist der älteste, und existirt hier bereits seit jener ersten Stiftung. Noch ein anderer Clubb ist im Ballhofe. Außer diesen dreien, deren Mitglieder hauptsächlich aus Königl. Officianten, Geschäftsmännern und angesehenen Privat-Personen bestehen, haben nun auch die Kaufleute, die Officiere, und auch die Schauspieler noch ihre besondern Clubbs. — Der Clubb der erstern oder der Börsen-Clubb, ist auch mit 2 sehr schönen und passenden Gemälden von Ramberg, geziert, wovon das eine den Ursprung des Handels bezeichnet, wie Mercur den Menschen den Gebrauch des Geldes lehrt, das andere aber die Erweiterung des Handels durch die Schiffarth darstellt.

Es befinden sich hier ferner 3 Freimaurer-Logen, zur Ceder, zum weißen Pferd und zum Bär, wovon die beiden erstern die bedeutendsten sind, und ein schönes Locale haben.

Für das Vergnügen der Männer ist hier auch noch durch mehrere Kaffeehäuser, Billards und Restaurationen reichlich gesorgt. Die Da-

men versammeln sich nach englischer Sitte, besonders gern zum Thee, auch werden dann zuweilen gelegentlich wol thee dansants gegeben. Außerdem giebt es hier aber noch manche andere dem geselligen Vergnügen gewidmete Zusammenkünfte, Cirkel und Vereine für alle Stände und beide Geschlechter; denn die Hannoveraner sind jetzt ein sehr geselliges Völkchen. —

Eben so sehr, ja fast noch mehr als in der Stadt, ist aber auch für das allgemeine Vergnügen außerhalb derselben, vor den Thoren der Stadt, und in ihren reizenden, zum angenehmen Natur-Genuß einladenden Umgebungen gesorgt, die wir nun auch noch nach der Reihe besuchen, und in Augenschein nehmen wollen.

Die Umgegend der Stadt.

Vergnügungs-Oerter und Lustpartien in derselben.

Nicht leicht besitzt wol ein Ort einen solchen Reichthum von öffentlichen Vergnügungs-Oertern in seinen Environs, und eine so sehr zum freien Natur-Genuß einladende Umgegend, als Hannover. Man mag sich wenden wohin und aus welchem Thore man will, allenthalben findet man nah und fern die reizendsten Partien, welche von

den, sowol durch ihre schönen natürlichen als auch durch Kunst erschaffenen örtlichen Umgebungen, sehr spazierlustig gewordenen Einwohnern beider Geschlechter, häufig und oft nicht ohne bedeutenden Aufwand, besucht werden. —

Zunächst umgeben die Stadt, wie schon bemerkt, die schönsten Promenaden und Alleen mit anmuthigen Anpflanzungen und andern reizenden Anlagen, auch viele Gärten, womit vorzüglich die Georgen-Straße noch geziert ist. Auf dem großen freien Platze an derselben, dem Gräfl. Platenschen Palais gegenüber, wird jetzt auch noch eine neue schöne englische Anpflanzung gemacht. Weiterhin findet man dann von dem übrigens hier ganz abgetragenen Walle, noch eine Anhöhe mit einer Windmühle, auf einer ehemaligen Bastion, von deren Platteform man eine hübsche Aussicht auf die vorliegende herrlich angebauete Gegend mit ihren Gärten und Gartenhäusern, so wie über die Stadt-Feldflur bis zur Eilenriede und weiterhin, genießt.

Eine noch reizendere Aussicht aber bietet die Promenade der Friedrichsstraße über die schönen Stadt-Wiesen an der Leine bis zum blauen Deister dar. Gränzsteine von Sandstein, mit Ketten verbunden, trennen in beiden Straßen den Fahrweg von der Promenade.

Hieher gehört nun auch noch

Die Esplanade mit dem Parade-Platz.

Der schönste freieste und größte Platz noch innerhalb des Bezirks der Stadt, nahe am Neuen-Thore, und erst nach Abtragung des Walles hier angelegt. Derselbe ist mit Linden-Alleen und einigen Boskets bepflanzt, welche eine angenehme Promenade mit einladenden Ruheplätzen darbieten. Zu Ende derselben auf einer kleinen Anhöhe, die eine schöne Aussicht eröffnet, erhebt sich zwischen den Boskets das bereits oben beschriebene Leibnitzische Monument. Die Mitte jenes freien Platzes dient zum Parade-Platz. Dies macht denselben, vorzüglich Sonntags, bei den großen Paraden, oft sehr frequent.

Der Esplanade gegenüber, und nur durch die Leine davon getrennt, liegt auf einer von dieser gebildeten Insel, beim Neuen-Thore, der von dem General von Alten an sich gebrachte vormalige Vauxhall- (nachherige Fürstlich Schwarzburgische) Garten, worin von dem gegenwärtigen Besitzer ein ansehnliches neues Gebäude aufgeführt worden ist.

Gehen wir nun

A. Aus dem Neuen-Thore:

Aus diesem führt eine Birken-Allee bei den Bleichen, dem Holzhofe und Holzplatze vorbei nach einer sonst sehr angenehmen, jetzt aber etwas verfallenen und verwilderten Anpflanzung,

die wohl erhalten zu werden verdiente. — Von hier gelangt man auf eine kleine Anhöhe an der Leine, von welcher man ein schönes Panorama von der Stadt und der umliegenden Gegend über die reizenden Fluren bis zum Deister hin genießt, welcher die malerische Landschaft begränzt. Seitwärts springt die Windmühle des hinter den hohen Bäumen des v. Altenschen Gartens in Linden, halb versteckten Linder-Berges hervor, welche auf mehrern Seiten der Stadt angenehme Gesichtspuncte darbietet und der Umgegend wirklich zur Zierde gereicht.

Ein anmuthiger Rasenweg durch herrliche Wiesen führt nun von hier längs dem mit einer doppelten Weiden-Allee bepflanzten Leine-Ufer zum Schnellen-Graben und an der sich durch die fetten Triften schlängelnden Ihme zurück. Sehr angenehm ist dieser Weg an den gedoppelten Fluß-Ufern durch die Aue, und lieblich sind die Krümmungen der Flüsse durch die lachenden Fluren, welche den weidenden Heerden reichliche Nahrung darbieten. — Mehrere Pfähle am letztern Flusse bezeichnen sichere Bade-Stellen, welche in der wärmern Jahrszeit auch sehr häufig besucht werden.

In frühern Zeiten hielten die Bürger der Altstadt in dieser Aue ihr Freischießen, und dem Vernehmen nach, soll dasselbe künftig nun auch

wieder darin gehalten und zu dem Ende hier ein neues Schützenhaus erbauet werden.

Zunächst führt nun der Weg

B. Aus dem Calenberger Thore

über die schöne lange Ihmenbrücke nach Linden. Eine reizende Aussicht genießt man von dieser Brücke auf der einen Seite bis Herrenhausen, längs dem zwischen Gärten, Wiesen und Fluren hinströmenden, auf der andern Seite aber durch die schöne Aue sich schlängelnden Fluß, und über diese hinweg, bis zum waldigen und bergigen Hintergrund.

Linden, mehr Dorf als Stadt, doch zum Theil jetzt ziemlich städtisch gebauet, und daher auch als Vorstadt zu betrachten, zieht sich in beträchtlicher Ausdehnung bis an den Fuß des nach ihm benannten Berges. — Der Ort ist fast eben so alt wie die Stadt, und hat wahrscheinlich von dem hier in ältern Zeiten unter Linden gehaltenen öffentlichen Gerichte (dergleichen sonst auch wol an andern Orten, z. B. bei Pattensen, Ronnenberg rc. im Freien unter Bäumen gehalten wurden), seinen Namen. Auch hatte bereits im 11ten Jahrhundert hier die v. Altensche Familie einen Stammsitz. — In neuern Zeiten wurde bei zunch=

mender Schiffarth von und nach Bremen, hier an der Leine ein Speicher angelegt (S. oben).

Mehrere Alleen führen von verschiedenen Seiten durchs Dorf, zu dem jetzt von der v. Altenschen Familie wieder vindicirten, seit einer Reihe von Jahren aber von der Gräfl. Platenschen besessenenen schönen großen Garten, der von einer dicken hohen sehr kostbaren Mauer rings umschlossen wird und einen bedeutenden Umfang hat. Vor Zeiten enthielt derselbe mehrere sehr angenehme Partien, die aber, wie der ganze Garten nebst dem Schlosse, bei der Unsicherheit des Besitzes, in den letztern Decennien etwas in Verfall gerathen sind. Doch findet man darin noch einige hübsche Partien, und es ist mit Recht zu erwarten, daß die ganze große schöne Anlage in den Händen des jetzigen Besitzers sehr wieder gewinnen werde. Interessant darin ist besonders die Aussicht von einer kleinen Anhöhe nach dem nahen Linder-Berge, wie auch in die umliegende reiche schöne Gegend, vorzüglich auch die Göttingsche Chaussee entlangs, die in gerader Richtung vom Hauptthore des Gartens abläuft.

Unvermerkt gelangt man nun aus einer Nebenthür des Gartens, oder auch durchs Stadt-Dorf Linden auf den

Linder Berg.

Die mäßige Höhe desselben beträgt vom Wasserspiegel der Leine angerechnet, 150 Fuß. Es ist die letzte Berghöhe der sich nach Hannover zu allmählig verflächenden bergigen südlichen Gegenden des Landes. Nach Nordosten dehnt sich nun von hier eine weite Fläche bis zum Meeres-Strand, die von keinem Berge weiter unterbrochen wird. Um so interessanter ist die Aussicht, welche man von dieser letzten Höhe am Scheidepuncte genießt, die nach allen Seiten und Richtungen sehr mannichfaltig und reich ist. Man erblickt in der ausgebreitet da liegenden reizenden Gegend mit bloßen Augen einige Städte, mehrere Flecken und eine Menge von Dörfern, deren man mit unbewaffnetem Auge einige 20 zählt, noch mehrere Oerter aber sehr leicht durchs Fernglas entdeckt. Die Stadt Hannover selbst erblickt man ziemlich in der Tiefe, mit ihren reizenden Umgebungen wie in einem Garten liegend, und wird nun erst gewahr, daß man hier ziemlich hoch über derselben steht. In Südwesten schließt das schöne Calenbergische Gebirge, der Deister, mit seinen Vor- und Neben-Bergen schön gruppirt, den Horizont; in Südosten aber der gewöhnlich in Nebel gehüllte Harz mit dem ihn beherrschenden Brocken, den man bei hellem Wetter und reiner Luft hier, in einer Ent-

fernung von beinahe 13 Meilen doch mit bloßen Augen deutlich genug erkennt und unterscheidet.

Der nördliche Abhang des Linder-Berges ist ziemlich jäh und hügelich, und enthält besonders sehr ergiebige Kalkstein-Brüche; auch werden hier gute Bausteine gebrochen, und in den Gründen finden sich viele Kiesel zum Straßenpflaster. Daher ist dieser, übrigens ziemlich unscheinbare Berg, gleichwol wegen seines Inhalts für die Stadt Hannover und die Umgegend von großem sehr schätzbaren Werth.

Den flachen Gipfel des Berges ziert die schon erwähnte, bereits i. J. 1651. von Grund aus massiv erbauete, Windmühle, die anfänglich wahrscheinlich zum Wartthurm diente, im 7jährigen Kriege aber mit in die auf dem Berge angelegte Georgen-Schanze gezogen wurde.

Der daneben sehr angenehm wohnende Müller, der zugleich den Gastwirth macht, hat hier einige ganz hübsche zum Genuß einladende Anlagen gemacht, die auch fleißig besucht werden. Bei schönem heitern Wetter trifft man hier gewöhnlich recht gute Gesellschaft. Seitwärts am Fuße des Berges und zu Ende des Dorfs liegt der Königliche Küchen-Garten mit einem ansehnlichen Pavillon. —

Kehren wir nun durch die von der Leine und Ihme umflossene Glocksee und Contrescarpe

durch eine Reihe anmuthiger Gärten zurück zum

C. Clever=Thore,

aus welchem man zunächst seitwärts zum Naumannschen Kaffee=Garten, durch eine Doppelreihe schöner, sehr angenehm, größtentheils terrassenförmig liegender, Gärten und freundlicher Gartenhäuser, aber an die

große Herrenhäuser Allee

kommt, unstreitig die schönste, angenehmste und anziehendste Promenade nahe bei der Stadt, die unter dem Schutz ihrer hohen dichten Bäume, selbst bei unfreundlichem regnigten Wetter, fast immer gangbar ist, und daher auch zu jeder Jahrszeit häufig besucht wird. Diese große lange Allee, welche vielleicht wenige ihres Gleichen haben dürfte, wurde i. J. 1726. angelegt und mit 1335 Linden bepflanzt. Sie besteht eigentlich aus 3 verschiedenen Alleen, wovon eine bloß zum Spazieren, die breite mittlere zum Fahren und die dritte zum Reiten bestimmt ist. Die erste und letztere bilden einen dichten, beinahe 1/2 Stunde langen, kaum absehbaren Lauben=Gang. Jene ist in mäßigen Intervallen mit Ruhebänken besetzt.

Am Eingange in diese Allee liegt auf der einen Seite, die bereits oben erwähnte Caval=

lerie-Caserne mit ihrem Reithause, an der andern Seite aber das Heu-Magazin, ein Bade- Clubb- und Recreations-Haus nebst einigen hübschen Privat-Gärten mit freundlichen Gartenhäusern, und der Jägerhof. Letzterm schräg gegenüber jenseits der Allee, springt dann in geringer Entfernung sehr bald in die Augen

Das Königliche Lustschloß Montbrillant,

jetzt der gewöhnliche Sommer-Aufenthalt des Herzogs von Cambridge. Dasselbe wurde i. J. 1721. von einer Gräfin v. Platen bei dem damals hier gelegenen Vorwerke am Sandberge erbauet, und auch ein großer Garten im damaligen Geschmack dabei angelegt. Der Ort gewann dadurch nun ein mehr ins Auge fallendes Ansehn und daher auch wol den Namen. Der Garten wurde in neuern Zeiten gänzlich umgeschaffen. An die Stelle der alten steifen Anlagen trat eine ungleich reizendere, obgleich sehr einfache, im englischen Geschmack, welche sich in einer schönen angenehmen Promenade mit transparenten Baum- und Gebüsch-Gruppen zur Seite, die auch ohne Mitwirkung freier Landschafts-Aussichten einen pittoresken Effect machen, um den, die Mitte des Gartens bedekkenden, herrlichen Wiesen-Teppich, schlängelnd

herum zieht. — Das Schloß selbst, welches mit seinen reizenden Umgebungen auch dem jetzigen Kronprinzen von Schweden, als französ. Marschall, zum Lieblings-Aufenthalt diente, wurde vor einigen Jahren, sowol von Innen als Aussen, ungemein verschönert und sehr geschmackvoll decorirt. —

Seitwärts von jener englischen Garten-Anlage liegen die Fruchtgärten mit ihren Treibhäusern, in welchen, so wie auch in den zu Herrenhausen, fast alle feinern und seltnern Gewächse zu jeder Jahrszeit gezogen werden. Die gewöhnlichen Gemüse für die Herzogliche Tafel liefert der Küchengarten zu Linden.

An dem nahgelegenen Windmühlen-Hügel, oder dem ehemals sogenannten Sandberge befindet sich eine terrassirte Anlage mit Heckengängen, kleinen Boskets und einer großen bedeckten Laube, oben in der Mitte, aus welcher man eine interessante Aussicht auf die sehr angebauete Umgegend, wie auch auf die Allee genießt.

Montbrillant gegenüber an der andern Seit der Allee liegt der reizende

von der Deckensche sonst Wangenheimsche Garten,

im Gegensatz von mon brillant in einer andern

Bedeutung, auch wol und sehr mit Recht, mon plaisir genannt. Dieser ungemein schöne Garten enthält die verschiedenartigsten und doch geschmackvollsten Anlagen auf einem günstigen und von der Hand der Kunst sehr verständig benutzten Boden. Der Garten besteht eigentlich aus 2 verschiedenen mit einander vereinigten Gärten, deren letzterer in neuern Zeiten noch erweitert und vergrößert worden. Anmuthige Rasenplätze wechseln darin mit schönem Gebüsch, herrlichen Baumgruppen und üppigen Anpflanzungen, durch welche die angenehmsten Gänge sich schlängelnd winden. — Das besonders von Innen sehr elegante Gartenhaus liegt am Haupt-Eingang des Gartens, dessen schönste und reizendste Partien man aus demselben zu beiden Seiten übersieht. — Sehr gut und vortheilhaft benutzt ist auch ein, am Garten vorbei wie auch in denselben geleiteter, Ausfluß der nahen Leine, und überall, besonders aus dem zu Ende des Gartens stehenden, im chinesischen Geschmack verzierten Pavillon, so wie von einer demselben gegenüber liegenden kleinen Anhöhe, genießt man herrliche Aussichten auf die im Vordergrunde mit grünenden Wiesen und einigen schönen Baumgruppen, im Hintergrunde aber mit fruchtbaren Fluren, mit Gehölz und Bergen reich geschmückten Landschaft. —

Auf diesen folgt nun zunächst

Der Gräfl. Wallmodensche Garten.

Die Entree verspricht nicht sehr viel. Sie besteht aus einem langen, von hohen Hagbuchhecken gebildeten Gange, der zwischen den Oeconomie-Gebäuden und den Küchen- und Obstgärten durchführt. Seitwärts kommt man endlich durch einen Eingang in ein anmuthiges Bosket, durch welches schlängelnde Wege allmählig aus dem Dunkeln ins Helle, aus dem Eingeschlossenen ins Freiere führen, und zugleich die Aussicht in eine herrliche Landschaft eröffnen. Ringsum findet man hier nun angenehme, zur Ruhe und zum Genuß einladende Plätze, welche bei gutem Wetter auch fast immer besetzt sind, indem die Humanität des edlen verewigten Besitzers nicht nur den freien Eintritt in den Garten, nur mit Ausnahme eines kleinen Reviers, verstattete, sondern auch dem Gärtner erlaubte, Erfrischungen aller Art, und sowol warme als kalte Getränke, für einen billigen Preis zu verabreichen. Der Garten wird daher viel besucht, und ist in der bessern Jahrszeit nie leer von guter Gesellschaft.

Hat man sich nun an einem jener Plätze mit einem labenden Getränk erquickt, und an der, mit allen ihren Schönheiten ausgebreitet

da liegenden, reizenden Gegend sein Auge geweidet, so tritt man dann in das innere Heiligthum dieses herrlichen Gartens, der beim ersten Eintritt so wenig versprach. Man gelangt durch einen belaubten anmuthigen Gang, so wie auch auf einem, durch den duftenden weichen Rasen-Teppich sich schlängelnden, Pfade nun zu den verborgenern Partien des großen Gartens, und kommt zunächst an einen von hohen Bäumen gebildeten, mit Gebüsch umgebenen, kleinen Hayn, in dessen Abgeschiedenheit man eine Einsiedler-Hütte findet. Der Boden ist hier mit halberstorbenem Moose bedeckt, und die in einander verschlungenen Zweige der hohen Bäume, so wie das Vermischen der dunkeln Blätter mit hellern, machen einen, dem ernsten Charakter dieses Platzes angemessenen Effect. Die ganze Umgebung versenkt das Gemüth in eine feierliche Stimmung, und kein Geräusch unterbricht die stille Einsamkeit des Orts. — Durch einen engen Ausgang gelangt man dann aus diesem gleichsam von der Welt abgeschiedenen Gefilde an eine, über einen Graben leicht hingeworfene Brücke, und blickt nun wieder in die freie, offne, schöne Natur. Eine üppige Vegetation umgibt uns hier von allen Seiten, und die auf dem herrlichen Teppich der grünenden Wiesen reizend

gruppirten Gebüsche laden freundlich in ihren kühlenden und labenden Schatten ein.

Ein anderer Weg läuft in mäandrischen Krümmungen, halb offen, halb versteckt, auf eine kleine, mit schönen hohen Pappeln bepflanzte, Insel zu, die angenehme Erinnerungen weckt, und überall findet das entzückte Auge in den Durchschnitten der Gebüsche die überraschendsten Gesichtspunkte. —

Nicht ein gewöhnlicher Gärtner, das merkt man bald, hat dies schöne Ganze geordnet, und diese reizenden Partien geschaffen. Sie sind das Werk des verewigten edlen Grafen selbst, und meisterhaft sind die Wirkungen seiner Schöpfungen berechnet. Er kannte die Resultate, welche die Vermischung, Trennung, Gruppirung und Stellung der verschiedenen Baumarten und Gesträuche auf diesem Boden hervorbringen mußte, so wie den Effect überraschender Perspectiven.

In dem, aus einer gewissen besondern Ursache noch immer nicht ganz vollendeten, sehr ansehnlichen, Gartenhause befindet sich die bereits oben beschriebene trefliche Antiken-Sammlung und Gemälde-Gallerie. Diese herrlichen Schätze der Kunst und des Alterthums, vereint mit der Größe und dem Geschmack der reizenden Garten-Anlagen und den malerischen Ansichten

der Umgegend, versetzen im Geist hier auf classisch italischen Boden. —

Von diesem schönen großen Garten kommt man nun zu Ende der Allee nach dem noch größern, aber nicht schönern

Königl. Garten zu Herrenhausen.

Derselbe ist vielleicht die einzige, jetzt noch vorhandene, größere Anlage in alt französischem Styl, weshalb er bei seinem besondern Charakter und dem ganz eigenen Interesse, welches er zu einer Zeit erregt, wo dergleichen Anlagen fast gänzlich zu verschwinden anfangen und andere gefälligere und natürlichere Formen erhalten, auch eine besondere Auszeichnung verdient. Wohl fühlt man, daß die alt französischen Anlagen im Geist des Le Notre, so wenig Effect sie auch im Einzelnen jetzt noch machen, dennoch bei einer so großen Anlage wie diese, und dem bedeutenden Umfange des Ganzen, auf den ersten Anblick imponiren, so wenig sie auch dem jetzigen bessern und geläutertern Geschmack entsprechen und mit dem Geiste der Zeit harmoniren. Sie erinnern nämlich noch an die steife Hofetikette des Zeitalters Ludwigs XIV., welche sie sehr auffallend charakterisiren. Dank daher den Schöpfern der neuern schönen Gartenkunst, welche statt dieser, nur auf ein leeres Gepränge

berechneten, gezwungenen Verhältnisse, uns den Genuß der schönen Natur in ihren neuen Garten-Anlagen wieder schenkten, wie man sie in den so eben verlassenen beiden reizenden Gärten findet, welche mit jenem sehr vortheilhaft contrastiren. —

Der Herrenhäuser Garten besteht größtentheils aus hohen einförmigen, in verschiedenen Richtungen sich durchkreuzenden, meist aber symmetrisch und parallel fortlaufenden, steifen geschnittenen Heckenwänden von Hagbuchen, und einzelnen dazwischen liegenden und mit solchen umschlossenen gleichförmigen Baum-Anpflanzungen und eingehägten Gebüschen. Breite und lange schnurgerade Gänge durchschneiden den Garten nach allen Richtungen, der ein längliches Viereck bildet, welches 2800 Fuß lang und 1900 breit ist.

Im J. 1692. wurde der anfänglich nicht so große Garten von Ernst August erweitert und mit Hecken umzogen, im J. 1705. aber bis auf 128 Morgen vergrößert. Vor dem ziemlich unscheinbaren alten Schlosse, welches schon früher als das in der Stadt erbauet wurde, und den Fürsten vorher, wenn sie nach Hannover kamen, auch wol zum Absteigequartier diente, befinden sich einige große Rasenplätze mit colossalen, größtentheils mythologischen,

Statuen und andern Figuren von Sandstein, die jedoch nicht viel Anziehendes haben, und an denen zum Theil auch, da sie den Angriffen der Witterung ganz Preis gegeben stehen, der Zahn der Zeit bereits ziemlich merklich genagt hat.

Das Merkwürdigste und Interessanteste in diesem großen Garten sind unstreitig die Wasserkünste, welche im J. 1720. von dem Engländer Cleeves angelegt sind. Die große Fontaine steigt, wenn sie mit allen fünf Rädern getrieben wird, welches aber nur bei besondern Gelegenheiten und bei Anwesenheit hoher Fürstl. Fremden geschieht, zu einer Höhe von 120 Fuß, für gewöhnlich aber nur von drei Rädern getrieben, 80 Fuß hoch. Sie verdient, da sie nicht durch einen natürlichen Fall des Wassers, wie die zur Wilhelmshöhe bei Cassel, sondern auf ebener Erde aus dem, nicht weit vom Garten entfernten, an einem Canale der Leine dazu erbaueten Kunsthause, bloß durch Kunst zu einer solchen Höhe getrieben wird, nicht nur vor dieser, sondern auch vor allen ähnlichen, den Vorzug, und dürfte überhaupt wol nur wenige ihres Gleichen haben. —

Außerdem befinden sich im Garten auch noch mehrere kleinere Fontainen, nebst einer künstlichen Cascade nahe am Schlosse mit einem Grottenwerk, und in der Regel springen

sämmtliche Wasserkünste von Pfingsten bis Michaelis jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag.

Eine Zierde des Gartens ist besonders auch noch das sehr ansehnliche Orangerie-Haus, welches im J. 1692. von Ernst August aufgeführt und von Georg I. mit 25 sehr schönen altrömischen Kaiserköpfen von bronzirtem Metall, mit alabasternen Brustgewändern geschmückt war, die aber von den Franzosen daraus entführt und auf das Schloß Laeken bei Brüssel gebracht wurden, dem sie vielleicht auch jetzt noch zur Zierde dienen. Die Orangerie selbst ist sehr ansehnlich und enthält die seltensten Gewächse.

Ohnweit davon ist auch noch das Garten-Theater mit seinen von Heckenwänden gebildeten natürlichen Coulissen, nebst Proscenium und Amphitheater, zu bemerken, was aber jetzt etwas zu verfallen anfängt, da es nicht mehr gebraucht wird. Bei den öftern Anwesenheiten Georgs II. hieselbst wurden gewöhnlich auf diesem ländlichen Theater Vorstellungen gegeben, so wie der schöne Orangerie-Saal auch zum Ball-Saal diente. Auch in neuern Zeiten ist auf jenem einigemale wieder gespielt worden, und dieser, wie auch das andere, dem Garten gegenüber liegende, noch besondere Orangerie-Gebäude, bei Gelegenheit des erst seit den letztern Jahren hier Statt gefundenen Freischießens

der Neustädter Bürger, denselben zum Tanz- und Speisesaal höhern Orts eingeräumt worden.

Herrenhausen ist jetzt nicht mehr das Haus der Herren, und verräth im Ganzen nicht eben viel Königliches mehr. Auch wird der Garten seiner denn doch am Ende ermüdenden Einförmigkeit wegen nicht häufig, und nur seiner Wasserkünste wegen noch, vorzüglich von Fremden besucht.

Merkwürdig sind noch die dabei befindlichen Plantagen, der Pflanzengarten, nebst der Baumschule, welche zugleich eine sehr gemeinnützige Bestimmung haben. Sie sind nämlich, so wie die Herrschaftl. Gestüte, zur Verbesserung der Pferdezucht, hauptsächlich auch mit zur Beförderung und Veredlung der Obstcultur im Lande bestimmt. Auch enthält der Berggarten viele ausländische Gewächse nebst einer herrlichen Blumenflor. Vor demselben, der Allee gegenüber, ist jetzt auch für den Herzog von Cambridge noch ein Sommerlusthaus erbauet.

Ohnweit davon liegt seitwärts die sogenannte Burg, von einem hier in ältern Zeiten gelegenen alten Schlosse, wovon noch der Aufwurf zu sehen ist, so genannt. Jetzt befindet sich hier ein gutes Wirthschafts-Gebäude, in der Nähe eines herrlichen Eichencamps.

Nicht weit von diesem ist der Entenfang, wo viele wilde Enten gefangen werden. Auch hier ist ein Gasthaus, welches ebenfalls von Hannover aus zu Zeiten besucht wird.

Auf der andern Seite von Herrenhausen ohnweit dem Kunsthause liegt

Limmer.

In ältern Zeiten stand da, wo jetzt ein Theil des Dorfs dieses Namens nebst der Kirche auf einer kleinen Anhöhe an der Leine liegt, ein festes Schloß der alten Grafen von Roden, namentlich des Grafen Hildebolds, welches zu Ende des 12ten Jahrhunderts von Kaiser Heinrich VI. vergeblich belagert wurde (S. Geschichte der Stadt). Jetzt ist aber nicht einmal eine Spur mehr davon vorhanden. —

So vergehn des Lebens Herrlichkeiten! —

Nach dem seitwärts vom Dorfe liegenden bekannten Gesundbrunnen führt auch ein sehr angenehmer Rasenweg über die schönen Wiesen, hinter den von der Decken- und v. Wallmodenschen Gärten, längs der hier bereits schiffbaren und auch ziemlich fischreichen Leine, mit einer reizenden Aussicht auf die vor- und seitwärts sich ausbreitende herrliche Landschaft, nebst einem sehr pittoresken Rückblick auf die Stadt. Der etwas sandige und minder angenehme Fahrweg

führt am jenseitigen linken Flußufer über Linden dahin, doch weilt auch von diesem zur Rechten der Blick mit Vergnügen auf der großen, nach Herrenhausen führenden, Allee und den an derselben liegenden schönen Gärten und Gartenhäusern, so wie links auf der in blauer Ferne sich hindehnenden Bergkette des Deisters, ganz in der Nähe aber am Linderberge.

Der Brunnen liegt am Eingange eines anmuthigen kleinen Gehölzes seitwärts vom Dorfe. Die Haupt-Anlagen dabei bestehen in zwei ziemlich geräumigen und ganz ansehnlichen Gebäuden, in deren einem die mit allen Bequemlichkeiten versehenen Badezimmer, in dem andern aber die Wohnzimmer und ein Speise- und Tanzsaal befindlich. Ferner in einem geschmackvoll decorirten Pavillon und Salon, wie auch in einer Schenkwirthschaft für die geringere Volksclasse, nebst den nöthigen Stallungen und Wagen-Remisen. Vor dem erstern Restaurations-Gebäude befindet sich ein mit Bäumen, Tischen, Bänken und Stühlen besetzter, sehr angenehmer und zum Genuß einladender, auch eine oft ziemlich zahlreiche Gesellschaft fassender Platz, und seitwärts davon, auf einer kleinen Anhöhe ein grüner Kanapee. Ein anmuthiges Gebüsch mit verschiedenen angenehmen Spaziergängen und einigen schönen freien Aussichten

auf kleinen Anhöhen, über eine reiche Feldflur weg, vorzüglich nach der Stadt und der Gegend von Herrenhausen zu, umschließt das Ganze auf der einen Seite; auf der andern aber ein lichtes Gehölz. Auch laden in jenem einzelne Sitze und Rasenbänke unter dem Schatten isolirter Bäume in stiller Abgeschiedenheit zum ungestörten Selbst-Genuß und Nachdenken ein.

Der verstorbene Botanicus Ehrhart, ein Schweizer von Geburt und Schüler Linnée's, entdeckte auf seinen botanischen Excursionen zuerst die hiesige Quelle, und sein Freund, der verdienstvolle ehemalige hiesige Apotheker Andreä untersuchte die chemischen Bestandtheile derselben, welche hauptsächlich Wasserstoffhaltiger Kalk sind. Diese Verbindung zersetzt sich zum Theil im Wasser; der Schwefelwasserstoff entwickelt sich durch den bekannten fauligen Geruch, während der Kalk mit Kohlensäure aus der Atmosphäre sich bindend, als Kohlensaurer Kalk sich an der Quelle niederschlägt. — Die Büsten beider um die hiesige Heil-Quelle wohlverdienter Männer sind zum dankbaren Andenken im Bade-Hause aufgestellt.

Da das hiesige Wasser von nicht viel geringerm Gehalt als das Nenndorfer ist, so hätte der Limmer Brunnen diesem vielleicht bedeutenden Abbruch thun können, wenn zu dessen Auf-

nahme gleich im Anfange, höhern Orts auch so viel, als für jenen geschehen wäre, der dadurch sehr bald eine größere Celebrität erhielt. —

Die hiesige Heil-Quelle wird hauptsächlich nur aus der Stadt und der benachbarten Gegend besucht und mit Nutzen gebraucht. Auch zum geselligen Vergnügen ladet sie in der schönern Jahrszeit häufig ein, wo man öfterer zahlreiche Gesellschaft beim Brunnen findet.

Wenden wir uns nun nach einer andern Gegend und besuchen die außerhalb dem

D. Stein- und E. Egidien-Thore

gelegenen öffentlichen Vergnügungsörter. Zunächst finden wir vor jenem den Ochsenkopfschen Garten, der jetzt am häufigsten von den öffentlichen Gärten vor den Thoren von guten bürgerlichen Familien besucht, auch zuweilen in der bessern Jahrszeit erleuchtet wird. Nicht selten werden hier auch Bälle und Gastgebote gegeben. Der Garten ist ziemlich groß, doch ohne besondere interessante Anlagen, und die Bewirthung gut und billig. Dieser Umstand, so wie die Nähe bei der Stadt, lockt täglich Gesellschaft hin.

An diesen gränzt unmittelbar der im englischen Geschmack angelegte von Hinübersche Garten. Er ist kein öffentlicher, doch hat man,

wie in den von Altenschen, Deckenschen und Wallmodenschen Gärten, auch hier freien Zutritt. Er enthält einige ganz hübsche, nur etwas beschränkte, Partien, und auf einer kleinen Anhöhe eine angenehme Aussicht über das Steinthorfeld nach der Eilenriede zu.

Die Eilenriede.

Dies schöne Gehölz, welches der Stadt in ältern Zeiten von den Töchtern eines hier genesenen Grafen aus Dankbarkeit geschenkt seyn, und nach deren Namen: Heile und Marie, Eilerie oder Eilenriede, genannt seyn soll, umkränzt die Stadt in geringer Entfernung auf der nordöstlichen Seite, und dürfte seines, obgleich nicht so romantisch und poetisch klingenden, Namens ohnerachtet, in mehr als einer Hinsicht doch dem so gepriesenen Rosenthale der wohl berühmten Lindenstadt an der Pleiße, (womit es übrigens viele Aehnlichkeit, auch in Rücksicht seiner Localität,) hat, besonders wegen der größern Mannichfaltigkeit seiner ebenfalls vielbesuchten Vergnügungsörter, der dabei befindlichen reizenden Anlagen, und mehrern darin enthaltenen einzelnen schönen Partien noch wol gar vorzuziehen seyn. —

Zugleich bildete dies Gehölz in frühern Zeiten auf dieser Seite auch die natürliche Land-

wehre der Stadt. Bekanntlich hatten nämlich fast alle Städte in den ältern unsichern und unruhigen Fehdezeiten zur Abwehr und Abhaltung feindlicher Anfälle und Streifereien, solche Landwehren, die ihre Feldmark und die Gränzen ihrer Gerechtsame umschlossen. Sie benutzten dazu besonders gern nahe Gehölze, Gebüsche und Gräben. Wo diese fehlten, wurden Verschanzungen und Brustwehren aufgeworfen und Circumvallations-Linien gezogen. Die Natur kam nun der Stadt Hannover in jener Hinsicht durch das dieselbe im Halbcirkel umschließende Gehölz sehr zu Hülfe. Die Einwohner durften auf dieser Seite nichts weiter thun, als die durchführenden Defileen durch Warten und Wachthürme zu sichern und zu schützen, welches denn auch von ihnen an mehrern dazu besonders paßlichen Stellen geschah. Auf solche Art entstanden die ehemals hier befindlich gewesenen, jetzt aber größtentheils abgetragenen, alten Thürme, wovon die in neuern Zeiten, wo jene unnöthig wurden, dabei angelegten Forst- und Wirthschaftshäuser noch jetzt den Namen führen, und bereits im J. 1373. bestand jene natürliche Landwehr um die Stadt herum, woran auf der südwestlichen Seite auch die Landwehrschenke, wo in ältern Zeiten die bedeutungsvoll sogenannte Mord-Mühle stand, erinnert.

Durch obgedachtes Stadtfeld aus dem Steinthore, wie auch aus dem Egidienthore, bei einer Reihe hübscher Gärten vorbei, und längs dem Schilfgraben, an welchem sich wegen seines besonders heilsamen Wassers auch ein Badehaus nebst Garten befindet, führt nun ein sehr angenehmer Weg zunächst nach dem

Neuen Hause

am Eingange des Gehölzes. Dieses wurde i. J. 1712. eigentl. für Pestkranke hier erbauet, als die Stadt zum letztenmale von dieser schrecklichen Seuche bedrohet wurde, und man durch manche vorherige traurige Erfahrungen belehrt, das Bedürfniß der Absonderung der damit Befallenen von den Gesunden, hatte einsehen lernen. Glücklicherweise blieb die Stadt aber damals von jener furchtbaren Epidemie verschont, und das Gebäude erhielt eine andere Bestimmung. Wie so sehr verschieden von jener ursprünglichen traurigen, ist nun die gegenwärtige dieses jetzt nur bloß der Freude und dem geselligen Vergnügen gewidmeten Hauses, welches seitdem der Hauptversammlungs- und öffentliche Vergnügungsort der schönen und eleganten Welt geworden ist, und in dieser Hinsicht fast vor allen andern jetzt den Vorzug

behauptet, welchen es auch wegen seiner reizenden Lage wohl verdient.

Gleich beim Eintritt in das Haus bildet das hinter demselben angepflanzte Lustwäldchen, welches die Stelle des Gartens vertritt, eine sehr schöne Perspective. In der Mitte desselben befindet sich ein mit Tischen und Stühlen besetzter und mit Gebüsch umpflanzter offner Cirkel, wo sich die Gesellschaft größtentheils zum Genuß und zur geselligen Unterhaltung versammelt. Außerdem aber findet man hier auch noch mehrere isolirte und verstecktere Plätzchen für kleinere freundschaftliche und Familien-Cirkel, so wie einige sehr angenehme Anhöhen seitwärts, an dem ins Holz führenden Wege, die nicht nur einen perspectivischen Blick in dasselbe, sondern anch die freie Aussicht nach der gegenüber liegenden Bult mit ihren neuen Anpflanzungen und Garten-Anlagen, wie auch in die Ferne gewähren.

Aus jenem Lusthölzchen führt nun ein anmuthiger Weg durch eine schöne junge Baum-Anpflanzung bei dem sogenannten Rade oder Labyrinthe — einem runden, aus vielen dicht neben einander abgesteckten und in einander verschlungenen Kreisgängen bestehenden, Laufplatze, der schon i. J. 1642. hier vorhanden gewesen, wo sogar der Fürstl. Hof sich dabei vergnügte — vorbei, ins Gehölz selbst. Abwechselnd schlän-

gelt sich nun der Pfad bald durch ein dämmerndes Dickigt hoher Bäume, bald wieder durch lichtere Stellen, und öffnet dem Auge seitwärts hie und da die Aussicht über eine schöne Feldflur. Allmählig erhellt sich dann der Pfad, man tritt aus dem Gebüsch ins Freie und erblickt nun vor sich ein ländliches Gebäude, dem man sich auf einem Rasenwege nähert, nämlich das Gasthaus

zur List.

Hier stand sonst, ohnfern dem schon 1306. vorhandenen Dorfe gleiches Namens, einer jener alten Wartthürme, der bereits i. J. 1387. errichtet worden und erst in neuern Zeiten abgebrochen ist. Ein freundlich einladendes gastliches Gebäude ist nun an dessen Stelle getreten mit den angenehmsten Umgebungen. Zahlreiche Lauben umschließen einen schönen, seitwärts mit hohen ehrwürdigen Buchen und Eichen besetzten, Rasenplatz. Man läßt sich in jenen oder unter einer von diesen, oder auch auf dem letztern Platze ganz im Freien, zum Genuß nieder. Eine vollständige harmonische Musik entzückt hier wie zum Neuen Hause das Ohr. Die immer lebhafte Straße nach und von Zelle und Hamburg läuft vor dem Hause ohnweit jenes Platzes vorbei, und führt auf einem nähern

Seitenwege durch Felder und Fluren zur Stadt zurück. Ein anderer Weg dagegen führt tiefer in den Wald, in welchen die verschönernde Hand der Kunst noch nicht eindrang. Verfolgt man diesen, so gelangt man endlich an ein ziemlich isolirt und vor Zeiten auch sehr versteckt im Holze liegendes Forsthaus

Steurndieb

(gewöhnlich plattdeutsch) Stürndeif genannt,

dessen waldige Umgebung aber jetzt an einer Seite ziemlich gelichtet und das vorlängst neuerbauete Haus ebenfalls zu einem bequemern Wirthschafts-Gebäude eingerichtet ist. Die erste auch noch mit zur alten Landwehr gehörende Anlage wurde hier 1392. gemacht, und schon der Name des Orts deutet auf seine ursprüngliche Bestimmung. Auch vom Neuen Hause führt ein breiter Fahrweg, so wie ein sehr angenehmer Fußpfad, mitten durchs Holz hieher. Wendet man sich auf halbem Wege von diesen seitwärts und verfolgt einen andern nicht minder angenehmen Pfad durchs Holz, der an lichten Stellen dem freien Blick eine schöne Perspective öffnet, und nach und nach auch einen Theil der Stadt mit ihren Thürmen, und den entferntern blauen bergigen Hintergrund, dem Auge allmählig enthüllend vorführt, so gelangt

man endlich an ein dem erstern ähnliches, an der alten Braunschweiger Straße liegendes Förster- und Gasthaus, bei welchem in frühern Zeiten gleichfalls einer jener alten Thürme,

der Pferde-Thurm

genannt, stand, der i. J. 1387. erbauet worden, jetzt aber ebenfalls größtentheils abgetragen ist. Auch diese sehr einladende Partie wird wegen ihrer reizenden Natur-Umgebungen häufiger von der Stadt aus besucht, von welcher aus dem Egidien-Thore eine angenehme Allee ganz bis hieher führt. Hier ist auch der gewöhnliche Schießplatz der Bürger.

Unfern des Pferde-Thurms entdeckte der verstorbene Bürgermeister, Hofrath Heiliger, schon vor mehr als 30 Jahren, mitten im Holze, eine schöne Quelle, die durch ihr helles perlendes Wasser, die Aufmerksamkeit auf sich zog. Die nach dem Entdecker benannte Quelle, Heiligers-Brunnen genannt, wurden gefaßt, und einige Anlagen auch zum Baden dabei gemacht, auch anfänglich häufig besucht. Da ihr Wasser aber von keinem mineralischen Gehalt, und ausser daß es weniger Gyps und Kalk, als das gewöhnliche Quell-Wasser enthält, von diesem nicht verschieden ist, so wurde sie nachher eben

nicht weiter mehr beachtet und besucht, und die Anlagen verfielen.

Ohnweit davon liegt auch noch ein in neuern Zeiten neu aufgeführtes Forst-Wirthshaus,

Bischofshole

genannt. Auch hier stand in ältern Zeiten eine i. J. 1461. erbauete Warte. Es liegt ebenfalls sehr angenehm am Holze, und hat dabei einige hübsche Anlagen, von welchen man eine schöne Aussicht nach der Stadt und der Umgegend genießt. Der Name Bischofshole soll übrigens wol soviel als Bischofsholz bedeuten, indem das nahgelegene Holz in frühern Zeiten wahrscheinlich einem Bischofe von Hildesheim zugehörte. Der nähere Weg dahin, führt von der Stadt aus, zwischen einer Menge jener Gemüsegärten durch, deren bereits mehrmals gedacht worden, und welche in dieser Gegend am häufigsten sich befinden.

Von hier, so wie auch vom Pferde-Thurm laufen 2 verschiedene Wege, theils durchs Holz, theils nahe am Holze vorbei nach dem Kirchröder-Thurm, der bereits i. J. 1373. angelegt worden, und mit den bereits erwähnten ursprünglich gleiche Bestimmung hatte. Auch dieser oder vielmehr das jetzt hier gelegene

gastliche Försterhaus, wird von der Stadt aus, jedoch nicht so häufig als jene besucht: mehr der bei dem nahgelegenen Dorfe Kircherode befindliche Königliche Thiergarten, der 1461. angelegt worden, und in welchem viel Hochwild gehegt wird.

Von Bischofshole ab, läuft auch ein schmaler Fußpfad durchs Holz nach dem an der Hildesheimschen Heerstraße liegenden

Döhrner-Thurm.

Dieser alte noch ziemlich unversehrt erhaltene Thurm, wurde i. J. 1382. als die Stadt ihre Landwehren errichtete, erbauet. J. J. 1490., als Herzog Heinrich von Braunschweig vor die Stadt rückte, um sie zu überrumpeln, erhielt er eine traurige Celebrität dadurch, daß 7 auf demselben Wachehaltende Bürger darin umkamen. Auch bei diesem befindet sich eine Förster-Wohnung mit einem öffentlichen Wirthschafts-Hause, nebst einigen recht hübschen Anlagen. Von der Stadt führt eine schöne Pappeln-Allee an der Hildesheimschen Chaussee dahin, daher auch dieser Ort bei der ohnehin lebhaften Passage, viel besucht wird.

Von hier kann man nun beim nahgelegenen Dorfe Döhren auf einer Brücke die Leine passiren, und durch das Riklinger Holz nach

der Landwehr=Schenke an der Göttingschen, von dieser nach Wettbergen (schon 1323: war hier ein Edelhof), dem ersten Dorfe an der Hamelnschen, so wie nach Bornum, an der Rinteln= und Mindenschen Heerstraße kommen. Der nächste und angenehmste Weg aber führt durch die Riklinger Aue an der Ihme wieder auf den Punct zu, von welchen wir ausgegangen, und nach Linden. Wir hätten sodann in einer Entfernung von ½ bis ¾ Stunden den Cyclus um die Stadt vollendet, zu welchem zwischen Herrenhausen und List nur noch die ebenfalls mit in der alten Landwehr=Linie liegenden alten Dörfer Haynholz und Vahrenwald, (welches letztere auch schon 1266. in der Stadt=Geschichte vorkommt,) gehören.

Von den malerischesten Partien in den reizenden Umgebungen der Stadt, so wie von dieser selbst hat Ramberg verschiedene sehr schöne Prospecte geliefert; auch hat man vom Kupferstecher Salzenberg mehrere größere und kleinere, gestochen und radirt.

Unter der nahen Umgebung der Stadt verdient auch noch

die Bult

eine Erwähnung. Sie wird von der Eilenrie=

de umschlossen, und macht nordöstlich den Anfang der sandigen und moorigen Haide, welche sich mit einigen Unterbrechungen nördlich von Hannover durchs Land, bis an die Elbe und Weser erstreckt; ein ursprünglich und von Natur unfruchtbarer Boden. Daß derselbe aber gleichwol culturfähig ist, und sehr gut angebauet werden kann, beweisen unter andern schon ältern Anlagen, z. B. das sogenannte Kleefeld, auch die vielen Gemüsegärten bei der Stadt, welche größtentheils darauf angepflanzt sind, und die bei Fleiß und Thätigkeit ihre Besitzer, wie bereits oben bemerkt, wenn auch nicht reichlich, doch ganz gut ernähren. Es ist daher in neuern Zeiten auch noch ein Theil davon urbar gemacht, und erst in den letztern Jahren sind wieder mehrere Gärten darauf angelegt. Der jetzt noch unangebauete Theil ist nun auch, auf vortheilhafte Bedingungen, unter die Bürger der Altstadt zum Anbau vertheilt.

Außer verschiedenen andern Gebäuden befindet sich hier jetzt auch das Pulver-Magazin, welches, wie ebenfalls schon bemerkt, in neuern Zeiten hieher verlegt worden. —

Nördlich von der Stadt, hinter den Dörfern List, Vahrenwald und Haynholz, nimmt die sogenannte Meklenhaide ihren

Anfang, ein unfruchtbarer steriler Strich Landes von einigen Meilen im Umfang, auf welchem jedoch mehrere benachbarte daran gelegene Dörfer und Ortschaften Hud und Weide haben.

Eine Meile nordwestlich von der Stadt, ohnfern jener Haide, bei dem Dorfe Stöcken, an der Leine, liegt

das Kloster Marienwerder

Bereits i. J. 1113. wurde das hiesige Kloster für Nonnen des Augustiner-Ordens gestiftet, und vom Grafen Conrad (Cord) von Lauenrode, 1196. erneuert. Jetzt ist es ein Lutherisches Fräulein-Stift. — Hier schuf der verstorbene Legationsrath von Hinüber auf einem von Natur nicht sehr günstigen Boden, theils auf Sandhügeln, theils auf Wiesengrund, eine schöne englische Anlage, welche auch früherhin als die erste gelungene Nachbildung des englischen Garten-Geschmacks auf deutschem Boden, häufig von Hannover aus besucht wurde. Noch jetzt, wo Manches schon zu verfallen anfängt, sieht und fühlt man doch noch fast allenthalben, mit welcher Liebe die Hand des ersten Anordners einst hier Alles bildete, und wie derselbe von einem schönen Naturgefühl, so wie vom richtigsten Kunst-Geschmack geleitet, die ganze Localität des Orts sowol, wie jeden be-

sondern Gegenstand sehr glücklich für den Effect des Ganzen zu benutzen verstand. Zugleich aber bemerkt man nun auch mit Bedauren, wie bei dem mangelnden Reiz der Neuheit die nicht so sorgfältig mehr unterhaltenen und jetzt seltener besucht werdenden Anlagen sich hie und da ihrem Verfall nähern. —

Im Ganzen sind wol, für den etwas beschränkten Umfang, die sehr verschiedenartigen Partien etwas zu gehäuft und zu nahe an einander gedrängt; auch waren sie wenigstens anfänglich, mit Inschriften, besonders englischen Denksprüchen, etwas zu sehr überladen.

Eine der interessantesten Partien darin ist der Yoriksche Kirchhof, in der Nähe der, zur glücklichsten Mitwirkung bei der Ausführung dieser Idee benutzten, Klosterkirche. Auch einige ziemlich täuschend componirte Ruinen nebst einer alten Warte machen einen guten Effect.

Mag übrigens die strenge Kritik hier jetzt Manches tadelnswerth finden, mag hier immer Manches vernachlässigt oder unbeachtet geblieben seyn, auch der Geschmack im Ganzen sich wol etwas verändert haben: die Phantasie idealisirt sich hier leicht vielfache Verschönerungen, wozu der Stoff zum Theil auch von der Natur selbst in der umliegenden Landschaft dargeboten wird. Schön und mannichfaltig, obgleich

fast gar nicht benutzt, ist die Aussicht über die mit den schönsten Baumgruppen und der üppigsten Vegetation prangende herrliche Wiesen-Flur, auf welcher sich mit weniger Mühe und Kosten leicht noch die reizendsten Anlagen machen und ein elysisches Gefilde hier schaffen ließe, wie die schwärmerischeste Phantasie es sich nur wünschen könnte. —

Südwestlich, eine kleine Meile von der Stadt an der Hamelnschen Heerstraße, liegt auf einer Höhe das sehr ansehnliche Pfarrdorf Ronnenberg, (das alte Runibergum, Runenberg) vielleicht der älteste Ort im Hannöverschen, der schon 528. in der Geschichte vorkommt, wo Theodorich hier die Thüringer schlug, und wohin beinahe 1000 Jahre später das oberste Landgericht von Hannover aus verlegt wurde.

Unweit davon liegt auf einer kleinen Anhöhe bei

Bettensen

ein dem Herrn v. Münchhausen gehöriger schöner englischer Garten, der jetzt auch von Hannover aus wieder besucht wird. Während der 10jährigen Französischen Landes-Occupation, wo so Manches verfiel, gerieth auch diese interessante Anlage etwas im Verfall; doch ist sie

diesem nunmehr wieder entrissen. — Die Localität der Gegend verstattete auch hier keine sehr große Anlagen, jedoch sind die hier befindlichen recht hübsch und zum Theil sehr angenehm überraschend. Auch ist die Aussicht von hier, wegen der hohen Lage des Gartens, nach allen Seiten hin, vorzüglich aber nach dem Deister zu, ungemein schön, und ein Chinesischer Pavillon mit seinem Glockenthurm an der Ecke des Gartens nach der nahe vorbei führenden Heerstraße, macht einen guten Effect. —

Eine Stunde von hier am waldigen Deister, liegt der jetzt auch zuweilen wieder besuchte Steinkrug mit seinen Töpfereien, und noch 2 Stunden weiter, hinter dem Gebirge, bei dem Städtchen Springe, im Mittelpuncte zwischen Hannover und Hameln, der Hallerbrunnen, wohin sonst einige, jetzt aber auch größtentheils wol verschwundene, romantische Anlagen, am Fuß und im Gebüsch eines Berges, bei der hier entspringenden kleinen Haller, auch manche Lustpartien von Hannover aus veranlaßten.

Die übrigen entferntern von hier aus besuchtesten Plätze sind die Brunnen und Badeörter Nendorf, Rehburg, Eilsen und Pirmont. Ersteres ist ebenfalls 5 Stunden von hier. Der Weg dahin führt bei dem Benter

und Gehrdener Berge vorbei, wohin auch wol Excursionen aus der Stadt gemacht werden. Ferner bei Stemmen und Goltern, und ohnweit des, besonders auch wegen seiner sehr guten Sandsteinbrüche bekannten, Fräulein-Klosters Barsinghausen, über die Gränze, zu dem am Fuße des Galenberges, der nördlichen Abdachung des Deisters, liegenden Brunnen.

Der Weg nach Rehburg läuft bei Limmer vorbei, auf Seelze, ohnweit Marienwerder zu, bei dem Obentrautschen Monumente *) vorüber, und führt ohnfern dem vormals sehr festen, aber auch die Sicherheit der Umgegend gefährdenden **) Schloß Ricklingen, (vor welchem auch Herzog Albrecht von Sachsen 1383. fiel,) durch das Blumenauer Holz nach Wunstorf, welches schon 1260. ein ziemlich bedeutender Ort in der Grafschaft dieses Namens war, und dessen altes Stift bereits 876. gestiftet worden seyn soll, wahrscheinlich also das erste und älteste in der hiesigen Gegend. — Von hier kommt man nach Hagenburg bei

*) Siehe Geschichte der Stadt im 30jährigen Kriege.

**) Daher auch das alte Sprichwort in hiesiger Gegend: Du bist vor Riklingen noch nich over!

dem Steinhuder See vorbei, auf welchem man denn auch leicht einen Abstecher nach dem Wilhelmssteine in demselben machen kann. Nicht weit davon liegt in einer sehr angenehmen, mit romantischen Natur-Umgebungen geschmückten Gegend, der Rehburger Brunnen und das ehrwürdige alte Kloster Loccum.

Nach Eilsen führt sowol von Nendorf als von Rehburg, welche beide Orte nur 3 Stunden von einander liegen, der Weg über Stadthagen und Obernkirchen, oder auch über Bückeburg. — Von Eilsen sind 2 Meilen bis Hameln, und von da bis Pirmont ebenfalls 2 Meilen. Die directe Entfernung des letztern berühmten Brunnenortes von Hannover ist 7 Meilen.

Dritter Abschnitt.

Cultur und Sitten-Gemälde der Stadt und ihrer Bewohner.

Werfen wir nun nach dieser Schilderung des gegenwärtigen örtlichen Zustandes der Stadt und ihrer Umgebungen einen vergleichenden Rückblick auf ihren frühern sittlichen- und Cultar-Zustand, und ziehen dann zwischen diesem und dem gegenwärtigen eine Parallele.

Wenn wir zuvörderst den Zustand der Stadt und ihrer Bewohner in den ältern unsichern und gesetzlosen Raub- und Fehdezeiten bis zum 30jährigen Kriege betrachten; wie traurig war derselbe in Vergleich mit dem gegenwärtigen, zu einer Zeit, wo die Stadt nicht allein sich mit den benachbarten Städten, dem Adel und andern Fürsten befehdete, sondern selbst mit ihren Landesherren oft Händel hatte und in Zwiespalt und Uneinigkeit lebte. Allgemeine Unsicherheit herrschte damals noch überall; ungescheut und ungestraft wurde dazumal geraubt, geplündert und gemordet, ja selbst die Großen des Landes und der Adel entsahen sich nicht, die

öffentliche Sicherheit, nicht selten auf eine sehr gewaltsame Art, zu stören, wovon in der ältern Geschichte der Stadt mehrere auffallende Beispiele vorkommen. Wie mußten die friedlichen Bürger damals gegen die Räuber im Lande sowohl, als gegen öftere unvermuthete feindliche Anfälle, beständig auf ihrer Hut seyn; sich gegen jene in Vertheidigungs-Stand setzen und gegen diese verschanzen und verwahren; ja wie oft mußten sie selbst mit gewaffneter Hand ausziehen gegen die Räuber ihrer Heerden, die Verwüster ihrer Felder und Plünderer ihrer Habe und Güter; wie oft wurden sie aufgeschreckt aus ihren friedlichen Wohnungen und Werkstätten durch Kriegs- und Mordgeschrei; wie oft mußten sie verlassen Weiber und Kinder, um Gut und Leben ihnen und sich zu sichern, und wie oft kamen sie zugleich um, bei diesen Versuchen einer Nothgedrungenen Selbsthülfe gegen die freventlichen Attentate böslicher Uebermacht.

Wie oft wurden sie ferner in jenen Zeiten auch Haufenweise hingerafft von Pest und ansteckenden Krankheiten, gegen welche man in den damaligen Zeiten noch so wenige Hülfs-Vorkehrungs-Mittel kannte; und wie wenig erfreueten sie sich der Annehmlichkeiten des Lebens in diesem Zustande der Unsicherheit und Eingeschlossenheit in finstern Mauern, umgeben

von hohen Wällen und furchtbaren Zwingern. —

Vorzüglich war auch während und unmittelbar nach dem verheerenden, von beiden Theilen auch in der Umgegend der Stadt gleich grausam und verderblich geführten, 30jährigem Kriege, der Zustand der Stadt und ihrer Einwohner sehr traurig. Die Eilenriede, dies jetzt zu den angenehmsten geselligen Vergnügungen so freundlich einladende Gehölz, war damals der Schauplatz grausamer Mordthaten und mit unerhörter Frechheit verübter Räubereien, wovon noch jetzt, nach mehr als anderthalb Jahrhunderten, ein nach einem der ausgezeichnetsten Bösewichter damaliger Zeit benannter Platz erinnert.

Gewöhnt waren leider! die sonst so friedlichen Einwohner der Stadt und benachbarten Dörfer, damals so an den Anblick erschlagener Menschen, daß sie dergleichen eben gar nicht mehr befremdete, und sie sich nicht entsahen, solche Unglückliche selbst oft ihrer letzten dürftigen Bekleidung noch zu berauben. Wie aber konnte nun bei einem solchen Zustande der Dinge, bei dem fast gänzlichen Mangel aller Polizei, Ruhe und Sicherheit statt finden? Wie sehr wurde bei dem herrschenden Unwesen, als Räuber und Mörder noch ungestört und mit frecher Stirn ihr schändliches Handwerk trieben, wo

kein Reisender weder seines Lebens noch Eigenthums sicher war, Handel und Wandel und jeder Verkehr gefährdet; wie konnte man da, wo fast alle bürgerliche Ordnung aufhörte, auf Schutz gegen Gewaltthätigkeiten rechnen, und welchen verderblichen Einfluß mußte ein solcher Schreckenszustand, wo solcher Unfug an der Tagesordnung war, wo solche Verdorbenheit und Verwilderung im Volke herrschte, auf Moralität und Sittlichkeit der damals lebenden Generation äußern? —

Vergleicht man dagegen nun die Gegenwart mit der Vorzeit, jenen gefahrvollen unruhigen Zustand der Raub- und Fehdezeiten mit der jetzt allenthalben herrschenden Sicherheit, das damalige Elend mit dem gegenwärtigen Wohlstande, die vormalige Immoralität, Sittenlosigkeit und Rohheit mit dem gegenwärtigen sittlichen Culturzustande und der, jetzt allgemein als einen Hauptgrundzug des Hannöverschen Charakters, selbst vom Feinde anerkannten, Rechtlichkeit, die sich sowohl in Gesinnungen und Handlungen, wie auch im ganzen Betragen (ja selbst in Wohnung und Kleidung) äußert, — vergleicht man endlich die vormals überall herrschende Unheimlichkeit mit dem freien, frohen und friedlichen Lebensgenusse, dessen man sich jetzt hier erfreuet — dann, ja

dann erst wird man dankbar den großen Unterschied und die sehr wesentlichen Vorzüge unserer jetzigen, unweit glücklichern Lage, und der ungleich höhern Cultur und Sittlichkeit unsers Zeitalters vor jenem erkennen und gehörig würdigen lernen. —

Vorzüglich haben die Einwohner Hannovers sich erst in den letztern Decennien des vorigen Jahrhunderts zu einer höhern Stuffe der Cultur und Bildung emporgeschwungen: doch auch schon nach dem Westphälischen Frieden und der mit diesem endlich wieder eingetretenen Ruhe begann die wissenschaftlichere Ausbildung und intellectuelle Aufklärung, jedoch nur erst unter den höhern Ständen. Die rohen Sitten fingen nun allmählig an, sich zu verfeinern, und unleugbar waren die Einwohner der Stadt im 16ten Jahrhundert noch weit roher als im 17ten, wo sie nach und nach gesitteter wurden.

Viel trugen zur Bildung der höhern Stände (von welchen alle sittliche Cultur und Volksbildung ausgeht) auch die öfteren Reisen der Landesherren, vorzüglich des Herzogs Johann Friedrich nach Italien, mit bei, welche besonders auch auf seine Begleitung den wohlthätigsten Einfluß hatten, überhaupt aber zur Verbreitung des Kunstgeschmacks und der Lite-

ratur, durch die Bekanntschaft mit fremden Sprachen, so wie zur Milderung und Verfeinerung der Sitten unter allen Ständen, außerordentlich viel beitrugen. So machte sich der letztgenannte Fürst um Hannover in dieser Hinsicht besonders auch durch Anlegung der jetzigen Königl. Bibliothek verdient.

Von ausgezeichnetem Einfluß auf höhere und sittlichere Bildung des Volks war besonders die in mehrern Rücksichten so wohlthätige Regierung Ernst Augusts und seiner geistreichen gebildeten Gemahlin, so wie nicht weniger die seiner Nachfolger. Auch Leibnitz wirkte in diesem Betracht sehr viel, noch mehr aber trug die nachher im J. 1734. gestiftete Universität in Göttingen zur vollkommnern Ausbildung und Geistescultur der Nation überhaupt und besonders auch der Einwohner der Stadt durch bessere und sorgfältigere Bildung der studirenden Jugend mit bei.

Eine gleiche Wirkung hatten auch die nachher angelegten ansehnlichen Privatbibliotheken in der Stadt, doch nur unter den schon gebildetern Ständen; denn der Geschmack an einer unterhaltenden und belehrenden Lectüre verbreitete sich unter den andern Ständen erst später. Nur erst im letzten Viertel des vorigen

Jahrhunderts entstanden hier Leihbibliotheken und Lese-Institute überhaupt, und mit diesen ein allgemeinerer Hang zur Lectüre.

Groß und bedeutend waren besonders in den letztern Jahrzehnden auch die Einwirkungen des Zeitgeistes auf die Gesellschaft, und die verschiedenen Stände sowol im Allgemeinen, als auch in specieller Beziehung auf Hannover. — Hierüber hat Brandes in seinem letztern trefflichen Werke *) so wahr als schön, und so gründlich und erschöpfend gesprochen, daß darüber wol nichts besseres weiter gesagt werden kann. Nur einige besondere örtliche Nüancirungen mögen hier mit einigen leichten Pinselstrichen etwas näher angedeutet werden. —

An allen Orten theilen die Einwohner sich in mehrere Classen. Diese in der Natur selbst gegründete und durch die nothwendigen Einrichtungen in der menschlichen Gesellschaft sanctionirte Verschiedenheit der Stände ist immer gewesen, wird immer seyn und muß seyn und bleiben. Nur die engherzige Absonderung und gänzliche Getrenntheit derselben von einander, oder der sogenannte Castengeist, muß verschwinden. In ältern Zeiten gab es hier aber nicht

*) Betrachtungen über den Zeitgeist ꝛc.

Classen, sondern Casten, die sich, beinahe wie die der Hindus, einander fast gar nicht berührten. Diese haben nün aber in unsern Zeiten aufgehört. Vorzüge der Geburt und des Standes sind zwar in ihrer verdienten Würde geblieben; die Nachtheile aber, welche daraus für den Staat, so wie für die Annehmlichkeiten des geselligen Lebens und des Umgangs entstehen konnten und auch sonst häufig entstanden, (wo Formalitäten und Ceremonien überhaupt mehr galten, als jetzt,) haben meistens aufgehört. Die sonst hier, und vielleicht nicht mit Unrecht, so sehr verschrieene Adels-Aristocratie, so wie die steifen Rangordnungen, welche die Gesellschaft in pedantische Formen zwängte und die wahre Geselligkeit daraus verbannte, sind jetzt fast gänzlich verschwunden. Auch verdienstvolle Personen bürgerlichen Standes dürfen jetzt auf die vormals dem Adel ausschließlich vorbehaltenen und von diesem allein besetzten Staatsämter Anspruch machen und dabei mit concurriren.

Aber auch der Adel zeichnet sich jetzt hier ebenfalls mehr durch wahre persönliche Verdienste, als durch Geburtsvorzüge, aus. Mit dem sonst hier wol Statt gefundenen Nepotismus hat zugleich auch die Büreaucratie aufgehört, und Connexionen gelten hier jetzt nicht

mehr, aber auch nicht weniger, wie überall. — Wirklich kann Hannover jetzt selbst manchen andern Städten zum Muster dienen, wie eine Verschiedenheit der Stände bestehen kann, ohne dem Verdienste seine Krone zu rauben, ohne brauchbare Männer der Ahnenlosern Geburt wegen, durch untauglichere, aber Ahnenreichere, zu verdrängen, und den gesellschaftlichen Verbindungen ihre Annehmlichkeiten zu benehmen.

Sehr viel hat auch hiezu die edle Popularität des besonders auch in dieser Hinsicht mit Recht verehrten Herzogs von Cambridge beigetragen, so wie denn überhaupt auch die politische Verbindung mit England in manchem Betracht für Stadt und Land sehr wohlthätig war. Der Geist der englischen Verfassung ist auch auf Hannover mit übergegangen, und äußert sich auf vielfache Weise vortheilhaft für dasselbe. Daher denn auch die Anhänglichkeit des Hannoveraners an jenes Land, so wie die sehr natürliche Vorliebe für sein Fürstenhaus. Gleichwol ist das Hannöversche Land weit entfernt, eine englische Provinz zu seyn, wie viele Ausländer irrig geglaubt haben und auch noch wol glauben. Dies war es nie, wie die ganze selbstständige Verfassung des Landes, so wie alle in demselben getroffenen Einrichtungen sehr

überzeugend und genügend beweisen. Die Stadt Hannover ist daher auch eine eben so gute deutsche Stadt wie Hamburg, obgleich hier wie dort englische Sitte jetzt mehr als französische gilt, die doch auch manche gute alte deutsche hier wie dort verdrängt hat. —

Es herrscht, wie bereits oben angedeutet, hier jetzt im Ganzen ein feiner, geselliger und liberaler Ton, eine edle Selbstständigkeit und Annäherung der verschiedenen Classen der hiesigen Einwohner, auch wol mit eine Frucht der übrigens so unglücklichen und verhängnißvollen französischen Occupationszeit, wie denn überhaupt fast jedes Uebel doch gewöhnlich auch etwas Gutes im Gefolge hat. — Man sieht hier jetzt nicht mehr so sehr, wie wol ehedem, auf den Rang und Stand des Mannes, sondern mehr auf seine Kenntnisse, Geschicklichkeiten, Talente und individuellen Vorzüge. Ueberhaupt haben persönliche Verdienste in jeder Hinsicht hier längst angefangen, ihren Werth vor bloß zufälligen und imaginären zu behaupten. Auch Fremde finden hier jetzt sehr leicht, wenigstens leichter wie sonst, Zutritt in gesellige Cirkel und daher den Aufenthalt hier auch deßhalb jetzt sehr angenehm. Freundschaften werden freilich hier wie fast überall, jetzt durch ein lockereres Band

geknüpft, als wol ehedem. — Der Mittelstand ist übrigens hier, wie aller Orten, sowol überhaupt als auch in jener besondern Rücksicht der glücklichste und beneidenswertheste.

In neuern Zeiten hat die Cultur und Verfeinerung der Sitten hier unter den bürgerlichen Ständen fast noch größere und auffallendere Fortschritte gemacht, als unter den höhern, so daß es jetzt schwer hält, die verschiedenen Stände im Aeußern von einander zu unterscheiden. Die vor einigen Jahrzehnden in vielen bürgerlichen Familien hier noch geredete treuherzige plattdeutsche Sprache wird jetzt sehr selten nur noch ja beinahe gar nicht mehr gehört, selbst in den niederen Classen nicht, wo sie doch sonst die fast allgemein herrschende war. — Die vormals ihren Müttern im Hauswesen und in der Küche fleißig zur Hand gehenden und treulich helfenden wohlhabendern Bürgerstöchter beschäftigen sich jetzt mehr und lieber mit feinen, die zarten Hände mehr schonenden, Handarbeiten, mit Sticken und Putzmachen, lernen Französisch und Englisch, Clavier- und Guitarre-Spielen, Singen, Zeichnen und Malen, amüsiren sich mit modischer Lectüre, putzen und kleiden sich, zum Theil, wie die vornehmsten Damen, tragen wie diese, auch im Hause, Conservations-

Handschuhe, waschen sich mit cosmetischen Wassern, brilliren in Gesellschaften und beim Spiel mit Ringen an den niedlichen Fingern, und lassen sich auch gern die schönen Hände küssen, kurz thun es, sammt ihren Müttern, fast in allen Stücken, so viel möglich, den Damen von Stande gleich. Doch gibt es auch Ausnahmen. — Die Söhne und Männer kleiden sich ebenfalls sehr geschmackvoll, und gänzlich verschwunden sind hier wie überall, die alten ehemaligen steifen bürgerlichen Trachten.

Mit dieser zierlichern Bekleidung und feineren Lebensweise ist nun zugleich auch ein größerer Aufwand und ein wirklich auffallender Luxus verbunden. Mehrere wohlhabende Bürger der Gewerbtreibenden Classe halten jetzt hier Wagen und Pferde, reiten und fahren mit ihren Familien spazieren, was in frühern Zeiten, mit einigen sehr wenigen Ausnahmen, etwas unerhörtes und ganz ungewöhnliches war. Indessen dürften ihnen auch diese feinern Genüsse, bei raffinirterer Thätigkeit und größern Erwerb und Verdienst jetzt wol zu gönnen seyn.

Am auffallendsten aber ist wol die Sitten-Verfeinerung, und der mit der höhern Civilisirung auch zugleich gestiegene Luxus in der die-

nenden Classe. Unter der männlichen Dienerschaft sind z. B. die ehemaligen Livreen jetzt größtentheils verschwunden, und viele, besonders der jüngern Bedienten, tragen sich wie die jungen Elegants. — Die Köchinnen und Hausmädchen erscheinen ebenfalls sowol in als außer dem Hause, sehr nett und geschmackvoll gekleidet; und selten wird man eine solche Jungfer oder Mamsell ohne Schawl, Finger-Handschuhe und modischen Kopfputz außer dem Hause, und auch in demselben gewöhnlich in langen Kleidern erblicken. Der 10jährige hiesige Aufenthalt der civilisirenden Franzosen, scheint viel zu dieser höhern äußern Cultur beigetragen zu haben, von so nachtheiligem Einfluß derselbe auch während ihrer hiesigen Anwesenheit auf die Sittlichkeit des Geschlechts war. —

Uebrigens haben die niedern Stände durch jene gefälligere Kleidung und die damit verbundene größere Nettigkeit und Reinlichkeit auffallend, auch in Hinsicht der äußern Bildung, gewonnen, und durch eine ziemlich natürliche und sehr erklärbare Wechselwirkung des geweckten Schönheitssinnes sich auch sichtlich verschönert. Mit den vorherigen plumpern und unreinlichen Trachten vereinigten sich gewöhnlich auch plumpe und häßlichere Gesichtsbildungen,

und weniger Möglichkeit durch ihr Aeußeres zu gefallen, erregte auch weniger Lust dazu. —

Daß übrigens das weibliche Geschlecht auch schon in frühern Zeiten hier recht hübsch und wohlgebildet war, bezeugt ein bereits in der Mitte des 16ten Jahrhunderes hier lebender Dichter, Namens Busmann, der ein lateinisches Lobgedicht auf Hannover geschrieben hat, welches hier auch schon i. J. 1544. gedruckt ist, und worin er sich unter andern besonders auch in Lobeserhebungen der hiesigen weiblichen Schönheiten ergießt. Nachdem er nämlich die Verdienste des Magistrats und der Geistlichkeit um die bürgerliche und sittliche Verfassung der Stadt, so wie der Lehrer um die Schulen, erhoben, die Religiosität der Einwohner, ihre guten Sitten und Folgsamkeit gegen die Anordnungen ihrer Obrigkeit, so wie ihre Wohlthätigkeit gegen Arme und Hülfsbedürftige gerühmt, und an den Hannoveranerinnen überhaupt ihre Frömmigkeit und fleißiges Kirchenbesuchen, die Sorgfalt bei Erziehung ihrer Kinder, die Anhänglichkeit an ihre Männer, und ihre Häuslichkeit und Mildthätigkeit gepriesen; versichert er zugleich, an keinem Orte so schöne Junfrauen gesehen zu haben, als in Hannover. Er rühmt ihren schlanken Wuchs, die Rosen ih-

rer Wangen, ihre strahlenden Augen, ihren blendenden Busen und schneeweissen Teint, ihre weichen zarten Hände und schön geformten Arme.

Was will man mehr? Galt dies schon im 16ten Jahrhundert von unsern schönen Landsmänninnen, wie vielmehr wird es im 19ten von ihnen gelten, wo alle ihre natürlichen Reize durch Hülfe der Kunst und eines geschmackvollern Anzuges noch mehr gehoben werden. —

Nach jenen Lobpreisungen der äußern Reize des schönen Geschlechts, fährt der Dichter noch fort, auch dessen Sittsamkeit und Schamhaftigkeit so wie seinen edlen Anstand, besonders bei öffentlichen Gelegenheiten, zu rühmen.

Leicht könnte man nun freilich nach dieser ganzen poetischen Schilderung in Versuchung gerathen, zu glauben, der Phantasie des begeisterten Dichters haben dabei höhere Ideale vorgeschwebt; doch sind wir gern geneigt, sie für buchstäblich wahr zu halten.

Endlich werden auch noch die fruchtbaren (damals aber wol noch nicht so schönen) Umgebungen der Stadt, ihre Felder, Wiesen und Gehölze gerühmt, auch versichert, daß sie viel Hopfenbau, Viehzucht und Handlung habe. Er nennt die Stadt daher die wohlhabende, die reiche und berühmte, welche auch die Wissen-

schaften ehre, und viele ihrer Jünglinge studiren lasse. *)

Ich glaube nun diese meine geschichtliche Darstellung des sittlichen und örtlichen Zustandes meiner Vaterstadt nicht besser als mit dem aufrichtigen patriotischen Wunsche schließen zu können: daß alles Das; was der gute alte Dichter schon im 16ten Jahrhunderte dichtend von ihr rühmte, auch im 19ten und allen folgenden immer mit Wahrheit von ihr gesagt, und wo möglich, in der Wirklichkeit noch übertroffen werden möge. —

*) S. Hannoverisches Magazin 1816. 1tes Stck.

Anhang.

Zusätze, Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen.

ad II. S. 54. Die Häuserzahl in der Stadt beläuft sich, da einige Häuser einerlei Nummer, einige auch gar keine haben, über 1450; die Zahl der bürgerlichen Einwohner auf 20,500, incl. des Militairs auf 22,000, die Gesammtzahl aber mit den Vorstädtern auf 23,500.

ad III. S. 55. Straßen. Die Köbelinger-Straße hat ihre Benennung von dem altdeutschen Worte Köbeling erhalten, welches so viel als Hinterhaus bedeutet, da sie eigentlich aus den Hinterhäusern der Markt- und Leinstraße entstanden.

ad V. Merkwürdige Gebäude, S. 73. Die verewigte Königin von Preußen ist geboren in dem Commandanten-Hause am Reitwall, S. 80, erzogen aber in dem jetzigen Herzogl. Palais, wozu nun noch zwei Neben-Gebäude gekommen.

ad VI. Kirchen, S. 88. In der Neustädter Kirche befindet sich auf dem unscheinbaren, und nur mit einem einfachen Steine bedeckten Grabmale des berühmten Leibnitz doch auch dessen Name in Metall.

ad VIII. Privat-Institute. Pensions-Anstalten für junge Frauenzimmer haben hier auch die beiden unverheiratheten Damen: Müller und Westphal. Die bisher hier bestandene ähnliche Anstalt der Fr. Pastorin Ebbeke aber, welche die Direction der Töchterschule in Zelle übernehmen wird, so wie das Institut der Fr. Pastorin Mirow, letzteres wegen Kränklichkeit derselben, dürften wol eingehen.

ad IX. Literarische Institute, S. 115. Zu der naturhistorischen Gesellschaft ist seit einigen Jahren auch noch eine ökonomische hinzugekommen, deren gemeinschaftlicher Versammlungs-Saal in dem neuen Gebäude der hohen Schule (Lyceum), nicht aber im Museum, ist. Auch werden daselbst die Vorlesungen gehalten und phy-

sikalische Versuche angestellt. — Außer einer guten Bibliothek besitzt die Gesellschaft auch ein ansehnliches Naturalien-Cabinet. Nur die monatlichen General-Versammlungen finden in jenem Gebäude, die Committee-Versammlungen aber in den Wohnungen der Mitglieder derselben Statt, deren zwölf sind. Präsident der Gesellschaft ist Hofrath Feder. —

— Unter den hiesigen Bibliotheken zeichnet sich ganz vorzüglich auch die Herzogliche aus, welche vor einigen Jahren durch die derselben größtentheils einverleibte treffliche Gräfl. Wallmodensche Bibliothek einen sehr bedeutenden und höchst schätzbaren Zuwachs erhielt. Nebst mehrern sind besonders die histor. geograph. Fächer, vorzüglich die Landcarten-Sammlung, darin sehr vollständig; überhaupt aber alle ungemein reichhaltig an den seltensten und kostbarsten Werken.

— Unter den ansehnlichern hiesigen Privat-Bibliotheken verdient auch die in mehrern Fächern, besonders dem naturhistorischen, sehr gut besetzte Gräfl. Platensche Bibliothek noch bemerkt und ausgezeichnet zu werden.

— Die Zahl der Mitglieder des Museums, welches von Mittags 12 bis Abends 11 Uhr geöffnet ist, beläuft sich gegenwärtig schon über 400: ein erfreulicher Beweis des sich hier jetzt sehr allgemein verbreitenden Strebens nach höherer intellectueller Ausbildung und Vervollkommnung. —

— Unter den hiesigen Schriftstellern ist auch ganz besonders noch zu bemerken: der General-Feldzeugmeister von der Decken; ferner der Hauptmann A. v. Wehrs.

— Der Musik- und Sprachlehrer Siemsen besitzt eine bis jetzt gegen 900 Bände starke Sammlung Deutscher Dichter aus allen Perioden der Deutschen Dichtkunst, wobei nicht bloß der ästhetische Werth, sondern auch das historische Interesse, berücksichtiget worden ist, und die deshalb, so wie ihrer Vollständigkeit wegen, interessirt. — Der Dr. med. Uhthoff hat 2 Globen verfertigt, die sich nicht allein durch ihre Größe, indem die Kugeln 3 Fuß 2 Zoll Durchmesser haben, sondern auch durch ihre sehr genaue Bearbeitung und Projection auszeichnen. Auf dem Erd-Globus sind zugleich sämmtliche Weltumseglungs-Reisen von Magellan an bis auf Krusenstern mit verzeichnet.

ad Naturalien-Sammlungen, S. 129. Das irrig noch als vollständig aufgeführte weil. Lampesche Cabinet ist bereits vorlängst distrahirt, und hauptsächlich nur die sehr ansehnliche Mineralien-Sammlung noch im Besitz der Witwe. In Hinsicht der gerühmten Vollständigkeit desselben, besonders in der Zoologie und an anatomischen Präparaten, kann man daher nur noch sagen: es war einst eine Zierde aller hiesigen und auswärtigen ähnlichen Sammlungen. — Die anatomischen Präparate sind vom Kaiser von Rußland für die Universität in Dorpat, (so wie das Andräische Cabinet für die zu Charkow,) angekauft; die herrliche Amphibien- und Vögel-Sammlung nebst den Conchylien sind ins Göttingsche Museum gekommen; die Säugthiere und mehrere Kunstsachen nach Hamburg, und die trefliche physikalische Instrumenten-Sammlung ist vom König von Dänemark für die Universität in Copenhagen von den Erben erstanden.

— Das Krügersche Cabinet in Linden hat der Hof-Küchschreiber Hegewisch daselbst.

— Das Herschelsche Cabinet hat ebenfalls der Pastor Reußmann größern Theils an sich gebracht.

— Eine nicht unbedeutende Mineralien-Sammlung hat auch der Hofrath Feder.

— Das größte und kostbarste herbarium vivum besitzt hier der Hofmedicüs Lammersdorf.

— Als geschickter Blumen- und Pflanzen-Maler und auch als Botaniker verdient noch der Königl. Gärtner, Herr Schaumbung in Linden, bemerkt zu werden.

ad X. Armen-Anstalten, S. 140. Schon seit längerer Zeit besteht hier auch eine Rumfordsche Suppen-Anstalt, und zwar größtentheils bloß durch milde Beiträge. Wirklich Arme erhalten aus derselben während dem Winter täglich unentgeldlich jeder eine Portion, minder Dürftige aber zu einem sehr geringen Preise.

ad XI. Handlung und Gewerbe, S. 144. Von Bremen empfängt Hannover auf der Leine (welche die Aller mit der Weser verbindet) jährlich etwa für 350- bis 400,000 Rthlr. hauptsächlich Colonial-Waaren und andere ausländische Producte, und schickt ohngefähr für die Hälfte des Werths an Landes-Erzeugnissen wieder dahin. —

Sonst wurden auch jährlich etwa 150 — 160,000 Bund Garn von hier exportirt. — Jetzt wird im Werkhause vor der Stadt auch viel Baumwolle zum inländischen Verbrauch gesponnen. —

— Bei Herrenhausen befindet sich eine ansehnliche Herrschaftliche Ziegelei, welche jährlich gegen 500,000 recht gute Barn-, Dach- und Ziegelsteine liefert. Die Stadt-Ziegelei liefert deren etwa jährlich 300,000.

— Das bei den verschiedenen oft in einander greifenden Handelszweigen mit möglichster Genauigkeit systematisch-classificirte Verzeichniß der hiesigen Kaufmannschaft, so wie die allgemeine Uebersicht sämmtlicher Gewerbe, ist größtentheils aus dem hiesigen Adreßbuche gezogen und nach dem neuesten diesjährigen, erst kürzlich erschienenen, berichtigt. Obgleich nun der Bestand derselben stets Veränderungen unterworfen ist: so wird deren gegenwärtiger doch vorerst zum Maaßstab und als Verhältniß dienen können. Auch dürfte eine Vergleichung mit andern Stadten in einiger Hinsicht zu ganz interessanten und erfreulichen Resultaten führen.

ad S. 161. Freimaurer-Logen. Die drei hier befindlichen sind sämmtlich ächte Logen, wovon die zur Ceder sich auf der Neuen Schenke, die zum schwarzen Bär in dem sehr ausehnlichen Gebäude des Stadt-Syndicus Heiliger beim Steinthor, und die zum weißen Pferde auf der Köbelinger-Straße versammelt.

ad Gemeinnützige Anstalten. Außer den vor der Stadt S. 171. und 88. bemerkten Bade-Anstalten giebt es deren auch noch in einigen öffentlichen und Privat-Häusern in der Stadt, wo man zu jeder Zeit baden kann, seitdem man allgemeiner angefangen hat, nicht etwa bloß wegen Kränklichkeit und um sich von irgend einem körperlichen Uebel zu befreien, sondern auch zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit und Beförderung des physischen Wohlseyns überhaupt, sich diesen eben so heilsamen als angenehmen Genuß zu verschaffen.

ad S. 175. Der Gräfl. Wallmodensche Garten ist nebst der Antiken-Sammlung jetzt wirklich, wie bereits oben angedeutet, vom Prinz-Regenten angekauft. Jener dürfte nun vielleicht in der Folge mit dem Herrenhäuser Garten vereinigt werden zu einem schönen großen Ganzen.

Alphabetisches Register

aller

in dieser Schrift vorkommenden und beschriebenen Gegenstände; nebst einigen nachträglichen Bemerkungen, Erläuterungen, Wort- und Namen-Erklärungen.

	Seite
Alleen	44. 163 — 165. 170.
v. Alten, Familien-Nachrichten	17. 166.
= = Garten	164. 167.
= = scher Hof	8.
= = sche Stiftungen	9. 89.
Altstadt Hannover, Eintheilung derselben in 4 Districte nach den 4 Hauptstraßen	7. 56.
Anatomie	113.
Anlagen und Aupflanzungen	44. 163. 164. 183. 186. 189. 196.
Anstalten, gemeinnützige	134 — 138.
Antiken	119.
Antiquitäten	90.
Apotheken	26. 60. 107. 153.
Archiv	74.
Armen-Anstalten	138. 221.
Aue (Ohe)	51. 165. 195.
Aussichten, interessante	163. 164. 165. 166. 168. 182.

Seite
Bade = Anstalten . . . . . 165. 171. 188. 222.
Ballhof . . . . 158. 159.
Banquiers . . . . 147.
Barfüßer, s. Capuziner . . . . 26.
Barsinghausen, Kloster . . . . . . 83. 201.
Beginen = Kloster . . . . 81.
= = Straße . . . . 58.
= = Thurm . . . . 12. 81.
Behörden, obere . . . . 67.
Berge . . . . 51. 52. 168.
Berg = Garten . . . . 181.
Berg = Handlung . . . . 144.
Bettensen . . . . 199.
Bibel = Gesellschaft . . . . 116.
Bibliotheken, öffentliche = und Privat = . 74. 117. 220.
Bilder = Gallerie . . . . 122.
Bildungs = Anstalten . . . . 106.
Bischofshole . . . . 193.
Börse . . . . 145.
Boskets . . . . 44. 75. 164. 172.
Brand, 3 Straßen (an den alten Brandstädten in der Neustadt u. danach wol benannt) . . 61.
Brauhaus der Stadt . . . . 83.
Brocken . . . . 52. 168.
Brücken . . . . 62. 65.
Brüel, (Brühl) bebaueter ehemaliger Anger . . 9.
Bürgerschulen = ... 110.
Bult . . . . 195.
Burg . . . . 181.
Burgstraße, (älteste Stadtstraße) . . . 3. 55.

Seite
Calenberger Neustadt . . . . 8.
= = . Straße, (Steinweg) . . . . 59.
= = . Thor . . . . . . 66. 166.
Cammer und Cämmerei . . . . . . 68. 70.
Canzley . . . . 69. 82.
Capellen . . . . . . 13. 97. 98. 159.
Capuziner=Kloster . . . . . 26. 39. 90.
Caserne für die Artillerie . . . . . . 84.
= = für die Cavallerie . . . . . 85. 171.
Casten und Classen . . . . . . 209.
Cavalier=Brücke . . . . 64.
Chausseen und Heerstraßen . . . . 65 — 67 195.
Cleverthor . . . . 66 — 170.
Clubbs . . . . 160.
Collegien . . . . 68.
Concerte . . . . 159. 160.
Consistorium . . . . 69. 76.
Corrections=Anstalten . . . . . . 104.
Cultur=Gemälde . . . . 203.

v. d. Decken Garten . . . . . . 172.
Deister . . . . 51. 163. 165. 168.
Denkmäler . . . . 32. 76. 99. 100.
Döhrner=Thurm . . . . . . 22. 23. 194.

Egidien=Kirche, (2te Pfarrkirche) . . . . 87.
= = Neustadt (Neuer Anbau) . . . . 42.
= = Thor . . . . 66.
= = Thurm . . . . 58.
Eilenriede (Gehölz) 52. 186

Seite
Eilsen (Badeort) . . . . 202.
Eldagsen (Stadt) . . . . 20.
Einwohnerzahl (20500 — 23500.) . . . 54. 219.
Entbindungs-Anstalt . . . . . . 113.
Entenfang . . . . 182.
Entomologische Sammlungen . . . 131 — 133. 221
Epitaphien . . . . 86 — 88.
Erziehungs-Anstalten . . . . . . 106.
Esplanade . . . . 75. 164.

Fabriken . . . . 143. 144.
Fehden . . . . 13. 16. 20. 21. 22.
Festungswerke . . . . . 12. 23. 27. 43.
Feuer-Anstalten . . . . 138.
= Ordnung . . . . 136.
Fourage- (Heu u. Stroh-) Magazin . . 85. 171.
Freimaurer-Logen . . . . 161. 222.
Freischiessen . . . . . . 25. 29. 165. 181.
Friedrichsstraße, (nach dem Herzog v. York benannt) . . . . 44. 59. 163.
Fürstenhof (ehemaliger) . . . . . . 77.

Galanterie-Handlungen . . . . . . 148. 149.
Gallen-Capelle . . . . 13. 159.
= Hof . . . . 159.
Gärten überhaupt . . . . 163.
Garten-Anlagen, englische . . 171. 173. 175.
= = französische . . . . . . 163. 177.
= = Cultur . . . . 146.
= = Gemeine . . . . 54. 70.
= = Herrenhäuser . . . . 177.

Seite
Garten = Kirche . . . . 97.
Garnison . . . . 71.
= = Kirche . . . . 96.
Gasthöfe und Gastwirthe . . . . . . 151.
Gebäude, merkwürdige . . . 55. 72. 219.
Gefangenhaus . . . . 106.
Gehrden, Flecken . . . . 20.
Gelehrte . . . . 118.
Gemälde = Sammlungen . . 91. 119. 122. 125.
Georgenstraße . . . . . . 44. 59. 163.
Gerichte, öffentliche, sonst im Freien gehaltene 8. 166.
Geschichte der Stadt, ältere . . . . . 1.
= = = mittlere . . . . . 25.
= = = neuere . . . . . 43.
Gesellschaft, naturhistorisch = ökonomische . 116. 219.
Gewerbe der Einwohner . . . 141. 145. 221.
= = = alphabet. Uebersicht . . 153 — 156.
Gießhof, vormaliger . . . . 84.
Glocksee, Koppel zwischen Leine und Ihme, (vorzeiten Baumgarten des Schlosses Lauenrode, wo auch Gericht gehalten wurde) jetzt Gartenland . . . . . 8. 169.

Häuserzahl (1450.) . . . . . . 34. 219.
Haiden . . . . 50. 198.
Hallerbrunnen . . . . 200.
Handlung u. Handelsverkehr überhaupt 142 — 144. 231.
Handelszweige, verschiedene . . 147 — 150.
Hanse, Hannover dazu gehörig . . . 19. 142.

Seite

Hannover sonst Honover, d. i. Hohe Over od. Ho! nover d. i. Hohl over . . . . . 4.
Harmonie . . . . 160.
Harz . . . . 52. 168.
Haynholz, (alter heil. Hayn) . . . . 2. 195.
Hebammen-Institut . . . . 113.
Heiligers-Brunnen . . . . 192.
Herrenhausen, Dorf . . . . 4. 5.
= = = Garten und Allee . . . 170. 177.
Herzog Albrecht . . . . 13. 14. 201.
= = Bernhard . . . . 15. 16. 17. 19.
= = Christian Ludewig . . . . 36. 81. 90.
= = Erich . . . . 23. 24.
= = Ernst August . . . 39. 91. 136. 208.
= = Friedrich . . . . . . 15. 16. 19.
= = Georg . . . . 34. 37.
= = Heinrich . . . . . . 15. 21. 22.
= = = = der Löwe . . . . . 6. 92.
= = Johann Friedrich . . 38. 90. 92. 207.
= = Julius . . . . 28. 29.
= = Magnus (torq.) . . . . . 12. 13.
= = Otto (puer et strenuus) 6. 8. 10. 11. 19.
= = Rudolph . . . . 39. 92.
= = Ulrich . . . . 30. 33.
= = Wilhelm . . . . 11. 16 19. 22.
= = Wenceslaus . . . . 13. 15.
Hildebold, Graf v. Rode . . . . . 5. 182.
v. Hinübers Garten . . . . 185.
Hofmarschall-Amt . . . . 69.
Hofschule . . . . 109.

	Seite
Hoftheater	157.
Hofschauspieler-Gesellschaft, (zu den vorzüglichern gehörend)	158.
Hoger, Graf (Namen de alta ripa) . .	4.
Holzhof und Holzplatz	67.
Hospitäler	101 — 103.
Jägerhof, Königl.	85. 171.
Ihme, Fluß	37. 51. 165.
Ihmenbrücke	65. 166.
Industrieschulen	110.
Institute, literarische	115. 220.
Juden in der Stadt	14. 28 — 30.
Justiz-Canzlei	69. 82.
Intelligenz-Comptoir	117.
Kaiser Karl der Große	1. 3.
- - Friedrich der Rothbart	6.
- - Heinrich der Vogler	4.
- - - - VI.	6. 182.
Kaufleute, classificirtes Verzeichniß derselben .	147.
Kirchen, lutherische, überhaupt	86.
- - reformirte	96.
- - katholische	95.
Kirchhöfe	99.
Kircheröder Thiergarten	194.
- - - Thurm	193.
Klöster	9. 83.
Kloster-Gebäude, vormalige	83. 84.
Klostergang	102.
Korn-Magazin	44. 84.

Seite

Köbelinger=Straße, (nach ihrem ersten Anbau von den Hinterhäusern 2 anderer so benannt) 55. 219.
Kramerstraße . . . . 56. 57.
Kreuz=Kirche, dritte Pfarrkirche . . . . . 87.
= = Thurm . . . . 87.
Krieg, 30jähriger . . . . 30. 36.
= = 7jähriger . . . . 42.
= = letzter französischer . . . . . . 46.
Kriegs=Canzlei . . . . 69. 82.
Küchengarten, Königl. . . . . 169.
Kunst und Künstler . . . . . . 124. 154.
Kunsthaus, Herrenhäuser . . . . . 179. 182.
Kunsthandlungen . . . . 149.
Kunst=Sammlungen . . . . 119.
Lage der Stadt, geographische . . . . . 49.
= = = politische und kritische . 45 — 47.
Landes=Collegien . . . . 67 — 69.
= = Regierung (liberale) . . . . . . 68.
Landschaftliches Haus . . . . 82.
Landwehre, welche die Weichbilds=Gerechtigkeit (Bannmeile) umschloß . . . . . . 187.
Landwehrschenke . . . . 187.
Lauenrode, Grafen von . . . . . . 2. 13.
Lauenrode, Schloß . . . . 2.
Lehr=Anstalten . . . . 107.
Leibnitz und dessen Monument . 41. 56. 74. 219.
Leih=Bibliotheken und Lese=Anstalten . . . 118.
Leine, Fluß . . . . . 51. 62. 164. 165. 182.
Leinstraße . . . . 55.
Leinthor, (altes eingegangenes) . . . . 45. 63.

Seite
Leinthors-Brücken . . . . 62.
Limmer-Brunnen . . . . 183. 184.
= = Brücke . . . . 65.
= = Burg . . . . 6. 182.
= = Dorf . . . . 182.
Linden, Dorf und Vorstadt . . . . . 166.
Linder-Berg . . . . 165. 168.
List, Dorf . . . . 190.
= er Thurm, öffentlicher Vergnügungsort . . 190.
Loccummer Hof und Kloster . . . . 83. 202.
Logenhäuser . . . . . 55. 57. 161. 222.
Lusthaus, Herrschaftl. . . . . . 80. 181.
Lustpartien . . . . 162.
Luxus . . . . 214.
Lyceum . . . . 107.
Magazin, Hannöversches . . . . . 117.
Magistrat . . . . 70.
Makler . . . . 150.
Manufacturen . . . . 142. 143.
Manufactur-Waaren-Handlung . . . 147. 149.
Marienröder Hof . . . . 83.
Mariensee, Kloster . . . . 84.
Marienwerder, desgl. mit engl. Garten-Anlagen . 197.
Markt-Kirche, älteste der Stadt . . . . 86.
Markt-Plätze . . . . 57.
Markt-Straße . . . . 56.
Marställe . . . . 78.
Marstalls-Brücke . . . . 64.
Material- u. Spezerei-Handlungen . . . 150.
Medicinal-Armenpflege . . . . . . 140.

Seite

Milde Stiftungen . . . . 101.
Militär . . . . 71.
= = Hospital . . . . 103.
= = Schule . . . . 112.
Mineralien = Cabinette . . . . . 130. 132. 220.
Minoriten = Kirche . . . . 90.
= = = Kloster . . . . 9. 21. 26. 72.
Montbrillant, Schloß und Garten . . . 171.
Monumente . . . . . . 32. 73. 99. 201.
Münze . . . . 76.
Museum . . . . 115.
Nahrungszweige der Einwohner . . . . 141.
Naturalien = Cabinette . . 129 — 132. 220. 221.
Naumanns Caffee = Garten . . . . . . 170.
Nenndorf, Badeort . . . . 200.
Neue Haus . . . . 188.
= Schenke . . . . 42.
= Straße . . . . 40. 59.
= Thor . . . . 67. 164.
= r Weg . . . . 44. 58.
Neustadt, Calenberger . . . . . . 8. 53.
= = Egidien Anbau . . . . . 42. 54.
= = am Rübenberge . . . . 22. 33. 35.
Neustädter Kirche . . . . 88.
= = Thurm . . . . 89.
= = Schulen . . . . 110.
Nicolai = Capelle . . . . 98.
= = Hospital [. . . . . 98.
Nothbrunnen . . . . 137.
Ochsenkopfs Garten . . . . 185.

Seite

Ohe (S. Aue) . . . . 165. 166.
Orangerie u. Gewächshaus . . . . . . 180.
Ornithologische Sammlungen . 131 — 133. 221.
Osterstraße, längste der Stadt . . . . . 56.

Packhof . . . . 45.
Palais, Herzogl. . . . . 73.
= = Gräfl. Platensches . . . . . 59.
Parallelen . . . . 60. 203.
Pattensen, Städtchen . . . 32. 35. 166.
Parade = Platz . . . . 164.
Pensions = Anstalten . . . . . . 114. 219.
Pest in der Stadt 11. 19. 20. 27. 28. 30. 33.
Pferde = Thurm . . . . 192.
= = Straße . . . . 58.
Physiognomie, veränderte der Gegend, (und in umgekehrten Verhältniß auch der Menschen) nördlich von der Stadt . . . . 50.
Pyrmont . . . . 202.
Plantagen . . . . 181.
Polizey = Anstalten . . . . 135.
Posthaus . . . . 77.
Post = Verzeichniß und Postwesen . . . . . Anh.
Privat = Häuser, ausgezeichnete und bemerkenswerthe . . . . 55.
= = Institute . . . . . . 114. 219.
Provinzial = Regierungen, (an die Stelle der vorherigen Präfecturen) . . . . . 68.
Promenaden, (S. Spaziergänge) . . . 163.
Prospecte von der Stadt . . . 52. 53. 195.
Pulver = Magazin . . . . . . 45. 196.

Seite

Rad, das beim Neuen Hause . . . . . 189.

Ramberg und dessen Gemälde 95. 157. 160. 161. 197.

= = Würdigung seiner Kunst=Talente und Kunst=Producte . . 123 — 128.

= = s Gemälde=Sammlung . . . 92. 128.

= . = s Naturalien=Cabinet . . . . . 130.

Rath, Geheimer . . . . 68.

Rathhaus der Altstadt . . . . 81.

= = der Neustadt (Stadthaus) . . . 42.

Raths=Laube, (dergl. man auch jetzt noch wol bei alten Rathhäusern findet . . . . 8.

Reformation . . . . 25.

Regierungs=Gebäude . . . . 77.

Rehburg . . . . 201.

Reithaus und Reitbahn . . . . . . 79.

Reitwall . . . . 57.

Reliquien . . . . 90.

Ressource . . . . 160.

Restaurationen . . . . 151. 161.

Ricklingen an der Ihme . . . . . 32. 51.

= = an der Leine, (vorzeiten Raubschloß) 14. 201.

Rode, Grafen von . . . . 2. 182.

Ronnenberg, Pfarrdorf, uralter Ort . 166. 199.

Rothe Reihe, (vor Zeiten Türkenhof) . . . 9. 60.

= Schenke . . . . 151.

= r Thurm mit kupfernem Dach, worin das Zeichen des Weichbilds und Marktrechts . . 23.

Schauspiel, (gewöhnlich 4mal wöchentlich) . 158.

Schauspiel=Haus . . . . 156.

Seite

Schiffahrt . . . . 3. 14. 19. 24. 42. 144.
Schilf= (Schiff=) Graben . . . . . 12. 188.
Schloß, Königliches . . . . . . 72.
Schloß=Brücke . . . . 63.
= = Kirche . . . . 90.
= = Straße . . . . 58.
Schmiede=Straße . . . . 56.
Schneller=Graben . . . . . 38. 51. 165.
Scholvins=Stiftung . . . . . . 103.
Schriftsteller . . . . . . 118. 220.
Schulen . . . . 107.
Seelze, Dorf . . . . . . 32. 201.
Seminarium . . . . 108.
Sitten=Gemälde . . . . 203.
= = Verfeinerung . . . . . . 213.
Sommer=Brücken . . . . . . 63. 64.
Sonntags=Schule . . . . 111.
Sophie, Kurfürstin . . . . . 41. 208.
Spaziergänge . . . . . . 44. 163.
Spediteurs . . . . 147.
Speicher . . . . . . 3. 42. 167.
Stapelplatz, alter . . . . . . 3.
Städte=Bund . . 8. 10. 12. 16. 18. 23.
Steinthor . . . . 65.
Steurndieb (Stürndeif) . . . . . . 191.
Straßen der Altstadt . . . . . . 55.
= = der Neustadt . . . . . . 59.
= = des Egidien=Anbaus . . . . . 61.
= = Erleuchtung . . . . . . 135.
= = Pflaster . . . . 134.

Seite

Straßen-Reinigung . . . . 134.
Stückgießerei, ehemalige . . . . . . 84.

Tabacks-Fabriken und Handlungen . . . 148.
Theater . . . . 156. 159. 180.
Theater-Critik und Chronik . . . . 158.
Thier-Arzneischule . . . . 112.
Thier-Garten, Königl. . . . . . . 194.
Thore . . . . 65.
Thürme . 12. 23. 45. 81. 86 — 89. 192. 194.

Umgebungen der Stadt . . . . . . 163.
Umgegend derselben . . . . 162.

Vahrenwald, altes Dorf . . . . . . 195.
Vehm-Gerichte, (Hannover denselben unterwürfig) 15.
Vereine, gesellige (Casinos, Union) . . . 160.
= = wohlthätige Damen= . . . . 140. 146.
Vergnügungs-Anstalten . . . . . . 156.
= = = Oerter . . . . . . 162.
Verschönerung der Stadt . . . . 43 — 45. 48.
Veterinär-S. Thierarznei-Schule . . . . 112.
Vögel-Sammlungen . . . 129. 131 — 133. 221.
Vorstädte . . . . 53.

Waisenhaus . . . . 103.
v. Wallmoden Garten . . . . . . 174. 222.
= = = Kunst-Sammlungen . . . . 119.
Wasserkünste . . . . 179.
Wasser-Leitungen . . . . 65. 137.
Warten und Wartthürme . . . . . 169. 187.
Wechsler, S. Bankiers . . . . . . 147.

Seite
Wechselbude, in ältern Zeiteu . . . . 11.
Weinhandlungen . . . . 148.
Werk= und Arbeitshaus . . . . 104. 221.
Wettbergen, Dorf . . . . . . 195.
Wolfshorn, (d. h. Wolfs=Winkel) eins der
ältesten Quartiere der Stadt . . . 44. 57.
Worth=Zins, (Grundsteuer) . . . . . 7.
Wunstorf, Grafschaft . . . . . . 2.
= = Stadt und Stift . . . . . 201.

Zeughaus . . . . 81.
Ziegelhütten . . . . 221.
Zoologische Cabinette . . . . . 129. 221.
Zustand der Stadt in ältern Zeiten . 47. 203 — 206.

Verbesserungen.

Seite 16. Zeile 12. statt Gibaldshausen: Sieboldehausen.
— 24. — 5. — Neustad: Neustadt.
— — — 8. — Unbedeutenheit: Unbedeutendheit.
— 32. — 2. 3. — Salze und Treffen: Seelze und Treffen.
— 112. — 1. — — — Professor Haremann: Director Havemann.
— 149. — 6. (von unten) statt Dibelius: Senning.
— 150. — 9. st. Bachmanns Wte.: Bachmanns Erben.
— — — 9. (von unten) statt Stakemann: Senkler.
— — — 5. (von unten) statt Süldner: Söldner.
— 155. — 9. Ofensetzer, statt 5.: 9.

Einige andere, wegen Entfernung vom Druckorte eingeschlichenen, und bei der Kürze der Zeit übersehene Interpunctions= und Rechtschreibungs=Fehler, so wie auch einige kleine Nachlässigkeiten in Hinsicht des Styls, bitte nachsichtsvoll zu entschuldigen, und gefälligst selbst zu verbessern.

Von dem Verfasser dieser Schrift sind auch schon früherhin erschienen, und bei ihm, so wie in den meisten Buchhandlungen zu bekommen:

Vaterländische Reisen. auch unter dem Titel: Fußreise durch Ober- und Nieder-Sachsen, über Leipzig, Dresden, durch die sächsische Schweiz, das Erzgebirge, Dessau, Brandenburg und Hannover. Auf Schreibpapier, brochirt 1 Thlr. 8 ggr. Druckpap. 1 Thlr.

Kurzgefaßte histor. topograph. Beschreibung der Stadt Hannover (in den erstern Jahren der franz. Occupation bearb. und herausgegeben.) 4 ggr.

Anweisung zum Reisen; oder: wie reiset man am zweckmäßigsten, vortheilhaftesten und nützlichsten, geh. 4 ggr.

Schiffbruch-Scenen, vom Theater des letztern See-Krieges, geschildert von Charl. Smith. Aus dem Engl. übers. geh. 6 ggr.

Schiffbruch der Juno, an der Küste von Arracan in Ostindien, und wunderbare Rettung und Erhaltung eines Theils der Equipage; erzählt und beschrieben vom Schiffs-Lieutnant Maccay. Aus dem Engl. 9 ggr.

Reise nach Guiana und Cayenne: geographisch-physicalische Beschreibung des Landes und seiner Producte, und characteristische Schilderung der Sitten und Gebräuche seiner Bewohner. Aus dem Französ. Mit Karte und Kupfer, gr. 8. 1 Thlr. 12 ggr.

Lustspiele für Privat-Theater, oder Nachspiele für die deutsche Bühne von der Französischen. 8. 12 ggr. Daraus besonders abgedruckt:

Adolph und Clara, oder, die beiden Gefangenen. 6 ggr. Nach der beliebten Opereete frei bearbeitet.

Die Nachbarschaft, oder die Zudringlichen. Nach les voisins des Picard. 6 ggr.

Seume's Abschied und Vermächtniß, nebst einer biograph. Skizze desselben, geh. 4 ggr.

Adreßbuch, Erstes Allgemeines systematisch geordnetes, der Stadt Magdeburg, nebst einer kurzen histor. topograph. statistischen Beschreibung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeieen ꝛc. 1817. Schreibpap. geb. 1 Thlr. Druckpap. 20 ggr.
Letztere auch unter dem besondern Titel:

Kurze Geschichte und Topographie der Stadt Magdeburg: Beschreibung ihrer Merkwürdigkeiten wie auch der Umgegend. geh. 8 ggr.

Außerdem mehrere Aufsätze in verschiedenen der gelesensten Zeitschriften.

Verzeichniß

der in der Residenzstadt Hannover abgehenden und ankommenden Posten.

Abgang.	I. Reitende oder Brief-Posten.	Ankunft.
Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag Nachts.	1. Nördlicher oder Hamburger, Bremer und Lüneburger Cours, nach Holstein, Mecklenburg und Pommern, Dänemark und Schweden (auch Spanien, Portugall und Amerika).	Sonntag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnab. Nachts.
	a) Celle, Walsrode, Verden und südlichen Theil des Herzogthums Bremen.	
Desgl.	b) Lüneburg, Lauenburg, Ratzeburg, Lübeck ꝛc.	Desgl.
	c) Uelzen, Dannenberg, Schnakenburg, Lüchow, Salzwedel ꝛc.	
Montag u. Donnerstag Nachts.	d) Harburg, Stade, Otterndorf und nördliches Herzogthum Bremen.	Sonntag u. Donnerstag Nachts.
Dienstag u. Freitag Mittags.	e) Ebendahin über Soltau, Rotenburg, Beverkese, Bremervörde ꝛc.	Sonntag u. Donnerstag Morgens.
Wie d.	f) Gifhorn, Meinersen, Fallersleben, Bodenteich ꝛc.	Mittwoch u. Sonnabend Nachts.
Montag u. Donnerstag Abends 8 Uhr.	2. Englischer Cours über Neustadt, Nienburg, (Sieke) Bremen, (Oldenburg) Curhaven, England ꝛc.	Unbestimmt.
Dienstag u. Freitag Abends 9 Uhr.	3. Westphälisch-Holländischer, über Hagenburg, (Bückeburg) Leese, Diepenau nach Osnabrück, Bentheim und Amsterdam ꝛc. Ferner über Lingen, Meppen, Papenburg, nach Leer, Emden, Aurich, Jever.	Dienstag u. Freitag Nachmittags.
	4. Brabanter und Französischer	
Sonntag u. Donnerstag Mittags.	a) über Neustadt, Nienburg, (Hoya), Sulingen, Diepholz, nach Osnabrück, Münster, Wesel, Düsseldorf, Aachen, Brüssel, Antwerpen ꝛc.	Desgleichen und Montag u. Donnerstag Abends.
Dienstag u. Freitag Abends mit Nr. 3.	b) über Wunstorf und Hagenburg ꝛc. ebendahin	
Sonntag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend Nachts.	5. Südlicher Cours über Göttingen, Cassel, Frankfurt, den Harz, Hessen, Thüringen, Herzogl. Sächsischen und Rheinlande, Baden, Wirtemberg, Baiern, Oesterreich, Schweiz, südl. Frankreich und Italien.	Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag Nachts.
Sonntag u. Mittwoch Nachts.	a) Duderstadt, Heiligenstadt, Nordhausen, Mühlhausen und Erfurt.	Dienstag u. Freitag Nacht.
Sonntag u. Donnerstag 6 Uhr Abends.	b) Holzminden ꝛc., Höxter, Beverungen, Carlshaven.	Montag u. Donnerstag Nachts.
	6. Preußisch-Sächsischer Cours.	
Sonntag u. Donnerstag Nachts.	a) über Hildesheim, Goslar, Halberstadt, Quedlinburg, Halle, Leipzig, Dresden ꝛc.	Desgl.
Sonnt. Dienst. u. Freitag Nachmitt. 4 Uhr.	b) Hildesheim, Magdeburg, Berlin, Süd- und West-Preußen, Polen und Rußland.	Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag Morgens.
Dienstag u. Freitag Morg. 5 U. u. Ab. 10 U.	7. Braunschweigscher Cours, ins ganze Herzogthum, excl. den Weser-District, wohin 5. b.	Dienst. Mittw. Freitag u Sonnab. Abends.
Sonntag u. Donnerstag Mittags, Dienstag u. Freit. Morg. 9 Uhr.	8. Hamelnscher, auch nach Pyrmont, Lemgo, Detmold und Paderborn.	Sonntag u. Donnerstag Morg. Dienstag u. Freitag Nachmitt. 5 U.
Dienst. u. Freit. 6 U. Ab. u. Mont. u. Freit. Mitt.	9. Mindenscher, nach Bielefeld, Herford ꝛc.	Sonnt. Mont. Donnerst. u. Freit. Morgens.
Mittw. u. Sonnabend 6 Uhr Morg.	10. Rodenberger über Nenndorf nach Stadthagen, Bückeburg, (Eilsen) und Rinteln.	Mittwoch u. Sonnabend Abends.
Montag u. Donnerstag 6 Uhr Morg.	11. Nenndorfer besonders, nur während der Brunnenzeit.	Montag u. Donnerstag Abends.
Wie 10.	12. Hademstorfer über Mellendorf und Süd-Campen.	Donnerstag u. Sonntag Abends.

Abgang.	II. Fahrende Posten.	Ankunft.
Dienstag u. Freitag Mittags 12 Uhr.	1. Hamburger, über Celle, (Gifhorn), Harburg, nach Holstein, Dänemark, Schweden ꝛc. Auch über Walsrode, Verden, Rothenburg, Stade, Otterndorf ꝛc. nach England ꝛc.	Sonntag u. Donnerstag Morgens.
Dienstag u. Freitag Morgens 6 Uhr.	2. Lüneburger, über Celle, Uelzen, Dannenberg ꝛc. Lauenburg, Lübeck, nach Mecklenburg und Pommern.	Montag u. Freitag Nachmitt.
Sonntag u. Donnerstag Nachmitt. 5 Uhr.	3. Bremer und Holländisch-Westphälische, über Nienburg, Stadt und Herzogthum Bremen und Oldenburg, nach Ostfriesland, über Osnabrück nach Holland, und über Münster und Düsseldorf nach Brabant.	Dienstag u. Freitag Nachmitt.
Montag, Mittwoch u. Freitag Morg. 5 Uhr.	4. Göttingsche, Casseler und Frankfurter, Harz, Eichsfeld, Thüringen, ganz Sachsen und Hessen, Rheinländer, Süd-Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Frankreich und Italien.	Montag, Donnerstag u. Sonnab. geg. Abend.
Dienstag u. Freitag Abends 6 Uhr.	5. Preußische, über Hildesheim, Goslar, Wernigerode, Halberstadt, (Halle), Magdeburg, Berlin, ganz Preußen, Polen und Rußland.	Sonntag u. Donnerstag Morgens.
Dienstag u. Freitag Morgens 5 Uhr.	6. Braunschweiger, auch über Helmstedt und Halberstadt nach Magdeburg, Halle, Leipzig ꝛc.	Mittwoch u. Sonnabend Abends.
Sonntag u. Donnerstag Mittags.	7. Hamelnsche, auch nach Rinteln, Pirmont und Lippe-Detmold. (Nach Pirmont ꝛc. außer der Brunnenzeit nur Sonntags.)	Sonntag u. Donnerstag Morgens.
Montag u. Freitag Mittags.	8. Mindensche, über Wunstorf, (Rehburg), Stadthagen, Bückeburg, Lippe und Preußisch Westphalen.	Montag u. Freitag Morgens.
Mittwoch u. Sonnabend Morgens 6 Uhr.	9. Nenndorfer, nur während der Brunnenzeit.	Mittwoch u. Sonnabend Abends.
	III. Fußboten-Posten.	
Mittwoch u. Sonnabend Mittags.	1. Nach Barsinghausen, Blumenau, Burgwedel, Calenberg, Coldingen, Ilten, Marienwerder, Ricklingen, Wennigsen, Wülfinghausen und die benachbarten Orte.	Mittwoch u. Sonnabend Morgens.
Dienstag u. Freitag Nachmittags.	2. Nach Lauenau und Lauenstein und die umliegende Gegend.	Dienstag u. Freitag Mittags.

Bemerkungen.

Sämmtliche Posten gehen zur bestimmten Stunde pünktlich ab. Briefe müssen 1 Stunde vor Abgang der resp. reitenden Posten, Päckereien aber 2 Stunden vor Abgang der fahrenden, und zu den Nachts und früh Morgens abgehenden, Abends vorher bis 7 Uhr zur Post geliefert werden. Auch haben die Passagiere sich 2 Stunden vor Abgang der Posten und Abends zuvor zu melden. — Alle fahrenden Haupt-Posten sind bedeckt, bequem eingerichtet, haben, gleich den Diligencen, jetzt einen schnelleren Cours erhalten und werden sehr promt und regelmäßig expedirt.

Lenz, C. G., Geschichte der Weiber im heroischen Zeitalter. 8. 790. Schreibppr. 16 ggr. Velinppr. 1 rthlr.
Marcard, H. M., Pyrmonter Brunnen=Buch, oder Anleitung zu dessen Gebrauch. 2te Aufl. 8. 805. 16 ggr.
Meiners, C., Geschichte des weiblichen Geschlechts. 8. 4 Thle. 800. 5 rthlr. 8 ggr.
—— historische Vergleichung der Sitten, Verfassung, Gesetze, Gewerbe, des Handels, der Religion, Wissenschaften u. Lehr=Anstalten des Mittelalters u. unserer Zeiten ꝛc. 3 Bde. 8. 794. 5 rthlr. 12 ggr.
—— Geschichte der Ungleichheit der Stände unter den verschiedenen Völkern. 2 Thle. 792. 1 rthlr. 8 ggr.
—— allgemeine critische Geschichte der Religionen. 2 Bde. gr. 8. 808. 3 rthlr. 4 ggr.
—— u. Spittlers historisches Magazin. gr. 8. 777=90. 8 Bde. jeder von 4 Stücken 2 rthlr.
—— u. Spittlers neues histor. Magazin. 3 Bde. 791=93. 6 rthlr.
Merkwürdigkeiten Pyrmonts, eine Skizze für Reisende u. Kurgäste (von Käppel). 2te sehr verm. Aufl. mit einer Ansicht u. Vign. 8. 810. 16 ggr.
v. Ramdohr, W., die Bildergallerie des Frhrn. v. Brabek zu Söder bei Hildesheim, mit crit. Bemerk., Abhandl. u. 1 Kupfert. gr. 4. 792. Schreibppr. 1 rthlr. 8 ggr. Druckpapier 18 ggr.
—— Studien zur Kenntniß der schönen Natur, Künste, Sitten u. Staatsverfassung, auf einer Reise durch Dänemark. gr. 8. 792. 1 rthlr. 8 ggr.
Sachse, C., Versuch einer kurzgefaßten histor. topograph. Beschreibung der Stadt Rom, von ihrer Erbauung an bis auf Constantin den Großen; nebst illum. Plan. gr. 8. 1810. bisher 1 rthlr. 8 ggr. jetzt herabgesetzt auf 16 ggr.
Die Schlacht bei Thermopylä; histor. Drama von W. Blumenhagen. gr. 8. 1814. 14 ggr.
Skizze der Regierung Georgs III. K. d. Engl. gr. 8. 9 ggr.
Spörl, J. C., Geschichte von Corsica. 777. gr. 8. 14 ggr.
Wehrs, A. v., Rückerinnerungen, Skizzen und Bemerkungen während und nach meiner französischen Kriegsgefangenschaft. 8. 1 rthlr. 8 ggr.

Auch machen wir noch auf ein Werk aufmerksam, welches in den meisten critischen Blättern sehr vortheilhaft angezeigt worden, jedoch wegen des ungünstigen Zeitpuncts, in welchem es erschien, nicht so bekannt geworden ist, als es verdient hätte, nämlich:

Henrici, Dr. G., Ideen zu einer wissenschaftlichen Begründung der Rechtslehre, oder über den Begriff und die letzten Gründe des Rechts. 2 Bde. gr. 8. 1810. 3 rthlr. 8 ggr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohmann, Wilhelm.

Geschichts-Abriß und topographisches Gemälde der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt Hannover

Hannover 1818

Germ.sp. 283 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020257-3